Erster Bogen.

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

56. Jahrgang

Telephonnummer 47.

Nr. 88. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnefuns-Blatt," das „Unterhaltungsblatt," das illustrierte „Sonntagsblatt," und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber."

Glatz, Dienstag, 3. November

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,15 Mk. Insertionsgebühren für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Arbeits- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für das Jahr 1903 im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 2964.

1903.

Die Auflage des „Gebirgsboten" — Oktober 1903 — beträgt laut Expeditionsnachweis **10953**. Dieselbe setzt sich aus folgenden Posten zusammen:

Durch die Post	bezogene Exemplare	897
„ Kolporteure und Kommanditen	„ „	9712
„ Streifbänder versandte	„	36
In der Expedition auf Vierteljahrs-Karten abgeholte Exempl.		48
Ständige Freiexemplare		75
Handverkauf 2c.		185
	Summa	**10953**

Gräberschmuck.

Schon fällt das Laub ringsum von allen Bäumen.
Die Vöglein sind zum fernen Süd gezogen
Und trübe Wolken geh'n am Himmelsbogen;
Ein Tag, so recht zu ernsten düst'ren Träumen.

Nur in den sonst so stillen Friedhofsräumen
Ist Grab und Kreuz von frischem Schmuck umzogen,
Und ernste Menschen auf- und niederwogen,
Die bei den lieben Toten betend säumen.

Dem Glück, das du zu Grabe schon getragen,
Das tief in deinem Herzen liegt begraben,
Laß heute dein Gedenken auch nicht fehlen.

Wie Grab und Kreuz viel frische Blüten tragen,
Mußt du auch drinnen neue Blumen haben,
Denn auch das Herz, es hat sein Allerseelen.

Karl Siebert.

K. s. K. Spar- und Lebensversicherung für minderbemittelte Volksklassen.

Für jeden, der nicht über ein reiches Vermögen und für die Zeit seiner Arbeitsunfähigkeit über eine gute Pension verfügt, besteht das dringende Bedürfnis, für die Wechselfälle des Lebens sich und seinen Angehörigen eine einigermaßen sichere Existenz zu schaffen. In der obligatorischen staatlichen Arbeiterversicherung ist diesem Gedanken für gewisse Volksschichten Rechnung getragen. Ihre Leistungen beschränken sich aber auf ein solches Mindestmaß, daß die Arbeiterorganisationen sich zur Errichtung von ergänzenden Kasseneinrichtungen, wie Krankengeld-Zuschußkassen, Sterbekassen 2c. genötigt sehen. Aehnlich den Existenzbedingungen des Arbeiterstandes sind die Einkommens- und Vermögensverhältnisse mancher Kreise des Mittelstandes, und so fordern heute die Handwerker und Privatbeamte eine obligatorische staatliche Alters- und Invaliditäts- bezw. Pensions-Versicherung, deren Durchführung hoffentlich in nicht allzu weiter Ferne liegt.

Die Sorge all dieser Kreise geht aber nicht nur dahin, für die Tage der Krankheit, Invalidität und des Alters Vorkehrungen zu treffen, sondern auch im Todesfalle ihren Hinterbliebenen eine wenn auch nur bescheidene Geldsumme zu sichern. Diesem Zwecke dient die Lebensversicherung. Eine solche Lebensversicherung einzugehen, ist jedoch bei der Höhe der Mindestversicherungssumme in der Regel nur den bessergestellten Kreisen möglich. Um aber auch den weniger bemittelten Volksschichten die Vorteile einer solchen Versicherung zugänglich zu machen, haben mehrere Versicherungsgesellschaften eine „Volksversicherung" eingerichtet. Diese unterscheidet sich von der gewöhnlichen Lebensversicherung hauptsächlich durch die geringen Versicherungssummen, durch die Art der Prämienzahlung, welche in der Regel wöchentlich, seltener monatlich erfolgt, und durch den Fortfall der ärztlichen Untersuchung. Trotz der weitesten Verbreitung, die diese Art Lebensversicherung fand, hat sie doch sehr bald an Vertrauen im Volke verloren. Bei den zwei großen Mängeln, die ihr anhaften, ist das auch verständlich. Einmal erloschen bei ihr frühzeitig sehr viele Versicherungen, wodurch den minderbemittelten Volksklassen ganz beträchtliche Kapitalien rundweg verloren gegangen sind. Die „Volksversicherung" verpflichtet den Versicherten zu regelmäßigen und festen Verträgen. Der Arbeiter kann aber bei seinem unsicheren Einkommen dieser Verpflichtung vielfach nicht nachkommen, was dann in der ersten Zeit ein völliges Erlöschen der Versicherung zur Folge hat. So sind z. B., wie Prof. Hitze im „Arbeiterwohl" (1898 Heft 11—12) ausführt, allein im Jahre 1897 über 1/4 Million Policen mit dem enormen Betrage von etwa 40 Millionen Mark Versicherungssumme erloschen. „Wie viel Verbitterung", so bemerkt Prof. Hitze sehr treffend, „Kampf und Not und vernichtete Hoffnungen kleben nicht an diesen allein in einem Jahre verfallenen Policen, an welche sich die Hoffnung auf 40 Millionen Mark knüpfte."

Weiter sind die „Volksversicherungen" zu teuer. Die Anwerbung der zu versichernden Personen, die Einziehung und Verwaltung so vieler kleiner Einzelbeiträge erfordern viel Arbeit und eine große Zahl von Agenten, Inspektoren 2c. Die Verwaltungskosten sind darum überaus hoch. Während bei der gewöhnlichen Lebensversicherung der Aufschlag an Verwaltungskosten zu den reinen Versicherungs-(Netto-) Prämien 18 bis 30 Prozent beträgt, steigt er bei der Volksversicherung auf 40 bis 60 Prozent.

Die Versicherungsgesellschaften haben zwar versucht, diese großen Mängel etwas abzuschwächen durch Stundung der Beiträge, Vorschüsse auf die gezahlten Beiträge, durch Ausstellung einer beitragsfreien Police nach 3 Jahren, Errichtung besonderer Bureaus zum Einkassieren und zur Kontrolle in größeren Städten, Gestattung der Beitragszahlung direkt an die Gesellschaft u. s. w.

Gleichwohl bleibt bestehen, „daß die Maßnahmen der Versicherungsanstalten", so führt Dr. Hager im „Arbeiterwohl" (1903, Heft 6) aus, „so anerkennenswert sie auch sind, zwar das Verfallen der Policen etwas vermindert und auch die Kosten der Volksversicherung etwas herabgedrückt haben, daß sie aber diese zwei Hauptmängel der Volksversicherung noch nicht genügend zu beseitigen vermochten. Vor allem können sie das ungewöhnlich hohe Storno (Erlöschen der Versicherung) in den ersten drei Versicherungsjahren nicht hinreichend aus der Welt schaffen, weil dasselbe vorwiegend auf wirtschaftliche Verhältnisse zurückzuführen ist, auf welche doch die Versicherungsgesellschaften keinen Einfluß haben."

Den wirtschaftlichen Verhältnissen der minder bemittelten Klassen entspricht mehr die Spar- und Lebensversicherung, welche vom Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart eingeführt wurde. Bei dieser Versicherungsart unterliegt die Prämienzahlung keinerlei Zwang. Der Versicherte kann zahlen, wann er will, so viel er will und so oft er will. Jede Einzahlung gilt als einmalige Prämie, d. h. für jeden Betrag, den der Versicherte entrichtet, wird eine entsprechende Versicherungssumme gutgeschrieben.

Zahlt z. B. ein Arbeiter im Alter von 20 Jahren 10 Mk. ein, so gewinnt er dadurch das Anrecht auf ein Sterbegeld von 27,10 Mk.; legt er im 21. Jahre weitere 10 Mk. ein, so gewinnt er mit dieser Einlage ein Sterbegeld von 26,80 Mk., hat also jetzt einen Gesamtanspruch auf 53,90 Mk. u. s. f.

Wird die Prämienzahlung eingestellt, so ist jeder Verlust ausgeschlossen; die erworbene Versicherungssumme ist unantastbar. Nur eine Beschränkung ist vorhanden: Man kann in der Regel jährlich nicht mehr als 50 Mk. in die Spar- und Lebensversicherung einlegen. Diese Bestimmung war notwendig zur Abschwächung des Risikos, das durch den Wegfall der ärztlichen Untersuchung bei der Aufnahme naturgemäß ein recht großes geworden ist.

Auch der Vergleich der Leistungen der „Volksversicherung" und „Spar- und Lebensversicherung" fällt zu gunsten der letzteren aus. Während bei der „Volksversicherung" (beispielsweise „Viktoria, Allgemeine Versicherungsaktiengesellschaft Berlin") bei einer Jahresprämie von 20,80 Mk. und einer Prämienzahlung vom 31. bis zum vollendeten 60. Jahre gezahlt werden im ersten Jahre im Durchschnitt 10,40 Mk., im zweiten 236 Mk., im dritten und allen folgenden Jahren 472 Mk., würden bei der „Spar- und Lebensversicherung" in Stuttgart gezahlt werden beim Eintritt des Todes.

im 1. Jahre d. Versicher.	46,80 Mk.	im 10. Jahre d. Versicher.	428,90 Mk.
„ 2. „ „ „	92,78 „	„ 11. „ „ „	467,17 „
„ 3. „ „ „	137,70 „	„ 12. „ „ „	504,61 „
„ 4. „ „ „	181,80 „	„ 13. „ „ „	541,43 „
„ 5. „ „ „	225,06 „	„ 14. „ „ „	577,41 „
„ 6. „ „ „	267,49 „	„ 15. „ „ „	612,77 „
„ 7. „ „ „	309,69 „	„ 20. „ „ „	779,17 „
„ 8. „ „ „	349,86 „	„ 25. „ „ „	957,84 „
„ 9. „ „ „	389,80 „	„ 30. „ „ „	1066,83 „

Ein Vergleich dieser Leistungen spricht zweifellos zu gunsten der „Spar- und Lebensversicherung". Wenn in den ersten 11 Jahren die Versicherungssumme bei der Volksversicherung höher ist, so ist dem gegenüber in Betracht zu ziehen, daß im Alter von 30 bis 40 Jahren nach den Sterblichkeitstabellen nur 12 bis 13 vom Tausend sterben. Vom 12. Jahre an übersteigt aber die von der Spar- und Lebensversicherung ausgezahlte Summe jene der Lebensversicherung, wachsend bis zu 117 Prozent!

Diese überaus guten Leistungen der Spar- und Lebensversicherung werden vornehmlich ermöglicht durch eine billige Verwaltung. Die Funktionen der Agenten werden stets fast unentgeltlich von Korporationen (Arbeitervereinen 2c.) ausgeübt, so daß ein großer Teil der sonst nötigen Verwaltungskosten vollständig in Wegfall kommt und die so gesparten Gelder den Versicherten in Form höherer Versicherungssumme zufallen.

Diese Stuttgarter Versicherungsart hat bis jetzt hauptsächlich erst in Arbeiterkreisen Eingang gefunden, vornehmlich in Süddeutschland, leider noch weniger im Norden. Sie eignet sich jedoch ebenso gut für andere Korporationen.

So hat nach Mitteilung der neuesten Nummer der „Blätter für Genossenschaftswesen" der Vorstand des Allgemeinen Verbandes deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften mit dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart ein vertragliches Abkommen getroffen, wonach der letztere sich verpflichtet, den Genossenschaftsmitgliedern nach Maßgabe seiner Satzung und Versicherungsbedingungen, sowie besonderer zu gunsten der Genossenschaften vereinbarten Bedingungen die Spar- und Lebensversicherung zu gewähren. Die Genossenschaften verpflichten sich demgegenüber, Versicherungsanträge ihrer Mitglieder zu vermitteln, die Prämienzahlungen an den Verein abzuführen und die Auszahlung der fälligen Kapitalien zu bewerkstelligen. Auf diese Weise vermögen die Genossenschaften in hervorragender Weise ihre jährlichen Dividenden nutzbar zu machen.

Es ist leider nicht möglich, im Rahmen dieser kurzen Darlegung auf alle Einzelheiten dieser Stuttgarter Versicherungsart wie auch ihr Verhältnis zu Vereins-Wohlfahrtseinrichtungen (Sterbekassen 2c.) und gewöhnlichen Sparkassen näher einzugehen. Das orientierende Material stellt der Allgemeine Deutsche Versicherungsverein in Stuttgart unentgeltlich zur Verfügung, darunter auch den Separatabdruck zweier einschlägiger Abhandlungen von Prof. Dr. Hitze im „Arbeiterwohl" (1898, Heft 11/12 und 1899, Heft 1—3).

Provinzielles und Lokales.

(Nachdruck der mit Stern oder anderen Originalzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Zu dem Artikel: „Preis des Obstes" in Nr. 86 schreibt man uns von geschätzter sachverständiger Seite: Daß das Obst dies Jahr teuer ist, liegt einfach daran, daß herzlich wenig Winterobst gewachsen ist. Daß nur wenig direkt an den Konsumenten verkauft wird, daran sind die Hausfrauen in den Städten sehr oft selbst schuld. Den meisten ist es bequemer, mit den anderen Einkäufen auf dem Markte auch das täglich nötige Obst zu kaufen, schon wegen der auf dem Markte größeren Auswahl und der Möglichkeit, die Sorten vor dem Kauf zu sehen, zu vergleichen und — zu kosten. Für diese Vorteile werden dann die oft recht hohen Händlerpreise gezahlt. Manche Hausfrauen haben vielleicht auch nicht den Raum, sich den Winterbedarf im Herbst zu kaufen und hinzulegen. — Daß der Produzent beim direkten Verkauf immer wesentlich mehr bekommt, stimmt schon deswegen nicht weil die Städter sich viel zu gern von der Erwägung leiten lassen: „Vom Produzenten muß ich doch billiger kaufen wie vom Händler." Beim Produzenten wird auch viel mehr getadelt wie beim Händler. Aepfel mit etwas Druckstellen möchten schon gar nicht vorkommen. Auf dem Markte aber sieht man dann nur solche und bezahlt sie ohne Murren oft recht teuer. Die wenigsten einfachen Landwirte sind naturgemäß so rede- und geschäftsgewandt wie die Händler, um solchen oft in recht schroffem Tone gemachten Einwänden gewachsen zu sein. — Dann Kraut und Aepfel! Die beiden sind ja gar nicht zu vergleichen. Ein Kraut muß jeder im Herbst den Winterbedarf einsauern, infolgedessen auch bald kaufen. Kraut verträgt auch mehrmaliges Auf- und Abladen und Transport, — der Apfel gar nicht. Wenn der Landwirt mehrere Male mit denselben Aepfeln zur Stadt käme, die er am Tage vorher nicht los wurde, so würde jeder naserümpfend an den durch das Schütteln auf dem Wagen bald unansehnlich werdenden Aepfeln vorbeigehen. Die Aepfel würden wertloser, die Unkosten immer höher. Außerdem wäre es ein recht nachlässiger Landwirt, der im Herbst, der arbeitsreichsten Zeit des Jahres, mit Pferd und Wagen in der Stadt die Zeit vertrödelte wegen Pfennigen Mehrverdienst gegenüber vieler Mark, die er zu Hause bei versäumter Herbstarbeit verliert. Das ist ja auch einer der Hauptgründe, welche gegen den so oft vom grünen Tisch dem Landwirt gegebenen Rat sprechen, sich mehr auf Obstbau zu verlegen. — Der Artikelschreiber sagt ferner: „Der Transport zur Stadt würde sich auch dann gut lohnen, wenn nur wenig Obst vorhanden ist." Er hätte sagen müssen: „nur dann". Denn wenn viel Obst gewachsen ist, ist es nur spottbillig zu verkaufen und geht waggonweise für ein paar Pfennige per Zentner in die Obstpressen. Wirklich gut lohnend ist Obstbau nur in der Nähe großer Absatzzentren; und auch hier würde die Rentabilität sehr schnell fraglich sein, wenn alle Landwirte den Obstbau nur wenig steigern möchten, — es würde sehr bald Ueberproduktion eintreten. — Der Landwirt würde gern den Zwischenhandel vermeiden, dazu gehört aber unbedingt, daß die Konsumenten ihn in dem Bestreben unterstützen, anstatt ihm die Sache in völliger Verkennung der Verhältnisse zu verärgern und sich selbst — zu schädigen. J. M.

* **Sozialdemokraten als Arbeitgeber.** Ueber die Zustände in den Schlächtereien des unter sozialdemokratischer Leitung stehenden „Rabatt-Sparvereins Südost" in Berlin ist vor einiger Zeit von Schlächtergesellen lebhafte Klage geführt worden. Die Vereinsleitung hat diese Vorwürfe zurückzuweisen gesucht. Darauf antwortet der Vorstand des sozialdemokratischen Zentralverbandes der Fleischer in einer Erklärung im „Vorwärts":

„Daß schlechte Arbeitsräume vorhanden sind, zeigt die Tatsache, daß die Polizei die Benutzung des Arbeitsraums der Schlächterei Kottbuserdamm 96 im August verboten und sogar eine Strafverfügung wegen Uebertretung dieses Verbots erlassen hat. In dieser Kellerhöhle mußte der Geselle täglich durchschnittlich 16 Stunden arbeiten. Nachdem er dies in einer Besprechung vorbrachte, wurde ihm kurz darauf vom Geschäftsführer gekündigt mit den Worten: „Wenn Ihnen das nicht paßt, können Sie gehen!" Wegen angeblicher Denunziation des schlechten Arbeitsraumes wurde ein Geselle plötzlich entlassen, die Herausgabe seiner Papiere verweigert und ihm die Tür gewiesen. Wegen dieses sowie zweier anderer Fälle sind Lohnklagen in Höhe von je über 50 Mk. anhängig gemacht. Die organisierten Gesellen zogen sich den Haß meist dadurch zu, weil sie mit der Wahrheit nur allzu sehr auftraten und auch nicht jede Sorte Fleisch verarbeiten wollten. Die Befürchtungen, daß diese Verhältnisse ans Tageslicht treten könnten, führten dahin, daß ein „Genosse" einem Berteter unserer Organisation, als dieser sich in einer Versammlung des Konsumvereins „Berlin-Rixdorf" zum Wort meldete, zuflüsterte: „Quatsch mal nich vom „Süd-Ost". Neben der ungeheuer langen Arbeitszeit an Werktagen ist die Sonntagsarbeit eine ebenso ausgedehnte."

Die Erklärung schließt: „Man sollte sich nicht als Arbeitnehmer zum Kampfe für bessere Verhältnisse hergeben, wenn man auf der anderen Seite als Arbeitgeber das Umgekehrte tut." — Sehr richtig!

Aus der Grafschaft Glatz.

Glatz, 2. November.

* **Zu den Landtagswahlen** (Wahlen der Wahlmänner) veröffentlicht der hiesige Magistrat im Kreisblatt die folgende Bekanntmachung:

Nachdem die Feststellung der Urwählerlisten erfolgt ist, werden die **Abteilungslisten** für den städtischen Gemeindebezirk **am 2., 3. und 4. November cr.**, im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 15, während der Amtsstunden zur Einsicht offen liegen und sind etwaige Reklamationen in dieser Zeit anzubringen. Die Wahl der Wahlmänner zur Neuwahl der Mitglieder des Hauses der Abgeordneten erfolgt am **12. November cr.**, nachmittags 2 Uhr, zu welcher sämtliche Urwähler hiermit berufen werden. Die Bezirkseinteilung ist dahin festgestellt:

I. Wahlbezirk: Ring, Hausnummer 2/3 bis inkl. 41, Kommandantur und Hauptfestung, Brückerberg Nr. 96, Frankensteinerstraße Nr. 42 bis inkl. 65 und Artilleriedepot mit 1441 Seelen. **Wahllokal:** Zimmer Nr. 17 des Rathauses. **Wahlvorsteher:** Herr Inspektor Hermann Fiedler. **Stellvertreter:** Herr Apothekenbesitzer Theodor Mende.

II. Wahlbezirk: Niederstraße Hausnummer 66 bis inkl. 83, Wasserlorstraße Hausnummer 84 bis inkl. 95, Schwedeldorferstraße Hausnummer 162 bis inkl. 206 mit 1747 Seelen. **Wahllokal:** Tabernensaal. **Wahlvorsteher:** Herr Juwelier Fritz Wendler. **Stellvertreter:** Herr Buchhändler Karl König.

III. Wahlbezirk: Böhmische Straße Hausnummer 207 bis inkl. 254, Schloßberg Hausnummer 258, 259/60, Kaserne I, II und III mit 1737 Seelen. **Wahllokal:** Saal des Hotels „Schwarzer Bär". **Wahlvorsteher:** Herr Postsekretär a. D. Robert Partisch. **Stellvertreter:** Herr Lehrer Alexander Winckler.

IV. Wahlbezirk: Baderberg Hausnummer 97 bis inkl. 108a, Kirchplatz Hausnummer 108b bis inkl. 122/23, Kirchgasse Hausnummer 124 bis inkl. 130, Grünestraße Hausnummer 133 bis inkl. 144, Judenstraße Hausnummer 145 bis inkl. 160b, Minoritenstraße Hausnummer 342/43 bis inkl. 745, Roßstraße Hausnummer 344 bis inkl. 705 und Garnisonwaschanstalt, Mühlstraße Hausnummer 329, 330, 331 bis inkl. 356 und Garnisonlazarett mit 1644 Seelen. **Wahllokal:** Katholische Knabenschule, Parterre links. **Wahlvorsteher:** Herr Kaufmann August Teuscher. **Stellvertreter:** Herr Buchdruckereibesitzer Ludwig Schirmer.

V. Wahlbezirk: Roßstraße Nr. 357 bis inkl. 379, Gerberstraße Hausnummer 361/62 bis inkl. 367, Roßmarkt Hausnummer 368 bis inkl. 376, Roßmarkt Hausnummer 380, Bleiche Hausnummer 384, 385, 386, 794, Königshainerstraße Hausnummer 389 bis inkl. 397, 398, Fischerstraße Hausnummer 399 bis inkl. 406b, Königshainerstraße Hausnummer 407, 750, 408, 409, 410, 411, 412, 845, 834, 829, 831, 413, 726, 416, 414/15 und 692a, Spitteldorf 136, äußere Königshainerstraße Hausnummer 692b 710, 729a, 764, 414a, 414, 418, 417, 419, 752, 423 und 424 Waldwärterhaus, Königshainerstraße Hausnummer

425, 426, 427, 428, 422, 434 und 746, Mälzstraße 429, 430, 432, 707 a und 779, Bergstraße Hausnummer 431 a, 432 b, 433, 931, 942, Hassitz Hausnummer 38, 42, Schäferberg-Kaserne und Kaserne 5 und 7 mit 1674 Seelen. **Wahllokal:** Saal des Gasthauses „zum Schwarzen Adler". **Wahlvorsteher:** Herr Brauereibesitzer Adolf Lindner jun. **Stellvertreter:** Herr Fabrikbesitzer Georg Hünerfeld jun.

VI. Wahlbezirk: Frankensteinerstraße Hausnummer 261, 262/63, 265, 266/67, 268, 269, 274, 275 bis inkl. 288/89, 290, 293, Bahnhofstraße 628, evang. Pfarrhaus und 725, evang. ehemaliges Reitungshaus, Hospital (309), Proviantamt und Garnisonbäckerei, Halbendorf Hausnummer 302, 301, 300, 294, 573, 308, 599, 559 292 b, 26, 27, 28 und 54 (früher Hassitz), Holbendorf Hausnummer 295 bis inkl. 299, 658 a, 658 b, 659, 660, 690, 662, 663, 708, 664, 665, 667 b, 666/67, 668 bis inkl. 672, Hauptbahnhof 673, 674, 840 und 675, 676, 677, 678 679, 681, 682 bis inkl. 687, Halbendorf Hausnummer 1, 2, 3 a, 4, 5 3 b, 7, 8, 19 und 21, Vorstadt Hafengraben 689 a, 689 b, 623 und 688, 508, 522 und 507, Böhmische Vorwerke Hausnummer 511, 505 und 566, Forsthaus Mühldorf, Bergstraße Hausnummer 457, 435, 436 bis inkl. 441 mit 1719 Seelen. **Wahllokal:** Saal des Gasthofbesitzers Herrn Rauer. **Wahlvorsteher:** Herr Vorwerksbesitzer Josef Anderfch. **Stellvertreter:** Herr Vorwerksbesitzer Amand Raschdorf.

VII. Wahlbezirk: Bergstraße Hausnummer 442, 443 und 444, 452 b, 452 a, 453, 454, 461 und 462, Angel 627, 447, 785, 795, 449, 450, 446, 445, 448, 451, 463, 465 und 853, 470 bis inkl. 475 und 595, 706, 477, 478, 483, 630, 607 und 645, Wiesenstraße Hausnummer 466, 467 a, 469, Mittelstraße Hausnummer 468, Angel Schanze X, 598, 629, 641, 304, 488, 491, 506, 492, Ziegelgraben 476, 612, 481 und 480, Mattern 479, 610, 646, Gehl 493 b, Herrenstraße Hausnummer 305, 571 und 494, Herrenstraße Hausnummer 497, 496, 604, 581, 498, 602, 778 und 616, 582, 565, 665, 553, 570, 571, 615, 499 und 804, Sellettplatz Hausnummer 502, 790 und 791, Mälzplatz Hausnummer 792, 919, 501, Wiesenstraße Hausnummer 834, 851, 864, 850, 885 und 886 mit 1743 Seelen. **Wahllokal:** Saal des Glatzer Brauhauses. **Wahlvorsteher:** Herr Stadtrat Emil Gießer. **Stellvertreter:** Herr Zimmermeister Franz Schuster.

VIII. Wahlbezirk: Mälzstraße Hausnummer 617, 556 589, 640, 797, 896, 918, 740, 929/30 und 892 Zimmerstraße, 546, 547 und 560, Domwiese Hausnummer 490, 489, 466 und 609, 459, Angel Hausnummer 484, 608, 920, 926, 456 und 852, Holzplan, Schützenhaus Nummer 635 a, 635 b und 638, 656, 652, 640 a, Wilhelmsstraße Hausnummer 619, Luisenstraße Hausnummer 10/19, 24, 14, 887, 19/17 15 und 28 a, Karlsstraße 28/29, Friedrichstraße Hausnummer 23, 156 700, 18 b, 771, 811, Georgstraße, Wilhelmsstraße Hausnummer 6 verlängerte Grünestraße Hausnummer 841, 828, 836, 845, 871, 81, 908, 909, 910, 911 und Nummer 878, Wilhelmsplatz Hausnummer 869, Wilhelmsstraße Hausnummer 869, 837 und 833, Wallstraße, Feldstraße Hausnummer 513, 694, 695, 696 892 und 544 b, Gartenstraße Hausnummer 815, 913, 922, 923, 924, 925, 8 und 558 mit 1521 Seelen. **Wahllokal:** Saal des „Deutschen Reichsgarten." **Wahlvorsteher:** Herr Rechnungsrat Albert Sachtschale. **Stellvertreter:** Herr Bankvorsteher Berchner.

IX. Wahlbezirk: Holzplankaserne, Gartenstraße 41, 821, 861, 882, 698, 884 und 697, Gerichtsgefängnis, Gartenstraße Hausnummer 872, 898, 540 und 712, Neuland Hausnummer 550, 551, 626, 625/703, 611, Comthurwiesen Hausnummer 610, 701, 569 Bahnwärterhaus, Gartenstraße Hausnummer 643, 855, 591, 593, 523, 590, 579, 586 557, 592 und 603, Querstraße Hausnummer 587, 584 585, 644 600, 577, 544 a, 574 und 580, 567, 631, 633, 578, 561, 642, 563, 572, Hausnummer 568, 661, 699, Vorstadt Altwilmsdorf Hausnummer 702 a, 702 b, Bahnhof Nieder-Altwilmsdorf Hausnummer 691 und 583, Wallishof Hausnummer 575, Comthurhof Hausnummer 548, Scholzhof Nummer 532, Böhmische Vorwerke Nummer 517 mit 1600 Seelen. **Wahllokal:** Saal des „Deutschen Kaisers". **Wahlvorsteher:** Herr Apothekenbesitzer Johannes Schittny. **Stellvertreter:** Herr Vorwerksbesitzer Alfred Janeba. Zu wählen sind 6 Wahlmänner, und zwar in jeder Abteilung 2. In die Wählerlisten sind die Wahlberechtigten in demjenigen Bezirke aufgeführt, in welchem sie am 27. Oktober 1902 (nicht 1897, wie im Kreisblatt irrtümlich angegeben ist — Die Red.), d. i. am Tage der Aufnahme der Seelenliste, gewohnt haben. Die seit November 1902 bis März 1903 Zugezogenen sind in denjenigen Bezirken aufgenommen, wo sie nach ihrem Anzuge hierorts zuerst Wohnung genommen haben.

-n. **Die Haupt-Konferenz der Lehrerschaft des Kreises Glatz (Ost)** wurde am Donnerstag, den 29. Oktober, im Saale des „Deutschen Reichsgarten" (Meuthner) abgehalten. Von den 90 Lehrkräften des Bezirks fehlte nur eine, von den Ortsschulinspektoren waren anwesend die Herren Pfarrer Stalitzky-Glatz, Tschöpe-Eisersdorf, Zahlten-Bischkowitz, Grolms-Königshain, Dr. Spittel-Altwilmsdorf, Brauner-Nieder-Hannsdorf, Theuner-Oberschwedeldorf, Rose-Reichenau, von Hobe-Rengersdorf, Pastor prim. Steffler-Glatz. Als Gäste wohnten bei die Herren Oberkaplan Peiser-Glatz, Pastor Müller-Glatz und Kreisarzt Dr. Nebler. Nach dem einleitenden Männerchor von Haupimann „Der Herr, der alles wohl gemacht", begrüßte gegen 9¼ Uhr der Herr Schulrat Jüngner die Erschienenen mit herzlichen Worten. Nach Bildung des Bureaus hielt Herr Lehrer Schmidt-Glatz seinen Vortrag über das gestellte Thema: „Was kann die Schule dazu beitragen, daß das deutsche Lied im Volke wieder neu belebt und gepflegt wird?" Herr Lehrer und Chorrektor Heinze-Glatz hatte dazu das Korreferat gefertigt. Beide Herren hatten die Frage in allseitig erschöpfender Weise zu beantworten gesucht. Bei der Aufstellung der Leitsätze, wobei Herr Lehrer Frömsdorf-Glatz als Opponent zu fungieren hatte, entwickelte sich eine recht lebhafte Debatte, bei welcher sich außes den Verfassern der Arbeiten eine Anzahl der Anwesenden beteiligte. Allgemein wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß das Volk im Hause und in der Familie, im Felde und bei der Arbeit so wenig singt. Mit allen Mitteln soll der gute Volksgesang gepflegt und gefördert werden, wie in dieser Beziehung beispielsweise die Schweiz Mustergiltiges leistet. Nach einer kurzen Pause erhielt der Kreisarzt Herr Dr. Nebler das Wort zu einer Ansprache bezüglich der Einrichtung von Kursen für Krankenpflege. Er betonte die Notwendigkeit derselben und erklärte sich auf Wunsch der Behörden gern bereit, in nächster Zeit solche Kurse in Theorie und Praxis zu je etwa 8 Doppelstunden an freien Nachmittagen hierorts abzuhalten. Kosten erwachsen den Teilnehmern nicht, Meldungen sind sofort an ihn einzureichen. Die Wichtigkeit und Nützlichkeit der Angelegenheit wurde allseitig anerkannt und es meldeten sich von den Anwesenden sofort einige zur Teilnahme. Nachher wurden noch einige Verfügungen bekannt gegeben und Mitteilungen über das Schulwesen des ganzen Kreises gemacht. Nach der diesjährigen statistischen Erhebung zählt der Kreis Glatz 8805 katholische Schulkinder mit 127 Lehrkräften (auf jede Lehrkraft durchschnittlich 70 Schüler) und 539 evangelische Schulkinder mit 10 Lehrkräften (à durchschnittlich 53 Schüler). Mit einem vom Herrn Vorsitzenden ausgebrachten „Hoch" auf unseren Landesherrn wurden die Verhandlungen gegen 1 Uhr geschlossen. — Etwa 80 Personen beteiligten sich an einem gemeinschaftlichen Mittagessen, das zu allgemeiner Zufriedenheit unter wechselreicher Folge von Trinksprüchen und Liedern einen gemütlichen Verlauf nahm.

✱ **Der landwirtschaftliche Verein der Grafschaft Glatz** hält am Dienstag, den 10. November 1903, nachmittags 4 Uhr, im kleinen Saale des Hotels „Kaiserhof" hierselbst eine Sitzung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Wahl eines Schriftführers. 3. Vortrag des Direktors Weigel: „Die Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hannover und Viehwirtschaft in Ostfriesland." 4. Entgegennahme von Wünschen, die Vereinsleitung betreffend.

Kauft am Orte! Dieser Mahnruf sollte jetzt zu Weihnachten ganz besonders beachtet werden. Die Geschäftsleute unseres Ortes hat die mannigfaltigsten Vorbereitungen getroffen, um den Ansprüchen des kaufenden Publikums in jeder Weise gerecht zu werden. Man ziehe in Betracht: der von auswärts Kaufende ist in der Regel darauf angewiesen, nach den Katalogen und Musterbüchern seine Wahl zu treffen — hier am Orte werden die Gegenstände vorgelegt und es kann ihm nicht passieren, daß er etwas kauft, was ihm nicht gefällt. Und doch weiß jedermann, daß nur der gefallende Gegenstand wirkliche Freude aufkommen läßt, während jeder andere das Gefühl der Enttäuschung und Aergernis hervorruft. Und dann ist es durchaus unrichtig, daß nur die aus der Großstadt bezogene Ware immer schön und gut sei; daß das Geschenk einen höheren Wert habe, dem das Odium der „Großstadtluft" anhaftet. Auch die am Orte gekauften Gegenstände wirken schön, wenn sie mit Geschmack ausgesucht werden und über den läßt sich bekanntlich streiten: de gustibus non est disputandum. (Über den Geschmack läßt sich nicht streiten.) Und wir können den Lesern verraten, daß auch die hiesigen Geschäftsleute aus denselben Quellen beziehen, wie die Geschäfte der Großstadt. So können wir für die Weihnachts-Einkäufe aus Zweckmäßigkeits- und Billigkeitsgründen nur wiederholen: Kauft am Orte!

✱ **Verschiedene Mitteilungen.** Zur Anzeige kam der Arbeiter Johann P. aus Mähren wegen Bettelns; derselbe wurde dem Gerichtsgefängnisse zugeführt. Weiter wurde die Grünzeughändlerin A. H. wegen Verkaufens von Kartoffeln nach Maß, die Magd Bertha K. wegen Entlaufens aus dem Dienste, die Arbeiter Wilhelm B. und Gustav M. aus Ullersdorf wegen Passageverspernung zur Anzeige gebracht. — Dem Kaufmann May verendete ein wertvolles Pferd an Kolik.

⚖ **Strafkammersitzung** vom 28. Oktober. (Schluß aus Nr. 87.) Des Betruges im strafschärfenden Rückfalle und des Hausfriedensbruchs ist angeklagt der Handelsmann Robert Winkler aus Schweidnitz. Derselbe kam am 20. März cr. in die Ochsmannsche Gastwirtschaft in Saarau bei Münsterberg. Er traf hier nur die Frau des Ochsmann an und teilte dieser mit: „Ihr Mann hat junge Bäumchen bei meinem Kutscher bestellt und ich bringe nun dieselben." Frau O. nahm die Bäumchen an und zahlte für diese 16 Mk., da ihr Winkler u. a. auch erklärt hatte, er nehme die Bäumchen wieder zurück, wenn Ochsmann es wünsche. Ochsmann hatte aber keine Bäumchen bestellt und stellte auch seiner Rückkehr diese dem Winkler zur Disposition. Winkler erschien nun wieder bei Ochsmann und es kam zwischen beiden zu einer erregten Aussprache, bei welcher sich ersteres auch eines Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben soll. W. giebt heute an, sein Fuhrmann habe ihm gesagt, O. wünsche Bäumchen. Dieser Fuhrmann bekundet, er habe W. nur gesagt, ein Gastwirt G. wolle Bäumchen kaufen. Das Ergebnis der Beweisaufnahme läßt den Schluß zu, daß W. den Namen des Gastwirts im durch Alkohol hervorgerufenen Dusel verwechselt hat. O. ist durch W. nicht geschädigt worden, da letzterer den von O. geforderten Betrag an diesen gezahlt hat. Nach längerer Verhandlung wird W. freigesprochen. — Der vorbestrafte Pferdeknecht August Nimser aus Neu-Altmannsdorf, geboren zu Moschwitz, und mehrere seiner „Kollegen" saßen am Abend des 10. Mai im Grundtreischam zu Bärswalde und spielten Karten. Sie hatten es nicht für nötig befunden, im Gastzimmer ihre Kopfbedeckungen abzulegen. Hierüber stellte sie ein anderer Gast, der Schaffer Förster, zur Rede. Das paßte den jungen Burschen nicht. Sie entfernten sich aus dem Gastlokale, gingen aber nicht nach Hause, sondern blieben auf der Dorfstraße stehen, jedenfalls zu dem Zwecke, um dem Förster nach dessen Austritte aus dem Gasthause etwas am Zeuge zu flicken. Das bemerkte ein anderer Gast und als Förster sich zum Weggehen schickte, begleiteten ihn ein Bärdorfer Gutsbesitzer und der Schuhmachermeister Radig. Als Radig nur einige Schritte vom Gasthause entfernt war, erhielt er von Nimser einen Schlag an den Kopf; wenige Sekunden später wurde er mit einem Steine an den Arm geworfen, von wem, kann er nicht sagen. Durch den Schlag an den Kopf wurde ihm eine Wunde zugefügt, die nach Ansicht des Sachverständigen, Herrn Dr Lorenz-Münsterberg, nur durch ein Messer oder ein messerähnliches Instrument verursacht sein kann. Nimser will von Radig zuerst angegriffen und mit einem Stocke geschlagen worden sein, dann habe er sich lediglich gewehrt. Es giebt zu, nach R. mit einem Steine geworfen zu haben. Die Beweisaufnahme ergiebt, „daß der Angeklagte die Entlastungszeugen gestempelt hat, wie sie aussagen sollen". Urteil: 8 Monate Gefängnis. „Wäre durch die Beweisaufnahme bestimmt dargetan worden, daß Nimser dem R. die Verletzung mit einem Messer beigebracht hat, dann würde auf eine erheblich höhere Strafe erkannt worden sein", bemerkt der Herr Vorsitzende bei der Urteilsbegründung. — Das Schöffengericht Mittelwalde verurteilte am 8 September cr. den Oberförster Siegert in Grafenort wegen Anstiftung zur Uebertretung der Polizeiverordnung vom 20. März 1890 betr. die äußere Heilighaltung des Sonntags zu 10 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tage Haft. Die von S. hiergegen eingelegte Berufung wird von der Strafkammer verworfen.

☽ **Ullersdorf**, 27. Oktober. Die hiesigen Jungfrauen hatten unter sich eine Sammlung veranstaltet, um dem kath. Gesellen-Vereine ein Fahnenband zu stiften. Dieses wurde dem Vereine gelegentlich des Familienabends, den dieser am Sonntage zu diesem Zwecke angesetzt hatte, überreicht. Die Feier fand in Heimanns Hotel statt. Als die aktiven Vereinsmitglieder das zu diesem Anlaß dienende Lied sangen, erschien eine Abordnung weißgekleideter Jungfrauen und überbrachten das Fahnenband. Dieses wurde nach Vortrag eines Gedichts von Fräulein C. Jülichs dem Vereine überreicht und sofort an das Banner gehestet. Der Senior des Vereins, Herr Wall, dankte hierauf den Jungfrauen und brachte ein Hoch auf dieselben aus. Nach mehreren Liedern toastete Herr Wolf noch auf den Präses des Vereins, Herrn geist. Notarius Pfarrer Geyer, den Vizepräses, Herrn Hauptlehrer Scholz und den Vereinslehrer, Herrn Hauptlehrer emer. Taubitz. Nachher trat der Tanz in seine Rechte.

⚒ **Reinerz**, 28. Oktober. Im Beisein des Herrn Bürgermeisters Dengler, als Polizeiverwalter, sowie mehrerer Herren des Magistrats- und des Stadtverordneten-Kollegiums erfolgte am Dienstag nachmittag durch Herrn Brandmeister Pohl eine Vorstellung des ganzen freiwilligen Feuerwehrkorps und Vorführung sämtlicher Geräte und Requisiten mit besonderer Berücksichtigung der letzten Neuanschaffungen (so u. a. des neuen Schlauchwagens, Standrohre 2c.). Der Vorstellung folgte eine exakte Uebung der Mannschaften beim Spritzenhause. Herr Bürgermeister Dengler sprach der Wehr und ihrem Brandmeister seine vollste Anerkennung aus und forderte auf zum weiteren Streben in der edlen, uneigennützigen Tätigkeit, in der Stunde der Gefahr des Nächsten Hab und Gut zu schützen.

△ **Rücken**, 28. Oktober. Der für den beurlaubten Postvorsteher Herrn Karbstein an dem hiesigen Postamt zu dessen Vertretung anwesende Postassistent Trautmann ist, nachdem Herr Karbstein seinen Dienst wieder angetreten hat, an das Postamt XI. Breslau versetzt worden. Ferner ist Postassistent Hammermüller von Langenau dem hiesigen Postamt überwiesen worden. — Von gestern ab geht hier ein orkanartiger Sturm, der überall viel Schaden anrichtet.

-u- **Grunwald**, 29. Oktober. Ueberfall. Am vergangenen Mittwoch (28. Oktober) wurde der 88jährige Auszügler August Lengfeld auf dem Heimwege von Reinerz nach Grunwald von einem jungen Menschen angehalten. Derselbe forderte in barschem Tone von dem Greis 1 Mark in der Meinung, er wolle zur Bahn und habe kein Reisegeld. Als der Angeredete ein wenig zögerte, drohte der Mensch dem alten Manne, er solle sich beeilen, sonst würde er ihn sofort niederschlagen. Als der Geängstigte darauf seine Barschaft im Betrage von 10 Mark herauszog, entriß ihm der Räuber dieselbe vollständig, ließ den bestürzten Mann stehen und ging die Straße weiter. Nach den Angaben des p. Lengfeld war der Räuber Anfang der zwanziger Jahre, von kräftiger, untersetzter Figur und mit dunklem Manchesteranzug, breitem Leibgurt und breitkrempigem Filzhut bekleidet. Wahrscheinlich wars wieder ein entlassener kroatischer Bahnarbeiter.

Habelschwerdt, 31. Oktober.

☐ **Die Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung** finden Mittwoch, den 4. November, im Magistrats-Sitzungszimmer statt. Vorzunehmen sind 8 Ergänzungswahlen. Es scheiden nämlich in der 3. Abteilung drei Stadtverordnete aus und zwar die Herren Kaufmann Charfreitag, Kaufmann Krüger und Buchhändler J. Wolf; in der 2. Abteilung zwei Stadtverordnete, die Herren Vorwerksbesitzer Rauch und Konditoreibesitzer Ullrich; in der 1. Abteilung drei Stadtverordnete, der verstorbene Rentier Krulich, Herr Klempnermeister Kunschke und Herr Stadtmühlenbesitzer Alb. Wolff. Da Herr Charfreitag eine Wiederwahl abgelehnt hat und Rentier Krulich verstorben ist, so sind für diese beiden Neuwahlen notwendig.

☐ **Der katholische Lehrerverein** hielt am 28. d. Mts. im Gasthofe „zum Weißen Roß" eine Sitzung um 3¼ Uhr ab. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden, Herrn Lehrer Rhein, der die 35 erschienenen Mitglieder begrüßte, wurde ein neues Mitglied in den Verein aufgenommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der Männerchor „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" gesungen. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung hielt Herr Lehrer Lorenz aus Nederlangenau einen sehr interessanten und recht beifällig aufgenommenen Vortrag über das Thema „Welches waren die Ursachen daß unsere Vorfahren die Berge nicht erforschten und sich von ihnen fernhielten?" Alsdann erstattete Herr Lehrer Siegel Bericht über den Verlauf der letzten in Glatz stattgefundenen Bezirkskonferenz der katholischen Lehrervereine der Grafschaft Glatz. Im Anschluß hieran wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Bezirksversammlungen in Glatz in Zukunft an einem Sonnabende und nicht während der Ferien einberufen werden möchten. Der Vorsitzende sprach hierauf kurz über Zweck und Ziele des Albertus Magnus-Vereins und ersuchte die Versammlung, für die Interessen dieses Vereins warm einzutreten. Die Versammlung erachtete es für notwendig, Schritte zu tun, damit die vielfach noch unzureichende Lehrerbesoldung aufgebessert werden möchte, und es wurden die Wege angegeben, wie eine derartige Aufbesserung ins Werk gesetzt werden könnte. Zur Kenntnis der Versammlung wurde ein Schreiben des Vorstandes des Breslauer Fortbildungsschulvereins gebracht. Als Lektüre wurde die Monatsschrift „Hochland" von Karl Muth empfohlen. Die nächste Sitzung soll als General-Versammlung am 28 November abgehalten werden. Für dieselbe hat Seminarlehrer Moser von hier den Vortrag übernommen.

☐ **Eine ordentliche Mitglieder-Versammlung des Pestalozzi-Vereins Habelschwerdt** fand am 28. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, im Gasthofe „Weißes Roß" statt. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Siegel, eröffnete dieselbe. Zunächst wurde die Zahl der zum Empfange einer laufenden Unterstützung aus der Hauptkasse berechtigten Witwen des Bezirks festgestellt. Es sollen 14 Witwen dem Hauptvorstande in Vorschlag gebracht werden. Die Versammlung beschloß, an solche Witwen, welche zu einer Unterstützung nicht berechtigt sind, nur auf besonderen, begründeten Antrag Unterstützungen zu gewähren, falls es die Lage der Kasse zuläßt. Das weitere wurde dem Vorstande überlassen. Für den Liebesfonds bewilligte der Zweigverein eine Zuwendung von 8 Mark. Da Anträge nicht gestellt wurden, so schritt die Versammlung zur Vorstandswahl. Es wurden gewählt die Herren Lehrer Siegel als 1., Lehrer Rhein von hier als 2 Vorsitzender, Lehrer Pietsch von hier als 1., Hauptlehrer Berger aus Altweistritz als 2 Schriftführer und Kantor Schicha von hier als Kassierer. Die Uebernahme der Geschäfte durch den neuen Vorstand erfolgt am 1. Januar 1904; bis zu dieser Zeit waltet noch der alte Vorstand seines Amtes. Als Kassenkuratoren wurden gewählt die Herren Hauptlehrer Monse von hier, Hauptlehrer Berger aus Altweistritz und Hauptlehrer Hoffmann aus Altmaltesdorf. Der Vorstand ist auf 3 Jahre gewählt.

☐ **An das hiesige Stadt-Zeitungsrechnungsamt** sind in diesem Monate Herr Dr. Futter unter Nr. 7 und der Kreisausschuß unter Nr. 35 angeschlossen.

☐ **Eine neue Schornsteinfeger-Kehrordnung nebst Gebührenordnung** ist für den hiesigen Kreis in Kraft getreten. Nach derselben ist der Kreis in 3 Kehrbezirke eingeteilt, von denen jeder von einem Meister mit Hilfe eines Gesellen und eines bis zweier Lehrlinge bedient werden kann. Die 3 Bezirke sind 1) die Stadt Habelschwerdt nebst umliegenden Ortschaften; 2) die Stadt Landeck nebst umliegenden Ortschaften und 3) die Stadt Mittelwalde nebst umliegenden Ortschaften. Die Anstellung des Bezirks Schornsteinfegers erfolgt durch den Königl. Landrat. Die Kreiseingesessenen sind verpflichtet, ihre Schornsteine durch den angestellten Bezirksschornsteinfeger reinigen zu lassen. Die Schornsteine sind alle zwei Monate, die von gewerblichen Anlagen (Brauereien, Bäckereien, Branntwein-Brennereien, Färbereien, Gastwirtschaften) allmonatlich zu reinigen. Die Bezirksschornsteinfegermeister erhalten für das jedesmalige Kehren eines einzöckigen Schornsteins in den Städten 15 Pf., auf dem Lande in den Häusern der Bauern, Restbauern und Stückleute 20 Pf., in den Häusern der Gärtner und Kolonisten 15 Pf, in den Häusern der Häusler und Auszügler 10 Pf., in den Gutsbezirken 20 Pf., in den gewerblichen Anlagen 20 Pf.; für das Kehren jedes weiteren Stockwerks je 5 Pf. mehr; bei Prüfung eines Schornsteins 20 Pf., für das Ausbrennen eines unbesteigbaren Schornsteins 1 Mark. Zur Zahlung des Kehrlohns ist der jedesmalige Besitzer oder dessen Stellvertreter verpflichtet.

⊛ **Mittelwalde**, 28. Oktober. Vorige Woche suchte eine Frau G. in Bobischau durch Erhängen den Tod. Dieselbe wurde seit dem vor Jahren erfolgten Ableben ihres Gemahls des öfteren von Geistesgestörtheit befallen und wurde auch in letzter Zeit bewacht, es gelang ihr jedoch in einem unbewachten Moment ihr Vorhaben auszuführen und konnte, als man sie auffand, nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. — Gestern stieß in der Nähe der sogenannten Schönigbrücke hierselbst ein von Rosenthal kommendes Gespann mit dem von Mittelwalde nach Herzogswalde zurückkehrenden Bauersohn Prescher, welcher das erst seit kurzem angeschaffte Pferd ritt, derart zusammen, daß das letztere von der Deichsel des Wagens arg verletzt wurde und sein Erhalten in Frage gestellt ist. Die Passage soll durch einen dort lagernden Sandhaufen beengt gewesen sein. — An Herrn Gasthofbesitzer R. Tatzel im „Gelben Löwen" wurde seitens des Königl. Bezirkskommandos die Mitteilung, daß von der nächsten Herbstkontroll-Versammlung beginnend die Kontroll-Versammlungen im genannten Lokale stattfinden.

⊛ **Mittelwalde**, 28. Oktober. Gestern fand im „Schwarzen Bär" die erste Monatsversammlung des Turnvereins im Winterquartier statt. Dieselbe war gut besucht und beschäftigte sich mit dem am 15. November hierselbst stattfindenden Gaufest des Glatzer Grafschaftsgaues und der damit verbundenen Vorturnerstunde zu treffenden Vorbereitungen. Als Delegierte hierzu wurden Herr Turnwart, Zeichner Helfig, Herr Vorsitzender, Gastwirt P. Müller gewählt. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen. Des weiteren wurden die beiden Wintervergnügen des Vereins, das Christbaumfest am 27. Dezember und das Wintervergnügen am 31. Januar nächsten Jahres, beschlossen.

Für
Accidenz-arbeiten
jeden Genres
hält sich bei zeitgemäß
billigen
Preisen bestens empfohlen
die
Arnestus-Druckerei,
Ges. m. b. H.,
Glatz, Wallstraße.

Zweiter Bogen.

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

56 Jahrgang

Telephonnummer 47.

Nr. 88.

Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Kreisamts-Blatt," das Unterhaltungs-Blatt, das illustrierte „Sonntagsblatt," und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber."

Glatz, Dienstag, 3. November 1903.

Preis pro Quartal mit Botenlohn im Hause 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Bestellgeld 1,18 Mk. Insertionsgebühren für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Arbeits- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für das Jahr 1903 im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 2964.

Landtagswähler des Wahlkreises Glatz-Habelschwerdt-Neurode!

Die vereinigten Kreis-Komitees der Centrumspartei der Grafschaft Glatz haben schon in ihrer Sitzung vom 21. Januar d. J., wie s. Z. im „Gebirgsboten" mitgeteilt wurde, einstimmig beschlossen, für die bevorstehende Landtagswahl an den altbewährten bisherigen Abgeordneten festzuhalten und demnach als **Kandidaten der Centrumspartei** für die nächste Legislaturperiode wiederum aufzustellen die Herren:

1. Justizrat **Dr. Porsch**-Breslau,
2. Amtsvorsteher **Hartmann**-Labitsch und
3. Hauptlehrer **Geisler**-Volpersdorf.

Diese drei Herren sind sodann auf der Versammlung der Vertrauensmänner der schlesischen Centrumspartei zu Breslau am 24. September als Kandidaten unseres Landtagswahlkreises für die bevorstehende Abgeordnetenwahl verkündet worden.

Die Wahl der Abgeordneten zum Landtage geschieht bekanntlich nicht direkt durch die Urwähler wie die der Abgeordneten zum Reichstage, sondern durch besondere Wahlmänner, die von den in drei Wahlabteilungen geteilten Urwählern am 12. November gewählt werden. Es ist demnach notwendig, daß an diesem Tage nur solche Wahlmänner gewählt werden, von denen man mit Bestimmtheit erwarten kann, daß sie bei der am 20. November stattfindenden Abgeordneten-Wahl den genannten drei Herren Dr. Porsch, Hartmann und Geisler ihre Stimmen geben. Unsere Vertrauensmänner in den einzelnen Ortschaften bezw. Wahlbezirken des Wahlkreises werden dringend ersucht, in geeigneter Weise für die Aufstellung von der Centrumspartei angehörigen Wahlmännern zu sorgen und die Urwähler zu recht zahlreicher Beteiligung an der Wahlmännerwahl am 12. November anzuspornen, denn von der Wahlmännerwahl hängt die Abgeordnetenwahl ab und von dieser wiederum die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses, in dessen Händen es liegt, gute oder schlechte Gesetze zu machen. Indem wir im übrigen auf den s. Zt. veröffentlichten Wahlaufruf der Centrums-Fraktion verweisen, empfehlen wir den Vertrauensmännern der einzelnen Wahlbezirke ungesäumt an die Arbeit der Wahlvorbereitung zu gehen, damit sich die Wahlhandlung am 12. November glatt und zur Zufriedenheit der Wählerschaft vollzieht.

Die Centrumswählerschaft aber möge durch gewissenhafte Ausübung ihres Wahlrechtes beweisen, daß sie sich ihrer Wahlpflicht bewußt ist und in ihrer politischen Reife keinem Wahlkreise unseres Vaterlandes nachsteht.

Glatz, 1. November 1903.

Das Wahlkreis-Komitee:

Für den Kreis Glatz:	Für den Kreis Neurode:
Skalitzky,	Wachsmann,
Pfarrer in Glatz.	Pfarrer in Neurode.

Für den Kreis Habelschwerdt:
Scholz,
F.-e. Konsistorialrat und Pfarrer in Grafenort.

Eine neue Militärvorlage

wird nun, zufolge halbamtlicher Feststellung, doch noch in der nächsten Session dem Reichstage zugehen. Die vor einigen Tagen durch die Presse gegangene Meldung, daß die Regierung beschlossen habe, vorläufig von neuen militärischen Forderungen abzusehen, erweist sich demnach, wie ja auch vorauszusehen war, als unzutreffend. Es kann also nur das eine zweifelhaft sein, ob die Regierung wieder ein sogenanntes Quinquennatsgesetz verlangen, oder ob sie es aus bestimmten Gründen für das Jahr 1904 bei einer einmaligen Etatfestsetzung auch in bezug auf Formationen und Friedenspräsenzstärke bewenden lassen wird.

Die Friedenspräsenzstärke des Heeres war im Deutschen Reiches von 400000 im Jahre 1872 im Jahre 1893 auf die Zahl von 557093 Mann erhöht worden. Die erhöhte Zahl ist seit 1893 nicht mehr als Maximalzahl, sondern als Durchschnittszahl für die Friedenspräsenz festgesetzt, was einer weiteren Erhöhung von 17 bis 18000 Mann gleichkommt. Während in Preußen früher die Friedenspräsenzstärke durch den Jahresetat normiert wurde, hat im Norddeutschen Bund und im Deutschen Reich eine Festsetzung durch besondere Gesetze für mehrere Jahre im voraus stattgefunden. 1878 wurde in dieser Beziehung die Festsetzung für sieben Jahre getroffen (Septennatsgesetz). Von 1893 ab erfolgte die Festsetzung für $5^1/_2$ Jahre. Zugleich mit dieser Festsetzung wurde 1893 die zweijährige Dienstzeit für Fußtruppen eingeführt und fand eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 70000 Mann statt. Hierdurch war es möglich, den Jahresersatz für das Heer beträchtlich zu steigern; er betrug von 1895 bis 1899 zwischen 266625 und 269120 Mann.

Schon vor Ablauf des 1893 festgelegten Quinquennats wurde dem Reichstage im Dezember 1898 eine neue Militärvorlage unterbreitet, welche das Quinquennat von 1893 vom 1. April bis zum 30. September 1899 verlängerte und für die Zeit vom 1. Oktober 1899 ab bis 31. März 1904, also für $4^1/_2$ Jahre, eine erhöhte Präsenzstärke festsetzte. Das neue Quinquennatsgesetzt unterschied sich u. a. dadurch von dem vorherigen, daß es die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke nicht zum Beginn des Quinquennats verfügte. Vielmehr wurde bestimmt, daß die Präsenzstärke allmählich so zu erhöhen sei, daß sie im Laufe des Rechnungsjahres 1903 die Zahl von 495500 Gemeinen u. s. w. erreicht und in dieser Höhe bis 31. März 1904 bestehen bleibt. In den einzelnen Rechnungsjahren unterlag die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke nach Maßgabe dieses Gesetzes der Feststellung durch den Reichshaushaltsetat.

Es ist, wie bereits angedeutet, noch nicht bekannt, ob die angekündigte neue Militärvorlage einfach eine Erneuerung bezw. Neuregelung des Quinquennats oder nur eine Etatfestsetzung bringen wird. Gegen die Festlegung der Präsenzstärke und der Formationen auf Jahre hinaus im voraus sind schon bei den früheren Beratungen dieser Gesetze schwerwiegende grundsätzliche Bedenken seitens des Reichstags geltend gemacht worden, und dieselben werden zweifellos auch diesmal wieder zur Sprache kommen. Was den sonstigen Inhalt der Vorlage betrifft, so kann man sich bezüglich desselben nur in Mutmaßungen ergehen. Daß die Militärverwaltung eine abermalige Erhöhung der Friedenspräsenzstärke verlangen wird, erscheint ziemlich sicher. Auch eine Aenderung des Reichsmilitärgesetzes und der Wehrgesetze würde in den Rahmen einer solchen Vorlage hineinpassen, desgleichen die Forderungen der Militärverwaltung, die sich auf die Erhaltung eines guten Unteroffizierkorps und eines neuen Militärpensionsgesetzes beziehen.

Jedenfalls wird der Reichstag, und vor allem die Centrumsfraktion des Reichstages, dafür Sorge tragen, daß nur wirklich unaufschiebbare Forderungen bewilligt werden, denn die ungünstige Finanzlage des Reiches drängt zu allergrößter Sparsamkeit.

Deutschland.

Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am Sonnabend nach Stettin und nahmen daselbst an dem Stapellauf des Linienschiffes K teil, welches den Namen „Preußen" erhielt. Der Reichskanzler Graf von Bülow hielt die übliche Ansprache, die Kaiserin gab „auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs" dem Schiffe den Namen. Nach dem Stapellauf übergab der Kaiser dem Offizierkorps des zweiten Grenadier-Regiments ein Bild und frühstückte dann mit seiner Gemahlin beim kommandierenden General. Nachmittags 3 Uhr reiste das Kaiserpaar nach Potsdam zurück.

Zur Kaiserzusammenkunft in Wiesbaden und Wolfsgarten am 4. November und folgende Tage wird aus Darmstadt berichtet, daß sich zunächst das russische Kaiserpaar zum Besuche des deutschen Kaisers nach Wiesbaden begiebt. Kaiser Wilhelm erwidert alsdann am 5. November den Besuch in Wolfsgarten. An der Begegnung der Kaiser nehmen nicht nur der Reichskanzler Graf Bülow und der russische Minister des Aeußern Graf Lamsdorff, sondern auch die beiderseitigen Botschafter in Petersburg und Berlin Grafen von Alvensleben und v. d. Osten, sowie der preußische Polizeiminister Frhr. v. Hammerstein teil.

Der Reichstag wird in seiner bevorstehenden Session wieder ein stattliches Bündel Arbeit zu erledigen haben.

Da ist vor allem der Reichhaushaltsetat, bei dessen Erörterung man wohl auch näheres über die Verhandlungen der Finanzministerkonferenz erfahren wird. Gleichzeitig mit dem Etat wird die Regierung dem Reichstage das neue Quinquennatsgesetz mit den neuen Belastungen vorlegen müssen, welche es, wenn auch nicht sogleich in vollem Unfange für 1904, doch für die Zeit bis 1909 vorsieht. Dazu kommen noch die Mehrausgaben, welche die Novelle zum Servisgesetz an Servis für Offiziere und an Wohnungsgeldzuschuß für die Reichsbeamten erfordern wird. Desgleichen soll in der nächsten Session ein neues Militärpensionsgesetz zur Vorlage kommen, welches, auch wenn eine rückwirkende Kraft nicht in Betracht kommt, bis zur Erreichung des Beharrungszustandes zu einer neuen Belastung des Reichshaushalts um nahezu 20 Millionen Mark führen wird. Ob eine Novelle zum Reichsstempelsteuergesetz behufs Herabsetzung des 1900 erhöhten Tarifs der Börsensteuer erscheinen wird, ist noch unbestimmt, dagegen soll ein Gesetz über die kaufmännischen Schiedsgerichte vorgelegt werden. Der Gesetzentwurf über den Privatversicherungsvertrag ist zur Begutachtung im „Reichsanzeiger veröffentlich worden. Sozialpolitische Vorlagen sind bis jetzt noch nicht angekündigt, abgesehen davon, daß eine Novelle zur Seemannsordnung die in der Novelle zum Krankenkassengesetz vorgesehenen Neuerungen auf die Seeleute sinngemäß auszudehnen beabsichtigt. Ueber die Frage, ob der Maximalarbeitstag der Fabrikarbeiterinnen auf zehn Stunden täglich herabzusetzen, die Maximalarbeitszeit an Sonn- und Festtagen um eine weitere Stunde zu verkürzen und die jetzt bestehende einstündige Mittagspause auf $1^1/_2$ Stunden zu verlängern sei, hat das Reichsamt des Innern 1899 eine umfassende Erhebung angestellt, deren Ergebnisse unlängst bekannt gegeben wurden. Ob die Bundesregierungen selbst und das Reichsamt des Innern zu diesen Fragen schon Stellung genommen haben, ist nicht bekannt. Eine Gesetzesvorlage betreffend Einführung des Versicherungszwanges für die Privatangestellten ist in der nächsten Session noch nicht zu erwarten, da erst am 15. Oktober d. J. auf Veranlassung des Reichsamtes des Innern diesbezügliche Erhebungen stattgefunden haben, deren Ergebnis sich so bald noch nicht feststellen lassen wird. Eine Reform des Börsengesetzes soll angeblich nicht eher als nach dem Abschluß der Handelsverträge in Angriff genommen werden. Ob es möglich sein wird, einige der letzteren bis zum Frühjahr dem Reichstage vorzulegen, läßt sich heute noch nicht übersehen.

Die Mischehenstatistik in Preußen ergiebt in Betreff der Kindererziehung für die katholische Kirche ein sehr betrübendes Resultat. Der Prozentsatz der aus diesen Ehen katholisch erzogenen Kinder geht von Jahrfünft zu Jahrfünft stetig zurück und betrug am 1. Dezember 1900 nur noch 43,1%. Von den 680062 aus Mischehen stammenden im Hause ihrer Eltern wohnenden Kindern wurden 386458 evangelisch, 293604 katholisch erzogen. Die evangelische Landeskirche erzielte demnach einen Ueberschuß von 92854 Kindern! Im Jahre 1885 betrug der Ueberschuß auf evangelischer Seite erst 45,6%=37170 Kinder; in dem kurzen Zeitraume von 15 Jahren hat sich also das Verhältnis um $2^1/_2$% zu ungunsten der Katholiken vollzogen. Nur 3 Provinzen: Rheinland, Westpreußen und Westfalen ergeben einen Ueberschuß auf katholischer Seite, und von den 36 Regierungsbezirken sind es nur 13 (Danzig, Marienwerder, Oppeln, Hildesheim, Osnabrück, Münster, Minden, Arnsberg, Koblenz, Köln, Trier, Aachen und Sigmaringen), in denen mehr als die Hälfte der Kinder aus Mischehen katholisch erzogen werden. Fast zwei Drittel des Gesamtverlustes der Katholiken durch die Mischehen fällt auf Berlin und Brandenburg; von dem dritten Drittel des Gesamtverlustes fällt der Löwenanteil auf die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz, Magdeburg und Merseburg. Wie recht hat die Kirche, wenn sie vor Mischehen warnt, wie recht auch diejenigen, welche vor dem Auswandern von Katholiken nach Berlin, der Provinz Brandenburg, Breslau, Liegnitz, Sachsen (Provinz und Königreich) u. s. w. warnen!

Der Eisenbahnminister Budde hat unter dem 27. Oktober an die Eisenbahndirektionen folgenden Erlaß gerichtet:

„Aus Anlaß der bevorstehenden Landtagswahlen verweise ich die königlichen Eisenbahndirektionen auf meinen Erlaß vom 19. Juni 1903, in dem ich die Unwahrheit der in sozialdemokratischen Zeitungen und Flugblättern verbreiteten Behauptung, ich wünschte, daß die Eisenbahnbediensteten sozialdemokratisch wählen möchten, ausdrücklich festgestellt habe."

Die bayerische Kammer der Abgeordneten genehmigte mit 118 gegen 9 Stimmen die Errichtung eines neuen Verkehrsministeriums. Dagegen stimmten nur einige Abgeordnete der freien Vereinigung.

Die badischen Landtagswahlen. Nach dem Ausfall der Wahlmännerwahlen gewinnen die Nationalliberalen Pforzheim von den Sozialdemokraten und Eppingen vom Bunde der Landwirte, und verlieren Konstanz an die Demokratie. Sonst bleibt der bisherige Besitzstand der Parteien unverändert. Das Centrum siegte in den Wahlkreisen St. Blasien-Schönau, Wolfach-Offenburg, Freiburg-Staufen, Oberkirch-Achern und Amtsbezirk Rastatt; die Nationalliberalen in den Wahlkreisen Müllheim-Staufen, Stadt Baden und Amtsbezirk Mosbach; die Demokraten erhielten die Mehrheit im Kreise Lahn (Land).

Aus Windhuk (Deutsch-Südwestafrika) werden an Deutschen verübte Greueltaten von Eingeborenen in Ovamboland gemeldet:

Auf deutschem Gebiet, auf dem rechten Ufer des Okavango, sind folgende deutsche Untertanen von unter portugiesischer Oberhoheit stehenden Ovambos ermordet worden: Von den Leuten des Kapitäns Nambaze: die Reisenden Emmerich und Lang, welche vom Okavango zum Zambesi Vieheinkäufe unternehmen wollten. Ihre Güter stehen heute noch auf der Werft ihrer Mörder; die aus vier Köpfen, Eltern und zwei Kindern, bestehende Familie Paasch, deren jüngere Tochter von den Leuten des Kapitäns Bambakantu überdies geraubt wurde und festgehalten wird; diesen Leuten fällt auch die Ermordung des Ansiedlers Arndt zur Last; ferner der Raub von etwa 100 Rindern, 20 Pferden, Handelsgut, Wagen u. s. w., im Werte von etwa 5000 Mk. Beihilfe zu diesen Schandtaten leistete der Kapitän Njangana mit seinen Leuten. Dem Kapitän Himarua wird schließlich die Vertreibung und Beraubung der mit der Gründung einer katholischen Missionsniederlassung am Okavango beschäftigten Patres der Kongregation von der Unbefleckten Empfängnis und die Ermordung von fünf im Dienste der letzteren gewesenen Buschleuten zugeschoben.

Ausland.

Das neue ungarische Kabinett ist der „Neuen fr. Pr." zufolge folgendermaßen zusammengesetzt: Stefan Tisza Präsidium und Inneres, Lukacs Finanzen, Hieronymi Handel, Plosz Justiz, Tallian (Gf. Michael Esterhazy?) Ackerbau, Nyiry Honvedminister, Berseviczy Unterricht, Cseh Minister für Kroatien. Die Mitglieder des neuen Kabinetts werden Dienstags den Eid leisten, sich abends im Klub der Liberalen und Mittwoch dem Abgeordnetenhause vorstellen. Graf Tisza wird vorläufig auch den Posten a latere leiten; es heißt, daß Fejervary für dieses Portefeuille ausersehen ist. Zugleich wird gemeldet, daß Graf Apponyi definitiv das Präsidium des ungarischen Abgeordnetenhauses niedergelegt hat. Sein Nachfolger wird angeblich Desider Perczel, der gegen die Obstruktion in der schärfsten Weise vorgehen wird.

Das Militärprogramm des neuen Ministeriums — der springende Punkt in der ungarischen Krise — ist leider derartig, daß in die Einheit des österreichisch-ungarischen Heeres allmählich doch ein Riß kommen wird, wenn auch vorläufig an dem Rechte der Krone, die Kommando- und Dienstsprache des Heeres zu bestimmen, festgehalten wird. Denn einerseits wird schon darauf hingewiesen, daß „dieser Zustand" (des Rechtes der Krone) durch die Legislative — gemeinschaftlich durch Krone und Reichstag — geändert werden kann, und anderseits sind dem Magyarentum bezüglich Magyarisierung des Heeres (Gerichtsbarkeit, Heeresbildungsanstalten, Offizierkorps 2c.) so viel Zugeständnisse gemacht, daß in weniger als einem Dezennium der Rummel für die Teilung der Armee von neuem losgehen kann und dann auch von dem ungarischen Teile der Armee, der jetzt noch für die Einheit ist, mitgemacht wird. Die Aussichten sind also nicht

allzu rosig. Aber selbst unter diesen Umständen wird Tisza im ungarischen Parlament einen schweren Stand haben, denn den magyarischen Hitzköpfen geht die Magyarisierung des Heeres und die Demütigung der Krone unter den Willen der „magyarischen Nation" noch viel zu langsam vor sich.

Graf Stefan Tisza traf am Sonnabend früh in Wien ein und wurde vormittags vom Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen, wobei er die Liste des neuen Kabinetts vorlegte, die der Kaiser alsbald genehmigte, worauf Tisza nach Budapest zurückkehrte. Die Anhänger der Opposition und ein großer Teil der Studenten empfingen den Ministerpräsidenten auf dem Bahnhofe mit „Abzug"-Rufen.

Die russisch-französische Alliance. Graf Lamsdorff hatte nach dem „Wolffschen Bureau" am Mittwoch nachmittag ein Besprechung mit Delcassé und begab sich um 5 Uhr, von diesem begleitet, in das Elysée, wo er dem Präsidenten Loubet ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Rußland überreichte. Die Unterredung des Grafen Lamsdorff mit dem Präsidenten Loubet dauerte nahezu eine Stunde.

Das Blatt „Echo de Paris" will wissen, in seinem Handschreiben, welches Graf Lamsdorff dem Präsidenten Loubet überbrachte, sage der Kaiser von Rußland, daß Rußland so fest wie je entschlossen sei, seine Friedenspolitik zu verfolgen, und spreche die Hoffnung aus, daß das befreundete und verbündete Frankreich an dem Friedenswerk mitarbeiten und daß eine glückliche und glatte Lösung der im Orient und in Ostasien schwebenden Fragen herbeigeführt werde.

Die Unruhen in Bilbao (Nordspanien) infolge eines dort ausgebrochenen fast allgemeinen Ausstandes der Arbeiterbevölkerung sind durch die Verhängung des Belagerungszustandes noch nicht niedergedrückt worden. Es kam zum Barrikadenbau und das Militär machte wiederholt sogar von der Schußwaffe Gebrauch. Die Unruhen haben nebenbei auch einen kirchenfeindlichen Charakter; so erstürmten beispielsweise die Ausständigen in Arenas das Kloster der Trinitarier, dessen Insassen flüchteten. Die Regierung ist entschlossen mit aller Energie die Ruhe wiederherzustellen.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel ist unverändert geblieben. Was nützt das schönste Reformprogramm der „Ententemächte" Oesterreich und Rußland, wenn es nicht ungesäumt in die Tat umgesetzt werden kann? Auch noch nicht das geringste Anzeichen ist dafür vorhanden, daß der Sultan sich gutwillig fügen will. Wie das Wiener amtliche Telegraphenbureau vom Freitag aus Konstantinopel meldet, dauert nach türkischen Versicherungen die Demobilisierung in Mazedonien fort. Andererseits wird im krassen Widerspruch dazu aus den Provinzen gemeldet, daß für mobile Truppen Notunterkünfte für den Winter vorbereitet werden. Was die Reformen betrifft, so liegt bisher keinerlei offizielle türkische Kundgebung vor. Am Donnerstag hat aber ein außerordentlicher türkischer Ministerrat stattgefunden, welcher über die Reformnote beriet.

In Marokko ist, wie dem Pariser Blatt „Eclair" von seinem Spezialberichterstatter in Tanger telegraphiert wird, Prätendent Bu Hamara auf der ganzen Linie siegreich und hat den Norden Marokkos in seiner Gewalt. Der Spezialkorrespondent des französischen Blattes bestätigt ferner, daß der Sultan von Marokko nach Fez zurückgekehrt sei und sich dort eingeschlossen habe. Die Bevölkerung zwischen Tetuan und Tanger befinde sich in vollem Aufruhr.

Letzte Nachrichten und Telegramme des „Gebirgsboten".

München, 1. Novbr. Vom Nordsüd-Expreßzug, welcher wegen der Ueberschwemmungen in Südtirol heute Nacht mit dreieinhalbstündiger Verspätung hier eintraf, geriet auf dem Münchener Centralbahnhof ein Gasbehälter eines Schlafwagens bei Erneuerung des Gasvorrats in Brand. Die Reisenden und das Gepäck wurden sofort in anderen Wagen untergebracht. Der brennende Wagen wurde losgekoppelt und der Brand durch die herbeigeeilte Berufsfeuerwehr gelöscht. Um 2 Uhr setzte der Nordsüd-Expreßzug seine Fahrt fort.

Bozen, 31. Oktober. Infolge der heftigen Regengüsse, welche in der letzten Zeit hier herrschten, die aber jetzt aufgehört haben, sind alle Flüsse gestiegen; bei Calliano ist der Eisenbahnkörper der Südbahn zerstört. Im Hochgebirge schmilzt infolge des Föhns der Schnee.

Rom, 31. Oktober. Aus Oberitalien treffen Meldungen über Verheerungen durch Unwetter ein. In Motta di Livenza steht ein Teil der Häuser unter Wasser. Der Gemeinderat von Treviso sandte Nahrungsmittel dorthin. Aus Verona wird gemeldet, daß durch Hochwasser der Etsch mehrere Ortschaften der dortigen Gegend überschwemmt sind. In Sandoni sind drei Menschen den Fluten zum Opfer gefallen. — Auch aus Süditalien treffen Meldungen über Ueberschwemmungen ein. In Cosenza wurden durch Wolkenbrüche mehrere Straßen unter Wasser gesetzt, mehrere Brücken sind weggerissen. Militär ist zur Hilfeleistung aufgeboten. Zwischen Tarent und Chiatona ist der Eisenbahnverkehr durch eine Dammunterspülung unterbrochen.

Rom, 1. November. (Meldung der Agenzia Stefani.) Der Papst empfing heute den Maler Lippay, der ein von ihm gemaltes Bild des Papstes übergab. Der Papst beauftragte den Maler, drei Bilder von ihm anzufertigen, die für den Deutschen Kaiser, den Kaiser von Oesterreich und den Kaiser von Rußland bestimmt sind und demnächst durch besondere päpstliche Delegierte überbracht werden sollen.

Rom, 1. November. In dem Vatikan ist heute abend in den Wohnräumen des Bibliothekars Feuer ausgebrochen. Der herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, doch stürzte der Dachstuhl ein. Die Bücher und Manuskripte, die in den Sälen gefährdet waren, wurden geborgen.

Paris, 31. Oktober. Die telegraphischen Verbindungen Frankreichs mit dem übrigen Europa und mit Amerika waren heute eine Zeit lang durchweg gestört, ohne daß die Sachverständigen sich über die Ursache der Störung klar werden konnten. Bei Sonnenuntergang waren fast alle Leitungen plötzlich wieder betriebsfähig. — Um 1/2 6 Uhr abends ist von neuem eine Unterbrechung der telegraphischen Verbindungen eingetreten. Seitens der Telegraphenverwaltung werden die Störungen auf magnetische Erscheinungen terrestrischen Ursprungs zurückgeführt.

Paris, 31. Oktober. In einer Kirche des Vororts Belleville explodierte heute nachmittag ein in böswilliger Absicht niedergelegter Sprengkörper. Es wurde niemand verletzt und nur geringer Schaden angerichtet.

Moskau, 1. Novbr. In der vergangenen Nacht ist bei einem Brande eine aus 4 Personen bestehende Familie umgekommen.

Sofia, 1. November. Die heutigen Wahlen sind im ganzen Lande ruhig verlaufen, und dürften nach den vorläufigen Feststellungen eine Mehrheit für die Regierung ergeben haben.

Indianapolis, 31. Oktober. Heute erlitt ein von Cleveland kommender Eisenbahnzug nicht weit von hier einen schweren Unfall. Die Wagen des Zuges gingen in Trümmer; es sollen gegen 15 Personen getötet und 30 verletzt sein.

Provinzielles und Lokales.

Nachdruck der mit Stern oder anderen Originalzeichen bezeichneten Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

* **Die Erklärung des oberschlesischen Klerus zu den Landtagswahlen.** Die Katowitzer polnisch-radikale „Górnoślązak", der jüngst die Erklärung der oberschlesischen Erzpriester vorzeitig veröffentlicht und mit der Einleitung versehen hatte: „Auf der Versammlung der Erzpriester Oberschlesiens wurde eine Erklärung beschlossen und von Sr. Eminenz gebilligt, welche also lautet:", bringt an der Spitze seiner heutigen Nummer folgende ihm vom Domherrn Dr. Sdralek unter Bezugnahme auf § 11 des Preßgesetzes zugegangene Berichtigung:

Der „Górnoślązak" hat in seiner Nr. 240 vom 21. d. Mts. die Behauptung gebracht, die von den oberschlesischen Erzpriestern versandte Erklärung sei auf der letzten Erzpriesterkonferenz in Breslau beschlossen und von dem Kardinal Kopp gebilligt worden. Dem gegenüber erfolgt hiermit die Erklärung, daß auf der jüngsten Erzpriesterkonferenz in Breslau ein derartiges Schriftstück weder angeregt, noch beschlossen, noch verfaßt worden ist, daß diese Angelegenheit auf der genannten Konferenz überhaupt nicht mit einem Worte zur Sprache kam und daß der Kardinal Kopp derselben völlig fern steht. G. Kard. Kopp.

Der „Górnoślązak" hatte die „Schles. Volksztg.", als diese erklärt hatte, daß der Herr Kardinal mit der Kundgebung der oberschlesischen Erzpriester nichts zu tun habe, der „wissentlichen Unwahrheit" geziehen und versichert, er habe das Original des Schreibens der Erzpriester mit dem Vermerk, daß der Kardinal das Vorgehen der Erzpriester billige. Nun muß er, durch die Berichtigung des Herrn Kardinals genötigt, indirekt zugeben, daß er — der „Górnoślązak" wissentlich gelogen hat.

* **Das neubegründete Breslauer Diözesanmuseum** ist am 29. Oktober in Gegenwart einer größeren Anzahl von Sr. Eminenz dem Kardinal Kopp geladener Gäste mit einer Einweihungsfeier seiner Bestimmung übergeben worden. Es nahmen an der Eröffnungsfeier teil die Herren Geh. Arch.-Rat Prof. Dr. Grünhagen, Direktor des Königl. Staatsarchivs Dr. Meinardus, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Ponfick, Prorektor Geh. Justiz-Rat, Prof. Dr. Leonhard, Direktor der Breslauer Stadtbibliothek Professor Dr. Markgraf, Direktor der Universitäts-Bibliothek Dr. Erman, die Direktoren des schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer Dr. Masner und Dr Seger, Assistent am Museum Dr. Hintze, Konservator schlesischer Altertümer Dr. Burgemeister, sowie Baurat Ebers (Erbauer des Museums), Pfarrer Puschmann (als Mitglied des Kuratoriums), ferner sämtliche Mitglieder des Domkapitels sowie die am Diözesan-Archiv angestellten Herren Geistl. Rat Dr. Jungnitz, Benefiziat Unterlauff und Privatdozent Dr Ketteb. Um 3 Uhr nachmittags traf der Kardinal mit seinem Geheimsekretär Dr. Steinmann ein, begrüßte die Erschienenen in einer Ansprache und erklärte nach einem Hinweis voll Anerkennung auf die Begründer und Förderer des Museums, daß es in seinem neuen Heim nunmehr auch der Allgemeinheit dienen solle. Unter Führung des Geistl. Rates Dr. Jungnitz besichtigte sodann die Gesellschaft die praktisch eingerichteten Räumlichkeiten des Archivs, Museums und der Bibliothek. Zum Schlusse der Eröffnungsfeier lud des Kardinal die Herren zu einem Mahle in der fürstbischöflichen Residenz ein, bei welchem Geh. Rat Grünhagen den Gastgeber als hochherzigen Förderer der Wissenschaften rühmte und Se. Eminenz in liebenswürdiger Weise dankte und besonders der treuen Arbeit des Geistl. Rates Dr. Jungnitz und der fördernden Teilnahme des Altmeisters der schlesischen Geschichtswissenschaft Geh. Rats Dr. Grünhagen gedachte. — Das Diözesanmuseum wird bis auf weiteres Dienstags und Freitags für die öffentliche Benutzung geöffnet sein.

* **Personalveränderungen im Klerus der Diözese Breslau.** Versetzt resp. angestellt: Administrator Franz Geisler in Krinitsch als solcher nach Schimmerau, Kaplan Viktor Dirbach in Zabrze als solcher nach Lohnau. Kaplan Viktor Krömer in Lublinitz als I. Kaplan nach Zabrze. Kaplan Franz Friedrich in Zabrze als solcher nach Bozanowitz. Kaplan Maximilian Grabowski in Bozanowitz als II. Kaplan nach Zabrze. Kaplan Theophil Kocurek in Sohnau als solcher nach Lublinitz. Weltpriester Alfred Schubert als II. Kaplan bei St. Michael in Breslau. Kaplan Josef Schneider in Lindewiese als solcher nach Ohlau. Administrator Josef Bahr in Hennersdorf als solcher nach Naselwitz. Administrator Theodor Sabisch in Oppau als solcher nach Kogerke. Weltpriester Friedrich Kaufmann als Lokalkaplan nach Messersdorf. Administrator Paul Jesch in Kreuzendorf als solcher nach Kaulwitz. Kaplan Alfons Haase in Zobten a. B. als solcher nach Liebenau N.-M. Weltpriester Alexander von Wittich als Kaplan nach Zobten a. B. Kaplan Augustin Heidenreich bei St. Matthias in Breslau als Kreisvikas nach Frankenstein. Kaplan Adolf Henschel in Liebenau N.-M. als solcher bei St. Matthias in Breslau. Weltpriester Emil Franiel als Kaplan nach Greifswald. Pfarradministrator Josef Paul in Radziung, Arch. Trachenberg, als Pfarrer daselbst. Pfarrer und Erzpriester Rzehulka in Klutschau als solcher nach Ujest, Arch. gleichen Namens. Kaplan Bernhard Strehler in Lähn als Präfekt des Knabenkonvikts in Neisse. Pfarrer Ferdinand Thamm in Köden als solcher nach Kattern, Arch. St. Mauritius. Kuratus Emil Wawrezko in Brzeginka, Arch. Gleiwitz, als Pfarradministrator daselbst. Pfarrer Paul Weiß in Freyhan als solcher in Langewiese, Arch. Oels. Kreisvikar Wilhelm Franke in Schwiedus als Pfarradministrator in Birngrüz, Arch. Liebenthal. Kaplan Josef Baron in Rixdorf als Kuratus in Hoppegarten, Arch. Frankfurt a/O. Kaplan Ernst Steuer in Kreuzburg als solcher nach Rixdorf. Kaplan Hermann Better in Brosewitz als Kreisvikar in Jauer. Pfarrer Anton Czaika in Ostroppa als solcher nach Lowkowitz, Arch. Bodland. — Ernannt: der Pfarrer und emer. Erzpriester Theodor Neumann in Römitz als Erzpriester des Arch. Klein-Strehlitz. — Der Religionslehrer Viktor Eisenberg an der k. k. Oberrealschule in Teschen wurde im Lehrfach bestätigt und ihm der Titel Professor verliehen.

* **Von der Breslauer Universität.** Geh Rat Professor der Medizin Dr. von Mikulicz-Radecki hat einen Ruf an die Wiener Universität erhalten, wird demselben aber nicht folgen.

* **Die Erneuerung zur fünften Klasse 209. Kgl. Preußischen Lotterie** schließt heute, Montag, den 2. November, abends 8 Uhr. Die achtzehntägige Ziehung beginnt am 6. und endigt am 27. November. Gezogen werden 72000 Gewinne im Gesamtbetrage von 28412340 Mk., darunter am letzten Nachmittage eine Prämie von 300000 Mk. Das große Los ist nach wie vor 500000 Mk.

Glatz, 2. November.

* **Der katholische Volksverein** veranstaltet am Sonntag, 8. November, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Saale des „Kaiserhofes" zu Glatz eine **öffentliche Versammlung,** für welche Herr Justizrat Dr. **Porsch**-Breslau einen Vortrag zugesagt hat. Alle Mitglieder und Gesinnungsgenossen sind dazu eingeladen. Frauen haben nicht Zutritt.

± **Zum Sanitätsrat** ernannt wurde der prakt. Arzt Herr Dr. Richter-hier.

-n **Der Pestalozzi-Zweigverein für Glatz und Umgegend (eingetr. Verein)** hielt am Sonnabend, den 31. Oktober, in der „Taverne" seine Hauptversammlung ab. Der Verein, 1878 gegründet, kann gegenwärtig auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken und zählt z. Z. 45 ordentliche und 51 Ehren-, zusammen 96 Mitglieder. Die Jahresrechnung pro 1902 ergab eine Einnahme von 596,91 Mk. und eine Ausgabe von 309,88 Mk. In dem Bezirk sind 9 Lehrerwitwen, welche auf Unterstützung vom Provinzialverbande Anspruch haben. Die Versammlung beschloß von diesen pro 1903 für 5 je eine Gabe aus den Mitteln des Zweigvereins zu bewilligen. Dem für außerordentlich dringende Fälle gestifteten Liebesfonds in Liegnitz wurden 10 Mk. zugewendet. Den Vorstand bilden gegenwärtig die Herren: Hauptlehrer Loske und Mattern, 1. und 2. Vorsitzender, Lehrer Kuban und Frömsdorf, 1. und 2. Schriftführer, und Lehrer Vater, Kassierer. Der Beitritt zu diesem Wohltätigkeitsverein kann nicht dringend genug allen, besonders jüngeren Lehrern, empfohlen werden. Er bringt jährlich Tausenden von bedürftigen Lehrern, Witwen und Waisen zur Weihnachtszeit Hilfe und Freude und erfüllt somit eine Ehrenpflicht, die jeder Jugendbildner den hinterlassenen Angehörigen seines Standes schuldig ist.

± **Die landwirtschaftliche Winterschule** begann heute ihren Lehrkursus.

± **Die Barbier- und Friseur-(Zwangs-)Innung Glatz** hielt am 26. Oktober im „Deutschen Reichsgarten" ihre statutenmäßige Generalversammlung ab, die der Obermeister, Herr Eldring, leitete. Es wurden zunächst sechs Lehrlinge freigesprochen. Hierauf trug der Kassierer, Herr Gottschlich, den Haushaltsplan vor. Als Rechnungsrevisoren wurden wiedergewählt die Herren Negwer-Grafenort und Hielscher-Langenau; neugewählt als Stellvertreter des Ersteren wurde Herr Watschina-Habelschwerdt. Die vom Herrn Regierungspräsidenten erlassene Prüfungsordnung für Lehrlinge besagt u. a., daß Meister, welche ihre Lehrlinge zur Prüfung nicht anhalten, in eine Strafe bis zu 150 Mk. genommen werden können.

Hinweise auf den Inseratenteil. Bevor man seine Einkäufe besorgt, lese man den Inseratenteil unserer Zeitung. Die dort abgedruckten Anzeigen erweisen jedermann den großen Dienst, sich in Ruhe seine Einkäufe überlegen und diese dann schnell erledigen zu können.

* **Raimund Hankes Leipziger Quartettsänger** werden am Donnerstag, 5. November, hierselbst im Tabernensaale einen humoristischen Abend veranstalten. Ihre Leistungen sind bekannt, es ist demnach zu erwarten, daß ihr Vortragsabend vor gefülltem Hause stattfinden wird. Aus Gründerg schreibt man u. a. über diese beliebte Künstlergesellschaft: Die fröhliche Sängerschar hatte gestern Abend wieder ein recht zahlreiches Publikum versammelt, welches sich an den verschiedenartigen Darbietungen der hier schon lange beliebten und stets wieder gern gehörten Sänger erfreute. Exakt und mit tadelloser Stimmenreinheit und schöner Harmonie vorgetragene Quartetts fanden lebhaften Beifall. Als Komiker sind besonders die Herren Stobbe und Charton beachtenswert, welche durch ihre originellen und von witzigen Pointen strotzenden humoristischen Vorträge wahre Lachsalven des dankbaren Publikums hervorriefen. Auch Herr Walder fand als schneidiger Damenkomiker durch sein schikes und eleganes Auftreten lebhaftesten Beifall. Das Publikum spendete bis zum Schluß den Sängern vollste Anerkennung. (Näheres siehe im Inseratenteil.)

± **Auch im Tode vereint!** In der Nacht zum 28. Oktober cr. starb, plötzlich vom Schlage getroffen, der Güterbodenarbeiter Gruhn aus Hassig, während er auf dem Güterbahnhofe seiner Beschäftigung nachging. Der Verstorbene hat ein Alter von 55 Jahren erreicht. Am Tage darauf verschied auch plötzlich dessen Ehefrau, welche noch kurz vorher verschiedene Besorgungen zum Begräbnis ihres Mannes gemacht hatte. Beide wurden verflossenen Sonnabend zur letzten Ruhe bestattet.

‡ **Plötzlicher Tod.** Ein sein kurzem hier auf dem Hauptbahnhofe in Arbeit stehender junger Mann verunglückte am Sonnabend beim Rangieren und war sofort tot. Derselbe war Bremser, heißt Josef Prause und war am 2 Januar 1879 in Lichtenwalde geboren und in unverheiratet.

‡ **Verschiedene Mitteilungen.** Mehrere Inhaberinnen von Kaffeeschanken kamen teils wegen Bierausschänken ohne Konzession, teils wegen Musikmachen bei offenen Türen zur Anzeige. — Gegen eine hiesige Polizeiverordnung, welche das Ausschänken von Branntwein an Sonn- und Feiertagen früh bis 10 Uhr untersagt, haben sich am 1. d. Mts. eine Menge Gast- und Schankwirte vergangen. — Der steckbrieflich verfolgte Schuhmacher Karl Kuban wurde am 31. Oktober hier festgenommen und dem Justizgefängnisse zugeführt. — Wegen wiederholter Belästigung von Posten wurde der Arbeiter Hugo Giebel von hier festgenommen und in Polizeigewahrsam geschafft.

⁂ **Strafkammersitzung** vom 30. Oktober. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Kalau vom Hofe. Beisitzer der Anklage: Herr Staatsanwalt Dr. Kahter. Der schon einmal wegen Diebstahls mit einem Verweise vorbestrafte, 16 Jahre alte Schuhmacherlehrling Josef Dosdalek aus Schreibendorf bei Mittelwalde, geboren zu Zölmey, räumt ein, im Herbst 1902 bezw. im Frühjahr cr. dem Krämer Dittert in Schreibendorf 5 Mk., dem Gastwirt Sindermann ebendort 35 Pfg. und der Maurerfrau Katzer aus Schreibendorf 50 Pfg. gestohlen zu haben. Er ist wegen dieser Diebstähle vom Schöffengericht Mittelwalde am 18. August wiederum mit einem Verweise bestraft worden. Hiergegen hat die Kgl. Staatsanwaltschaft mit dem Antrage Berufung eingelegt, gegen den Dosdalek nunmehr auf eine Gefängnisstrafe zu erkennen. Urteil: 3 Wochen Gefängnis. — Das Schöffengericht Neurode verurteilte am 2. September den bisher unbestraften Bergmann Anton Birke aus Waldgrund wegen Bedrohung gegenüber dem Stellenbesitzer Josef Günzel zu 5 Mk. Geldstrafe event. 1 Tage Gefängnis. Die von dem Bestraften eingelegte Berufung hat den Erfolg, daß er freigesprochen wird. — Die nächste und letzte heutige Verhandlung richtet sich gegen den bisher unbestraften Bankbeamten Franz Quaschinsky aus Breslau, geboren am 10. Dezember 1867 zu Raitbor. Derselbe ist beschuldigt, gewohnheitsmäßig und in gewinnsüchtiger Absicht Personen zu Börsenspekulationsgeschäften verleitet zu haben, indem er dabei denen Unerfahrenheit der Leichtsinn ausbeutete (Vergehen gegen das Börsengesetz vom 22. Juni 1896). Quaschinsky war vom September 1897 bis Dezember 1900 Prokurist des L. Schottischen Bankhauses hierselbst (z. Z. noch im Konkurs). Er bezog als solcher anfänglich ein jährliches Gehalt von 3000 Mk., das nach kurzer Zeit auf 3600 Mk. stieg. Außerdem erhielt er Weihnachtsgratifikationen und zwar 1897: 200 Mk., 1898: 1850 Mk., 1899: 2400 Mk. Diese Gratifikationen steigerten sich deshalb, weil seine Leistungen zufriedenstellend und es bekannt war, daß er von früher her in Berlin noch Schulden hatte. Der Angeklagte giebt auf Befragen zunächst an, daß er sich nicht schuldig erachte. Die ehemaligen Kunden des Schottischen Bankgeschäfts, welche zu der Zeit, als er Prokurist war, Börsenspekulationsgeschäfte eingingen, seien teils schon durch ihre frühere Praxis über diese Art von Geschäften informiert gewesen, als er diese vermittelte, teils habe er die anderen über die event. erwachsenden Verluste hinreichend orientiert, so daß von einer Unerfahrenheit dieser Kunden nicht gesprochen werden könne. Es sei schon spekuliert worden (durch Vermittelung der Schottischen Bank), ehe er in das Geschäft eintrat. Allerdings sei der Kundenkreis nach seinem Eintritte ein größerer geworden, aber nicht durch unlauteres Geschäftsgebahren, sondern lediglich durch reelle Bemühungen seinerseits. In einem Falle hat er als Partner eines Kunden Börsengeschäfte unternommen und die Hälfte des Gewinnes eingesteckt. In einem weiteren Falle sind ihm von einem Kunden, der einen Gewinn erzielt hatte, 150 Mark geschenkt worden. Die Spekulationsgeschäfte waren Differenz-Geschäfte, d. h. Käufe von Industriepapieren auf Zeit, ohne den Wert dieser Papiere bezw. vollständige Sicherheit für den etwaigen Verlust zu hinterlegen. War der Kurs nach Ablauf der vereinbarten Zeit gestiegen, so hatte der Kunde einen Gewinn zu verzeichnen, war er gefallen, einen Verlust. Unterlage waren in den meisten Fällen Beträge, die für die später eingetretenen Verluste hinreichende Deckung nicht gewährten. (Das Reichsgericht ist der Ansicht, daß bei solchen laufenden Termingeschäften bei Erhebung des Differenzeinwandes die Differenz durch den Kunden nicht bezahlt zu werden braucht und daß der Vermittler, die Bank, die Einlage zurückzuerstatten verpflichtet ist.) Anfänglich gingen diese Spekulationen gut, denn die Kurse der Industriepapiere, mit welchem Differenzgeschäfte betrieben wurden, stiegen; später bei dem rapiden Fallen der Kurse — Trebertrocknungsaktien! — traten größere Verluste ein, die, weil teilweise der Differenzeinwand gemacht wurde, den Konkurs des Bankgeschäfts zur Folge hatten. Dieses schnelle Fallen lag selbstredend nicht in dem Bereich des Wissens des Angeklagten, denn er war eben, wie der Verteidiger bemerkt, „kein Wundermann". Der erste Zeuge, welcher durch die Spekulation 30 000 Mk. verloren haben will, giebt an, daß der Angeklagte gesagt hat; „Machen Sie Ultimo-(Differenz-) Geschäfte, da brauchen Sie nicht so viel bares Geld". Dieser Zeuge ist auch der Meinung, daß Quaschinsky ohne seinen (des Zeugen)

Willen mit den Papieren die Art der Spekulation geändert hat, ohne ihn befragt zu haben. Er giebt aber zu, daß er in den Börsengeschäften schon „ziemlich erfahren“ war, ehe Quaschinsky seine Geschäfte vermittelte. Ein weiterer Zeuge, der durch seine Spekulation 3800 Mk. verloren haben will, will bei Beginn derselben vom Angeklagten nicht hinreichend informiert worden sein. Quaschinsky habe zu ihm gesagt: „Möchten Sie nicht auch einmal ein wenig naschen?“ Unerfahren will auch ein weiterer Zeuge gewesen sein, der seinen Verlust auf 10 000 Mk. schätzt. Zu einem Kunden soll der Angeklagte gesagt haben: „Es giebt gar viele Leute, die gar kein Geld haben und doch Geld verdienen.“ Einem Beamten, der früher hier domizilierte, soll der Angeklagte dahin bedeutet haben, daß die Spekulation „lediglich gewinnbringend“ sei. Dieser Beamte will 10 000 Mk. Verlust gehabt haben. Weitere Zeugen, die ihre Verluste mit 7000, 13 000, 23 000, 4000 Mk. 2c. angeben, waren zweifellos über ihre Spekulation orientiert, also auch über die event. Folgen derselben. Die genannten Verluste sind von den Kunden aber teilweise gar nicht gezahlt worden. Als Sachverständige fungieren die Herren Bankdirektor Dr. Hanke-Breslau, Schlesischer Bankverein), Bücherrevisor Curtius-Breslau und Konkursverwalter Mihlan-hier. Herr Dr. Hanke äußerte sich dahin: Spekulieren in Wertpapieren heißt, Effekten — es werden hauptsächlich Aktien, also Industriepapiere in Betracht kommen — kaufen, die nicht zur festen Kapitalsanlage dienen sollen, die vielmehr nach einiger Zeit, möglichst nach kurzer Zeit wieder realisiert werden. Diese Realisierung kann einen Gewinn, aber auch einen Verlust herbeiführen, je nachdem die Papiere steigen oder fallen. Was das Verleiten der Kundschaft betrifft, so ist zu bemerken, daß man beinahe sagen kann: alle Bankiers, von dem kleinsten Bankier bis zu den größten Banken verleiten ihre Kunden — den Ausdruck verleiten natürlich richtig verstanden. Der Kaufmann verleitet in gewissem Sinne seine Kunden auch zum Einkauf. Der Verkauf von Effekten gehört nun einmal zum Geschäftsbetrieb eines Bankiers. Derselbe erhält für seine Bemühungen eine kleine Provision. Das Verleiten in gewinnsüchtiger Absicht ist nach § 78 des Börsengesetzes strafbar. Der heutige Prozeß ist der erste derartige Prozeß in Deutschland. Die gewinnsüchtige Absicht kann gefolgert werden aus der Teilung des Gewinnes oder aus anderen Manipulationen. Kein Bankier, natürlich auch die Person nicht, die mit dem Bankwesen wohlvertraut ist, kann mit Bestimmtheit voraussagen, ob die oder jene Papiere im Kurse steigen werden. Ein Bankier soll sich natürlich mit den wirtschaftlichen Verhältnissen, insbesondere mit den einzelnen Industriezweigen vertraut machen; er kann aber nie wissen, wie lange eine günstige Konjunktur dauern, der Umschwung eintreten wird. Daß selbst Persönlichkeiten in hervorragender Bankposition nie etwas bestimmtes über Changen eines Papieres sagen können, geht aus folgendem Beispiel hervor: Als ein Direktor des Schles. Bankvereins bei einem Kollegen von der Deutschen Bank Erkundigungen über „Northern Preferred“ bezw. „Commons Shares“ (diese Papiere wurden im Laufe der Verhandlung öfters genannt) einzog, erhielt er zur Antwort: „Morgan (der bekannte Trustkönig und Spieler) sagt daß dieselben gut seien.“ Der Vertreter der Anklage, Herr Staatsanwalt Dr. Kahler, begründet sodann in längerer Rede, daß Quaschinsky sich, wie die Anklageschrift annimmt, gegen das Börsengesetz vergangen habe. Er beantragt unter Berücksichtigung der strafschärfenden und strafmildernden Umstände: 2 Monate Gefängnis, 1000 Mk. Geldstrafe event. weitere 100 Tage Gefängnis. Ebenfalls in längerer Rede plaidiert hierauf der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Dr. Mamroth-Breslau, für Freisprechung des Angeklagten. Er sucht zu begründen, daß in den heut zur Sprache gekommenen Fällen nicht dargetan sei: Quaschinski hat gewohnheitsmäßig in gewinnsüchtiger Absicht Personen zu Börsenspekulationsgeschäften verleiten, indem er deren Unerfahrenheit oder Leichtsinn ausbeutete. Der Gerichtshof spricht den Angeklagten frei und begründet seinen Spruch insbesondere damit, daß das Requisit der Unerfahrenheit nicht dargetan ist. In einem Falle (L.), wo man vielleicht anzunehmen geneigt sein könne, dieser Spekulant sei unerfahren gewesen, liegt aber keine Verleitung vor. Mit anderen Worten: Von den Geschädigten konnte man durchaus erwarten, daß sie sich der Tragweite ihrer Handlung (Spekulation) bewußt sein mußten. — Die Verhandlung dauerte 6 Stunden. Der Zuhörerraum war überfüllt.

☽ **Ullersdorf**, 31. Oktober. Am Donnerstag nachmittag starb in Breslau nach ausgeführter Operation, welcher sie sich wegen eines inneren Gewächses unterziehen mußte, infolge Darmverschlingung, Frau Oberförster Maria Kleiner im besten Alter von 48 Jahren. Die Leiche wurde nach hier überführt und heute unter großer Beteiligung vom Bahnhofe nach ihrer Behausung gebracht. Die liebevolle Frau war stets freundlich gegen jedermann und wegen ihrer Güte beliebt bei allen. Sie ging in religiöser Hinsicht immer mit gutem Beispiel voran und wird auch vielen fehlen wegen ihrer Mildtätigkeit. Der Höchste vergelte ihr alles Gute, was sie getan. Das Begräbnis findet Mittwoch, den 4. November, statt.

△ **Rückers**, 31. Oktober. Der Centrumsabgeordnete, Herr Justizrat Dr. Porsch-Breslau, wird voraussichtlich nächsten Sonnabend in Frankes Gasthof hier einen Vortrag halten. Es wäre zu wünschen, daß sich recht viele Zuhörer einfänden. — Das Hausbesitzer Tschöpsche Ehepaar in Waldsdorf feierte heut das Fest der goldenen Hochzeit. Vormittag 9 Uhr begab sich das Jubelpaar mit seinen Hochzeitsgästen in die Kirche, woselbst Trauungsgottesdienst stattfand. — Zu der bevorstehenden Wahl zum Hause der Abgeordneten ist die hiesige Gemeinde mit Gutsbezirk in 2 Urwahlbezirke eingeteilt. Der erste Bezirk umfaßt den oberhalb des Fleischersteges und der alten Chaussee liegenden Teil mit Neu-Rückers. Wahlvorsteher ist Herr Gemeindevorsteher Jaschke. Das Wahllokal befindet sich in H. Frankes Gasthof. Der zweite Bezirk umfaßt den unterhalb des Fleischersteges und der alten Chaussee liegenden Teil mit Gutsbezirk Rückers und Gläsendorf. Wahlvorsteher ist Herr Gutsinspektor Tiffe. Das Wahllokal befindet sich in Frankes Brauerei.

ps. **Reinerz**, 31. Oktober. Am heutigen Tage hielt der „Katholische Lehrerverein Reinerz“ seine monatliche Vereinssitzung im Vereinslokal Hotel „Deutsches Haus“ ab. Der Vorsitzende des Vereins Herr Chorrektor Hauck hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde Herr Lehrer Keller aus Hummelwitz als neues Mitglied in den Verein aufgenommen. Die Herren Eisner, Haberer und Wiesner, welche inzwischen verzogen sind, meldeten schriftlich ihren Austritt aus dem Verein. Ein Kartengruß aus der Schweiz vom Kollegen Herrn Keller-Breslau (Verfasser von „Waldwinter“) wurde der Versammlung durch den Vorsitzenden übermittelt. Nun hielt Herr Lehrer Stransky-Friedersdorf seinen Vortrag über das Thema: „Wie äußert sich bei den verschiedenen Völkern der Glaube an ein Fortleben nach dem Tode?“ Der interessante Vortrag fand ungeteilten lebhaften Beifall in der Versammlung. Man erhob sich zum Zeichen des Dankes von den Plätzen. Der ständige Referent Herr Pohler-Giebersdorf berichtete wieder mit großem Fleiße aus den Fachzeitungen. Mehrere Fragen aus dem Fragekasten wurden beantwortet. Die nächste Sitzung wurde auf den 28. November festgesetzt, in welcher zugleich die jährliche Generalversammlung abgehalten werden wird. Nach Schluß der Sitzung entwickelte sich eine prächtige Fidelitas, welche die Teilnehmer der Sitzung noch lange bei einander hielt.

☎ **Reinerz**, 31. Oktober. Durch seinen Vorsitzenden, Herrn Zahlmeister a. D. Galow, hatte der Berliner Krieger-Verein „Prinz Wilhelm“ dem hiesigen Militär-Verein einen kostbaren Fahnennagel mit dem Namenszug Sr. Majestät überreichen lassen. Diese Ehrung war am Tage und anläßlich der Kaiser Wilhelm-Denkmals-Enthüllung erfolgt. In letzter Sitzung hiesigen Vereins machte der Herr Vorsitzende, Oberstabsarzt Sanitätsrat Dr. Kolbe, den Mitgliedern von diesem Geschenk Mitteilung. Die Nagelung an der Vereinsfahne soll am Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers erfolgen. — Der Vorstand unseres Kameraden-Vereins ist an zuständiger Seite mit dem Ersuchen vorstellig geworden, demselben zur Aufstellung beim Kaiser Wilhelm-Denkmal 4 Kanonen zu überlassen. Seitens des Kriegsministeriums ist die Berliner Feldzeugmeisterei angewiesen worden, mit dem Vorstande des hiesigen Militär-Kameradenvereins in Verhandlung zu treten und die Artillerie-Depots in Glatz und Thorn zur Lieferung der gewünschten Geschütze zu veranlassen. — Bei der Stadtverordnetenwahl am 10. November ist für folgende Herren, deren 6jährige Wahlperiode Ende dieses Jahres abläuft, zu wählen: Kaufmann A. Aust, Brauereibesitzer Rübartsch (gewählt von der I. Abteilung); Kommunalarzt Dr. Klose, Maurermeister B. Müller (gewählt von der II. Abteilung); Schlossermeister H. Kolbe, Schuhmachermeister Joh. Biecenz (gewählt von der III. Abteilung) und Ersatzwahl für den verstorbenen Logishausbesitzer Berthold Ullrich (Wahlzeit bis Ende 1905).

☎ **Reinerz**, 1. Novbr. Der kath. Volksverein für die Pfarrei Reinerz hält Sonntag, den 8. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Sendlerschen Saale hierselbst eine Versammlung ab, in der Herr Landtags-Abgeordneter Geisler sprechen wird. Gäste sind willkommen. — An diese Versammlung schließt sich (im selben Lokale) eine solche der landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft des Bezirks Reinerz; hierbei Rede der Herren Landtags-Abgeordneten Geisler und des Sekretär Schenkelberg aus Neisse. Recht zahlreiches Erscheinen aller Landwirte und sonstiger Interessenten ist erwünscht.

Habelschwerdt, 31. Oktober.

□ **Allerseelen.** Am 31. Oktober und am Festtage Allerheiligen pilgerten überaus zahlreiche Scharen nach dem hiesigen Kirchhofe, um in pietätvoller Weise die Gräber ihrer verstorbenen Angehörigen zu schmücken. Namentlich in den Nachmittagsstunden des Allerheiligen-Festes fand die Wanderung nach dem Gottesacker ohne Unterbrechung statt, der bald in einen großen Blumengarten umgewandelt war. Bei eintretender Dunkelheit waren viele Gräber beleuchtet. Im Anschlusse an den Nachmittagsgottesdienst am Feste Allerheiligen wurde bald nach 3 Uhr die übliche Prozession vom Herrn Großdechanten unter Assistenz der Herren Kapläne Barisch und Kreisvikar Böhm nach dem Gottesacker geleitet, wo die üblichen Gebete verrichtet wurden. Der Himmel war bedeckt, bei der herrschenden Windstille war die Lufttemperatur recht angenehm.

□ **Die Flachsbaugenossenschaft Habelschwerdt** hielt ihre statutenmäßige Generalversammlung am 31. Oktober, nachm. 2 Uhr, im Hotel „Drei Kaxysen“ ab. Zu derselben hatten sich zirka 20 Mitglieder eingefunden. Sie wurde um 2½ Uhr durch den stellvertr. Vorsitzenden Herrn Gemeindevorsteher Kriesten aus Marientthal eröffnet, der die Erschienenen begrüßte und dem Direktor der Winterschule in Glatz Herrn Welzel das Wort zu dem Berichte über die Tätigkeit der Flachsbaugenossenschaft im abgelaufenen Geschäftsjahre erteilte. Nach demselben gehörten am 1. Juli 1902 der Genossenschaft 232 Genossen mit 495 Geschäftsanteilen an. Ausgeschieden sind 5 Mitglieder mit 17 Anteilen, so daß 227 Genossen mit 478 Anteilen verbleiben. Neu zugetreten sind 6 Genossen mit 32 Anteilen, so daß am 1. Juli d. J. 233 Mitglieder mit 510 Geschäftsanteilen und 2550 Mk. Haftpflicht der Genossenschaft angehörten. Eingekauft hat die Genossenschaft 139 Tonnen Leinsaat à 33,94 Mk., 1814 Ctr. Kainit à 1,317 Mk. und 1399½ Ctr. Superphosphat mit 18,26 % Inhalt à 3,24 Mk. Auf einen Geschäftsanteil hat die Genossenschaft zu Gunsten der Mitglieder 1,16 Mk. zugesetzt. Im Bereiche der Genossenschaft sind 3 Leinreinigungsmaschinen aufgestellt, nämlich in Schönau b. M., Seitendorf und Ebersdorf. Die Flachsbaumusterfelder (je 2 Morgen groß) sollen nunmehr an die Mitglieder auf Vorschlag der Genossenschaft so verteilt werden, daß diese Einrichtung allen Genossen zu gute kommt. Bei der Flachsausstellung in Hannover sind der Genossenschaft ein erster Preis und eine Anerkennung zuteil geworden, die den betreffenden Ausstellern zugegangen sind. Mit Rücksicht auf diesen guten Erfolg ist es wünschenswert, daß Flachsausstellungen auch fernerhin beschickt werden. Herr Welzel legte der Versammlung eine Probe Flachs vor, die ihm aus Australien zugeschickt worden ist. Ferner wies er auf die Notwendigkeit von Flachsausarbeitungsstellen hin, damit der Flachs auch auf weitere Entfernungen hin verschickt werden könne, und besprach Flachs-Entknotungsmaschinen. Er legte mit Bezug darauf einen Prospekt über eine verbesserte Flachs-Entknotungsmaschine von P. Heller in Neusalz a. O. vor, deren Preis 400 Mk. beträgt. Den bisher erzielten Erfolg der Flachsgenossenschaft bezeichnete er als befriedigend. Sodann erstattete er den Kassenbericht. Nach demselben betrug der Bestand aus dem Vorjahre 614,80 Mk. Dazu kamen aus neuen Anteilen 32 Mk., als Staatsbeihilfe 900 Mk., als Kreisbeihilfe 300 Mk., an eigenen Einnahmen 10944,80 Mk. und aus sonstigen Einnahmen 91,32 Mk., so daß die Gesamteinnahmen 12282,92 Mk. betrugen. Die Ausgaben setzten sich zusammen aus 520,28 Mk. Verwaltungskosten, 11653,20 Mk. für Lein- und Düngemittelbezüge pp., 33,85 Mk. sonstigen Ausgaben. Mithin beliefen sich die Gesamtausgaben auf 12207,33 Mk. Der Kassenbestand betrug danach am 1. Juli d. J. 775,59 Mk. Die Aktiva und Passiva der Genossenschaft balanzieren mit 1231,09 Mk. Zur Prüfung der Rechnung wurde eine Kommission ernannt, bestehend aus den Herren Gemeindevorsteher Klar-Ebersdorf, Bauergutsbesitzer Hornig-Herzogswalde und Brauer Böse-Seitendorf. Die Versammlung beschloß, der Frage einer Flachsausarbeitungsstelle der Genossenschaft später näher zu treten. Herr Vorsteher Böse-Seitendorf verlas hierauf den Bericht über die Revision der Geschäftsführung durch den Provinzialverband. Nach demselben hat eine Ausstellung des Revisors über die Geschäftsführung nicht stattgefunden. Es wurde ferner beschlossen, Eintrittsgelder nicht zu erheben. Sodann wurde der Vorschlag gemacht, den Reingewinn zur Kräftigung und späteren Ausbildung der Genossenschaft zu verwenden. Die Subvention für die Mitglieder soll noch beibehalten werden, aber in geringerem Maße. Beschlossen wurde, daß künftig an die Genossen der Kainit mit 1,25 Mk. pro Ctr. und Superphosphat mit 3,20 Mk. pro Ctr. abgegeben werde. Um die Genossenschaft nicht zu schädigen, sollen die Düngemittel nur nach den Geschäftsanteilen der Mitglieder abgegeben werden. Demnach sollen die Vertrauensmänner angewiesen werden, Mehrbezüge durch die Mitglieder als statutenwidrig zurückzuweisen. Die Versammlung beschloß, daß 120 Tonnen Peravner Original-Leinsaat mit Angabe des keimfähigen Prozentsatzes und Lieferung nach Probe von Herrn Kaufmann Hugo Faber von hier bezogen werden. Die Anmeldungen zum Bezuge von Leinsaat sollen sobald wie möglich gemacht werden. Aus der Versammlung meldeten sich 12 Mitglieder, welche für 1904 dem Herrn Flachsbaumstruktor Heisig-Poppelau zur Anlage von Flachsbaumusterfeldern vorgeschlagen werden sollen. Es erfolgten hierauf die Wahlen für ausscheidende Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder sowie Bezirksmänner. Für den freiwillig ausgeschiedenen Herrn Gemeindevorsteher Lux-Oberlangenau wählte die Versammlung Herrn Josef Monse-Ebersdorf als Vorstandsmitglied. Die aus dem Vorstande nach dreijähriger Periode statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder Herren Gemeindevorsteher Franz Kriesten-Marientthal und dessen Stellvertreter Gemeindevorsteher Johann Reinsch-Thanndorf sowie das Mitglied des Aufsichtsrates Herr Bauergutsbesitzer Ambros Mandel-Wölfelsdorf und dessen Stellvertreter Herr Rittergutsbesitzer Taube-Neuwaltersdorf wurden einstimmig wiedergewählt. Als Vertrauensmänner wurden gewählt die Herren Bauerguts besitzer Robert Kriesten-Oberlangenau an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Gemeindevorstehers Lux-Oberlangenau und Stückmann August Exner-Grenzendorf an Stelle des verzogenen Stückmanns Herrn Patzelt. Inzwischen hatte die Revisionskommission die Rechnung geprüft und nichts zu erinnern gefunden. Dahes wurde dem Herrn Direktor Welzel von der Versammlung Entlastung erteilt. Auf Vorschlag wurden zu Rechnungsrevisoren für das nächste Jahr die Herren Bauerguts besitzer Hornig-Herzogswalde (Vorsitzender), Gemeindevorsteher Klar-Ebersdorf und Brauer Boese-Seitendorf gewählt. Dieser Kommission wird die Rechnung vor der Generalversammlung zur Prüfung vorgelegt werden. Zur Kenntnis wurde gebracht, daß am 4. November in Bärnwalde (Böhmen) die Eröffnung einer Flachsausarbeitungsstelle erfolgen werde und der Wunsch ausgesprochen, daß die Mitglieder dieser Eröffnung zahlreich beiwohnen möchten. In Bärnwalde werden demnächst Flachsausarbeitungskurse abgehalten, an denen sich viele Mitglieder der hiesigen Genossenschaft beteiligen möchten. Damit war die Tagesordnung erledigt und die Versammlung wurde gegen 5½ Uhr von Herrn Gemeindevorsteher Franz Kriesten-Marientthal geschlossen. Nach derselben fand eine kurze Vorstandssitzung statt, in welcher Herr Bauerguts besitzer Franz Bernhard-Seitendorf zum Vorsitzenden des Vorstandes gewählt wurde.

□ **Forstexkursion.** Es dürfte mit Rücksicht auf die angestrebte Aufforstung von allgemeinem Interesse für die Bewohner des südlichen Teiles des hiesigen Kreises die Mitteilung sein, daß der Forstsachverständige der Landwirtschaftskammer Herr Oberförster Kitsche von hier bei nicht zu ungünstiger Witterung am Sonntag, den 8. November, nachmittags 2½ Uhr, eine Exkursion in das Stumpfsche Waldgrundstück in Oberlangenau beabsichtigt, zu welcher Waldbesitzer und sonstige Interessenten gern gesehen werden. Für diejenigen, welche an dieser Exkursion teilzunehmen beabsichtigen, sei mitgeteilt, daß die Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr im Gasthause des Herrn Rupprecht in Langenau stattfinden wird.

□ **Ein Militärkonzert** der Glatzer Regimentskapelle findet am 15. November, abends 8 Uhr, im Gasthofe „Weißes Roß“ statt.

□ **Die städtische Wasserleitung** wird am Mittwoch, den 4. November, in der Zeit von 1—4 Uhr nachmittags für den Bezug von Wasser gesperrt.

+ **Wölfelsgrund**, 29. Oktbr. Heut Mittag traf Se. Kgl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen mit Begleitung, von Schloß Seitenberg über den Großen Schneeberg kommend, zu mehrstündigem Aufenthalt hier ein, woselbst der hohe Herr in seinem in unmittelbarer Nähe des Wölfelsfalles gelegenen Landhause abstieg. Die Bewirtung erfolgte in üblicher Weise durch den Hoflieferanten Jos. Weiß, Pächter des bekannten Hotels zur „Guten Laune“.

≙ **Wilhelmsthal**, 30. Oktober. Prinz Albrecht von Preußen, der zur Zeit in Schloß Seitenberg weilt, besichtigte die infolge der Verheerungen des diesjährigen Hochwassers nötig gewordenen und bisher ausgeführten Wiederherstellungs- und Schutzarbeiten an Brücken, Straßen und Ufermauern in Neumohrau, Kammitz und Klessengrund. — Der letzte orkanartige Sturm am 28. d. M. machte in Altmohrau Schaden an Dächern und riß eine alte Scheune um.

Neurode, 1. November.

-s- **Der kath. Arbeiter-Verein** für Neurode und Umgegend begeht nächsten Sonntag, den 8. November, in festlichster Weise sein 15. Stiftungsfest. Früh 8½ Uhr versammeln sich die Vereinsmitglieder im Vereinslokale „zum Weißen Adler“, von wo aus sich der Verein in festlichem Zuge zur Pfarrkirche begiebt, um dort dem Gottesdienste beizuwohnen. Abends 6½ Uhr findet eine Festversammlung im „Preußischen Hofe“ statt, für welche folgendes Programm aufgestellt ist: Begrüßungslied, Festrede, Theater und Ball. Es steht zu erwarten, daß auch in diesem Jahre, wie früher, die Vereinsmitglieder zahlreich erscheinen werden.

-s- **Wertvoller Fund.** Mehrere Kinder im Alter von 5 Jahren und weniger fanden gestern in den Kunzendorfer Lauben, in der Nähe des dem Borschußvereine gehörigen Hauses drei Hundertmarkscheine. Die Kleinen hatten natürlich hierüber helle Freude, aber nicht etwa deswegen, weil diese Scheine einen ansehnlichen Wert repräsentiren, sondern weil es nach ihrer Meinung allerliebste Bilder waren. Bald spielte man mit diesen Bildern und in diesem Spiele bemerkten die Kinder, daß der eine Schein seine jugendliche Frische schon gewaltig eingebüßt hatte, weswegen er achtlos beiseite geworfen wurde. Mit den andern beiden Blauskügeln wollte man ein Schiff konstruieren. Als man gerade dabei war, die Scheine kunstgerecht zu zerteilen, kam die Frau Fuhrwerksbesitzer Urban dazu und rettete dieselben vor dem Zerstückeln. Es gelang ihr auch, den weggeworfenen Hundertmarkschein wieder in der Nähe aufzufinden. Der wertvolle Fund wurde auf unser Polizeikommissariat getragen. Der Verlierer kann dort seine Ansprüche geltend machen.

-s- **Waldiß**, 1. Novbr. Das hierorts bestehende Herren-Garderoben-Geschäft der Firma August Anlauf kann am heutigen Tage auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Das Geschäft wurde s. Zt. vom Schneidermeister Binke gegründet und ging später auf den jetzigen Inhaber, Herrn Garderobier August Anlauf über. Das Geschäft erfreut sich eines guten Renommees und eines weitverzweigten Kundenkreises.

-s- **Köppnitz**, 1. Novbr. In voriger Woche wurde unser Schulhaus, dessen Umgebung, die Klassenzimmer und Lehrerwohnungen vom Königl. Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Otto, einer Besichtigung unterzogen. Ebenso wurde auch der Gesundheitszustand der Kinder, insbesondere auf Gehör und Gesicht, geprüft.

-s- **Königswalde.** Am Donnerstag abend gegen 9 Uhr wurden unsere Bewohner wiederum durch die Alarmsignale unserer freiwilligen Feuerwehr erschreckt. Von Burzeldorf her wurde Feuer gemeldet. Schnell war die Wehr am Brandorte; es stand das Gebäude des Stellenbesitzers Grigbach in Flammen, welches, wie auch das des Häuslers Patzelt, niederbrannte. Dem energischen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehren von hier, ferner von Nieder-Wüstegiersdorf, Blumenau, Rudolfswaldau, Donnerau und Dörnhau war es zu verdanken, daß bei dem ungünstigen Winde die weiteren Nachbargebäude verschont blieben.

x **Schlegel**, 1. November. Am Mittwoch, den 28 Oktober, fand in Thienelts Brauerei eine Sitzung der hiesigen Sektion des Schles. Bauernvereins statt. Als Redner trat Landwirtschaftslehrer Herr Gottschalg-Glatz auf. Derselbe sprach über „Fruchtfolge.“ Ausgehend vom Landbau der alten Germanen sprach Herr G. besonders von den Bestrebungen der preußischen Könige zur Hebung der Landwirtschaft und den durchgreifenden Methoden, durch welche ein Ritter von Kleefeld und ein Oekonomierat Thaer als Bahnbrecher der Neuzeit wirkten. Redner erklärte besonders die 3-, 6- und 9-Felderwirtschaft, deren Bebauungssystem und Düngung. Der Vorsitzende, Herr Pfarrer Patzelt, dankte dem Vortragenden für seine Mühewaltung. Einige Anfragen aus der Versammlung über Wiesendüngung wurden in ausführlicher Weise beantwortet. Herr G. empfiehlt zur Wiesendüngung nicht bloß Thomasmehl, sondern auch in ebensolcher Menge Kainit zu verwenden, da das Kali durchaus erforderlich sei zur Nahrung der Gräser. Vermoofte Wiesen müßten geeggt werden um den Pflanzenwurzeln wieder Luft und Wärme zuzuführen. Von Kraftfuttermitteln werden besonders Malzkeime und getrocknete Getreideschlempe empfohlen. Doch ist die Trockenfütterung der nassen Fütterung vorzuziehen. — Die nächste Versammlung findet im November statt und wird Herr Amtsvorsteher Laschke einen Vortrag über „Die Hausfrau in der Landwirtschaft“ halten. Die Versammlung wünscht die Anschaffung eines Warmschuppens und soll die Spar- und Darlehnskasse ersucht werden, die Angelegenheit nach Möglichkeit zu bewerkstelligen.

⚓ **Ludwigsdorf**, 1. Novbr. Dem hiesigen Orte ist vom Kreisausschuß wiederum eine Volksbibliothek Nr. 4 zugegangen, die Verleihung der Bücher findet alle Sonntage vor und nach dem Vormittagsgottesdienste in der katholischen Schule durch Herrn Lehrer Elsner statt. — Gestern wurde durch den Königl. Landrat Herrn Grafen Dohna und 3 Regierungsbauräte das Ueberschwemmungsgebiet der Waldiß nochmals einer Besichtigung unterzogen, um die nötigen Maßregeln zur Verhütung solcher Schäden festzustellen. Da im Unterdorfe an einer scharfen Biegung das Wasser stets Schaden anrichtet, so wird daselbst das Bett auf 11 m verbreitert werden. Im Jahre 1829 hat sich die Waldiß auf einer Strecke von mehreren Hundert Metern ein neues Bett gerissen, das alte Bett diente nur noch zur Aufnahme des Herrngrundwassers. Doch soll der alte Lauf nun wieder hergestellt werden, damit bei Hochwasser die Hälfte der Flut diesen Weg einschlägt und so der stets arg gefährdete Hauptbach entlastet wird. An den zerstörten Ufern wird jetzt mit Fleiß gearbeitet, damit vor Eintritt des Winters dieselben wieder in Ordnung sind. — Die weitbekannte Firma F. A. Scholz-Söhne hier, Kornbrennerei, legt eine sehenswerte Wasserleitung an. Auf der Hartmannschen Besitzung werden die vom Hilbigberg kommenden Quellen in Falltesseln gesammelt, in Klärbassins geleitet und dann in ein ca. 50 km fassendes Hauptbassin überführt. Die Menge des Wassers ist so groß, daß ein großer Teil des Ortes mit gutem frischem Wasser versehen werden könnte. Eine Leitung von 500 m Länge führt das Wasser bei der Kirche vorbei (hier ist für Notfälle ein Hydrant eingeschaltet) über den Dorfweg durch die Waldiß nach der Scholzschen Besitzung. Beim Ueberschreiten des Dorfweges boten sich Schwierigkeiten, die Arbeiter stießen auf Felsen, welche gesprengt werden mußten, die Legung der Leitung durch die Waldiß ist ebenfalls sehr schwierig, da trotz des Absperrdammes 2 Pumpen das eindringende Wasser nicht zu beseitigen vermögen. Die Kosten der Anlage dürften sich auf insgesamt 15 000 Mark stellen.

Aus anderen Kreisen.

? **Frankenstein**, 30. Oktober. Bei der unter Vorsitz des Kaufmanns H. Pieh abgehaltenen Generalversammlung des Frankensteiner Vorschußvereins trug Kassierer Scholtz den Rechnungsbericht vom 1. Halbjahr 1903 vor. Nach demselben betrug die Einnahme

612809,46 Mk., die Ausgabe 612022,69 Mk., der Bestand 786,77 Mk. Es betragen: die außenstehenden Forderungen 336,201,56 Mk., der Wert der 5 Grundstücke in der Stadt und eines Bauergutes 116100 Mk., die Zinsenrückstände 2738,41 Mk. Das Mitgliederguthaben beträgt 77428,63 Mk., die beiden Reserven 1349,75 Mk., die Anleihen 371461,80 Mk. Die Aktiva betragen 456080 Mk., die Passiva 454400 Mk., der Ueberschuß 1600 Mk. — Am 28. Oktober fand im „Goldenen Löwen" hier eine zahlreich besuchte Wahlversammlung der Centrumspartei statt, bei welcher die beiden Kandidaten für die bevorstehende Landtagswahl, Schornsteinfegermeister Metzner-Neustadt O.-S. und Graf Anton Strachwitz-Raudnitz ihren Wählern sich vorstellten und zu der Versammlung sprachen. Abgeordneter Metzner erstattete Bericht über die abgelaufene Legislaturperiode. — Gegenwärtig cirkuliert in der Stadt eine Petition behufs Herbeiführung besserer Eisenbahnverbindungen. — Bei der Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins in Kastners Brauerei wurde beschlossen, wegen einer hierorts abzuhaltenden Blumen- und Pflanzenbörse mit dem Provinzialverband Fühlung zu nehmen.

Vermischtes.

— **Dem päpstlichen Protonotar di numero Monsignore Josef Wilpert** wurde vom Kaiser der Stern zum Kronenorden zweiter Klasse verliehen, nach den für die Verleihung dieses Ordensgrades üblichen Grundsätzen eine besondere Auszeichnung. — Freitag mittag 12 Uhr empfing der Kaiser im Neuen Palais den Benediktinerpater Kornelius Kniel aus der Abtei Emaus in Prag in Audienz. Derselbe überreichte dem Kaiser die von ihm herausgegebenen Werke: Abtei Monte Cassino, sowie Leben und Regel des heiligen Benedikt. Im Anschlusse daran sprach der Kaiser mit großer Befriedigung über seinen Besuch in Laach und Monte Cassino und äußerte sich sehr anerkennend über die Beuroner Kunstbestrebungen.

— **Der altkatholische Bischof Weber** gab auf der Firmreise in Bochum u. a. eine Uebersicht über das Wachsen der altkatholischen Gemeinden u. s. w. Wenn auch das Häuflein klein sei, so werde es doch in Rom gefürchet. (O, nicht doch!) Der Ultramontanismus komme aus Deutschland heraus, und wenn es noch ein Jahrhundert dauere (Das ist wohl möglich in dem Sinne, daß er dann aus Deutschland verschwindet.)

Gottesdienst-Ordnung für Glatz.

(Nachdruck verboten)

Pfarrkirche.

Donnerstag, früh 8 Uhr, findet die Muttermesse statt.

Briefkasten der Redaktion.

G. Schreckendorf: Schon von anderer Seite berichtet.

Zum Postkartenwechsel mit den deutschen Besatzungstruppen in China wird uns mitgeteilt, daß die Briefe dahin nicht portofrei gehen.

Briefkasten der Expedition.

J. G. in R. Von den Eltern der Verleiter Ihrer Kinder haben Sie einen Schadensersatzanspruch nicht.

Nachrichten vom Standesamt Habelschwerdt.

Geboren. 21. Oktober: dem Schlosser Max Pabel aus Altweistritz, kath., e. S.; 24.: dem Ziegeleiarbeiter Maximilian Rupprecht von hier, kath., e. T.

Verehelicht. 26. Oktober: der Fabrikarbeiter Richard Heinrich mit der Köchin Maria Kastner, beide von hier, ledig und kath.; 27: der Bergmann Josef Gewohn, verwitwet, aus Reichenstein mit der Wirtschafterin Maria Schaar, ledig, von hier, beide kath.; der Gärtnerstellenbesitzer Josef Pabel, verwitwet, aus Hohndorf mit Anna Fischer, ohne besonderen Beruf, ledig, aus Krotenpfuhl, beide kath.

Gestorben. 22. Oktober: die Zimmermannswitwe Theresia Lartsch aus Altwaltersdorf, 75 Jahr 4 Mon. 20 Tg. kath.; 23.: der Rentier Johannes Franke von hier, 76 Jahr 6 Mon. 22 Tg., kath., 29.: der Tischermeister und Hausbesitzer Fridolin Franke von hier, 67 Jahr 7 Mon., kath.

Rätsel-Auflösungen sandten ein: Auguste Ender, Fräulein Johanna Maenniing, Piomnitz, Kreis Habelschwerdt.

Habelschwerdt, 31. Oktober.

		Mk.	Mk.
Weizen	pro 100 kg	16,80 —	15,50
Roggen	"	12,70 —	12,40
Gerste	"	12,00 —	11,84
Hafer	"	11,20 —	11,06
Erbsen	"	32,00 —	26,00
Kartoffeln neue	"	5,00 —	4,60
Heu	"	6,00 —	5,00
Stroh	"	4,60 —	4,00
Butter (1 Kilo)		2,20 —	2,0
Eier (das Schock)		3,20 —	3,00

Frankenstein, 28. Oktober

Weizen weiß	pro 100 kg	16,10 —	14,90
Weizen gelb	"	15,90 —	14,8
Roggen	"	13,0 —	12,9
Gerste	"	14,30 —	12,8
Hafer	"	11,20 —	10,80
Kartoffeln	"	4,00	
Heu	"	5,00	
Stroh	"	4,00	
Butter (1 kg)		2,20	
Eier (das Schock)		3,60	

Patschkau, 29. Oktober.

Weizen alt	pro 100 kg	15,80 —	14,00
Roggen alt	"	13,20 —	11,50
Gerste neu	"	14,0 —	13,00
Hafer alt	"	12,20 —	10,00
Erbsen	"	18,00 —	16,00
Kartoffeln neue	"	4,00 —	3,0
Heu	"	6,00 —	4,0
Stroh	"	2,00 —	1,40
Butter (1 Kilo)		2,20 —	2 0
Eier (das Schock)		3,40 —	3,20

Deutsche Fonds u. Staatspapiere vom 31. Oktober.

Deutsche Reichs-Schatz r. 1904 4%	bz G 100,10
Dtsch. Reichs-A. cv. uk. b. 1905 3½	bz 101,90
Deutsche Reichsanleihe 3½%	bz 101,90
Deutsche Reichsanleihe 3%	bz G 90,90
Prß. Conf. A. cv. unk. b. 1905 3½%	G 101,9
Preuß. Consol. Anleihe 3½%	bz 101,90
dto. dto. 3%	bz G 9 ,80
Landschaftl. Central-Pfandbr. 4%	—,—
Landschaftl. Centr.-Pfandbr. 3½%	bz G 99,75
dto. dto. 3%	G 88,00
Pom. Pfandbriefe 3½%	bz 98 9
dto. dto. 3%	G 88,..
Pos. 4% Pfandbriefe Ser. VI—X	G 102 25
Pos. 3½% Pfandbr. Ser. XI-XVII	bz 99 2.
Pos. 4% dto. Ser. D.	B 103,50
Pos. 4% dto. Ser. E.	bz 103,2
Pos. 3½% dto. Lit. C.	G 99 00
Pos. 3% Pfandbriefe	G 88 8
Schles. altlandschft. Pfandbr. 3½%	—,—
dto. landschaft. Litr. A., C., D. 4%	B 101,3
dto. dto. dto. 3½%	G 99 70
dto. dto. dto. 3%	G 88,6
Posener Rentenbriefe 4%	bz 103,60
dto. dto. 3½%	G 99.75
Schlesische Rentenbriefe 4%	G 102,6.
dto. dto. 3½%	—,—
Schles. Bod.-Cred.-Pf. I—IV 4%	bz G 10(,2
dto. S. V. " 1908 4%	G 1 1,10
dto. S. I. II 3½%	bz 14 25
Oesterr. Banknoten 20 ...	bz 85 35
Oesterr. Goldrente 4%	G 1 2 0
Oesterr. Silberrente 4⅕%	G 10(,80
Ungarische Goldrente, große 4%	bz 99 90
dto. Goldrente kleine 4%	bz 10(,((
dto. Kronenrente 4%	bz G 98,50

Hinweis. Unser Gesamt-Auflage liegt heut eine Beilage der Firma **Adolf Beermann** in **Gotha** betreffend die Königsberger Geld-Lotterie bei, auf welche wir hiermit aufmerksam machen.

Breslauer Produktenmarkt.

Privatbericht vom 2. November, 9½ Uhr vormittags.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Tendenz im allgemeinen ruhig.

Weizen beachtet, weißer 14,00—15,50—16,20 Mk., gelber 14,00—15,40—16,10 Mk.

Roggen behauptet, 11,50—12,70—13,00 Mk.

Gerste feine beachtet, weiße neue 12,00—13,00—14,50 Mk., braune alt und neu 11,50 bis 12,25 ..., feinste über Notiz.

Hafer ruhig, feiner beachtet, 11,50—12,10—12,4 Mk.

Mais ruhig, 12,20—12,75 Mk.

Wicken ruhiger, 11,25—11,75—12,50 Mk.

Erbsen sehr ruhig. Kocherbsen weiße p. 100 Kilo 14,00—15,00—16,00 Mk., Viktoriaerbsen 16 5 — 18,.. —20,00 Mk.

Bohnen behauptet, 17,50—19,00—20,00 Mk., Pferdebohnen ohne Umsatz, 12,75—13,00 Mk. Peluschken geschäftslos, 14—15 Mk.

Lupinen unbeachtet, gelbe 9—10 Mk., feine blaue 8,50—9,50 Mk.

Oelsaaten per 100 kg: Schlaglein sehr ruhig 19—20,50—22,50 Mk., Winterraps fester, 19,40—18,75—15,50 Mk., Winterrübsen ruhig, 18,50—17,00—15,50 Mark, Leindotter ohne Umsatz. 19—21,25—22 Mk. Hanfsamen angeboten, 17,00—16,50—16,00 Mk.

Serabella geschäftslos, 6,75—7 Mk.

Leinkuchen sehr ruhig, schlesischer 13,50—14,00 Mk., fremder 13,00—13,50 Mk.

Rapskuchen matt, schlesischer, 10,60—11,00 Mk., fremder 10,00—10,50 Mk.

Palmkernkuchen ruhiger, 11,50—12,00 Mk. Alles per 100 kg.

Kleesamen: Rotklee ruhiger, Weißklee ruhiger.

Mehl ruhiger, p. 100 kg: Weizen fein, 22,00—23,00 Mk., Roggen fein 19,00—19,75 Mk., Roggen-Hausbacken 18,50—19,00 Mk., Roggen-Futtermehl 9,25 Mk., Weizenkleie 9,25 Mk. Preise im Engrosverkauf entsprechend billiger.

Speisekartoffeln je nach Güte 2,00—2,20 Mk. pro 50 Kilogr. en gros.

Kartoffelmehl steigend, prima 20,50—2 ,75 Mk Kartoffelstärke höher, prima 19,75—20,0 Mk. per 100 kg (Preise nur f. Posten von mindestens 10,000 kg.)

Roggenstroh 22,00—24,00 Mk. per Schock = 600 kg.

Heu, 2,40—2.70 Mark per 50 kg.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission

Per 100 kg	gute höchst.		gute niedr.		mittlere höchst.		mittlere niedr.		geringe höchst.		geringe niedr.	
Weizen, weißer, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" " neuer	16	20	15	70	15	60	15	20	15	10	14	20
" gelber, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" gelber, neuer	16	10	15	60	15	50	15	1	15	00	14	10
Roggen	13	00	12	50	12	40	12	0.	11	09	11	00
Gerste	14	00	13	70	13	10	12	40	11	80	11	2.
Hafer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer, neu	12	30	12	00	11	90	11	50	11	20	10	70
Viktoriaerbsen	19	50	18	50	17	80	16	60	15	50	14	50
Erbsen, kleine	17	50	17	00	15	50	14	30	14	0.	13	50

Oelsaaten,

Raps feiner 19,60, mittlerer 17.80, ordinärer 16,30 Mark.

Winterrübsen feine 18,50, mittlere 17,00, ordinäre 15,50 Mark.

Brockhaus' neuestes Konversations-Lexikon, neu revidierte Ausgabe 1901. Von dem rühmlichst bekannten Werke, welches 1901 zu erscheinen begonnen hat, liegen schon 16 Bände zum Bezuge von A bis Z vollständig vor. Der 17. Band erscheint 1904 als Supplementband und wird das neueste aus Welt und Leben während des Drucks des Werkes enthalten. Wir verweisen auf den Prospekt der Firma **Julius Boss** in Breslau VIII, welcher der heutigen Nummer unserer Zeitung beiliegt. Genannte Firma, welche nachweislich die stattliche Zahl von über 19000 Abonnenten auf die 14. Jubiläums-Auflage des Brockhausschen Lexikons aufweist, liefert das Werk durch renommierte Buchhandlung zu den denkbar leichtesten Bezugsbedingungen franko völlig spesenfrei ohne jede Anzahlung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Krankheit, sowie bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen Gatten und teuren Vaters, des em. Hauptlehrers

Adolf Geisler,

sagen wir allen Verwandten Freunden und Bekannten, insbesondere Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer **Starker** für die tröstenden Worte am Grabe, dem Hauptlehrer Herrn **Kuppe** und dem Kirchenchor für die schöne Musik, dem Camenzer Lehrer-Verein für den erhebenden Gesang, sowie dem Mittelwalder Lehrer-Verein für die herrliche Kranzspende ein herzliches „Gott vergelts!"

Hemmersdorf p. Camenz, den 27. Oktober 1903.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Taberne, Glatz.

Donnerstag, den 5. November 1903:

Einmaliger humoristischer Lieder-Abend

Raimund Hankes allbeliebter

Leipziger Quartettsänger und Humoristen.

Gänzlich neues, hochinteressantes, humoristisches und dezentes Programm.

Gründer und Direktor: **Raim. Hanke.** Inhaber des Kunstscheins der Königlichen Regierung. — **Nur echt künstlerische Leistungen.**

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreise: Reserv. Platz 75 Pfg., Saal 50 Pfg. im Vorverkauf, an der Abendkasse 10 Pfg. höher.

Billets bei Frau **S. Löwy** und bei Herrn **Paul Glatzel.**

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Erbengemeinschaft sollen die in **Niederthalheim** belegenen, im Grundbuche von Niederthalheim, Band 35b, Blatt 118 Band II, Band I Blatt 15 Richtergut, Band I Blatt 34 Richtergut, Band II Blatt 72 Richtergut — zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gerbermeisters **Franz Seidel** zu **Landeck** eingetragenen Grundstücke auf Antrag der Miterbin, des Fräuleins **Anna Seidel** hierselbst,

am 21. Dezember 1903,

vormittags 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Landeck, den 25. Oktober 1903.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 4. November cr.,

vorm. 11¾ Uhr,

werde ich vor der Stadtbrauerei zu **Mittelwalde**

1 fast neue Sämaschine,

nachmittags 3½ Uhr,

in **Rosenthal** vor der Brauerei

einen Kutschwagen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Linsert, Gerichtsvollzieher.

Schöne, kräftige Ferkel

verkauft **Fr. Patzelt,** Gompersdorf.

In der Straffache

gegen den Bauerauszügler **Julius Hannig** aus **Schreckendorf,** Sohn des **Florian Hannig** und der **Johanna,** geb. Rettig, geboren am 9. April 1836 zu **Heinrichswalde,** Kreis Frankenstein, katholisch, vorbestraft wegen Beamtenbeleidigung,

wegen Beleidigung,

hat das Königliche Schöffengericht in **Landeck** am 24. September 1903 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Beleidigung unter Auferlegung der Kosten zu sechzig Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zwölf Tagen Gefängnis verurteilt.

Dem Gemeindeschöffen **Bittner** zu **Schreckendorf** wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten auf dessen Kosten binnen vier Wochen seit Mitteilung von der Rechtskraft einmal im Glatzer Gebirgsboten bekannt zu machen.

Von Rechts Wegen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Landeck, den 28. Oktober 1903.

Exner,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Ein Paar neue Schuhe

sind von Glasendorf nach Habelschwerdt **gefunden** worden. Abzuholen gegen Erstattung der Insertionskosten bei

Albert Peschel, Glasendorf.

Der Volksverein für das katholische Deutschland

veranstaltet Sonntag, den 8. d. Mts., nachm. 4½ Uhr,

im Saale des „Kaiserhofes" hier

eine öffentliche Versammlung,

für welche Herr Justizrat **Dr. Porsch-Breslau** einen **Vortrag** zugesagt hat.

Alle Mitglieder und Gesinnungsgenossen sind dazu eingeladen.

Frauen haben nicht Zutritt.

Gräflich Magnis'sche Oberförsterei Ullersdorf, Kr. Glatz.

Brennholz-Verkauf.

Montag, 9. November cr. a., vormittag 9 Uhr,

Brauerei Kieslingswalde.

Aus Schutzbez. **Kieslingswalde, Ober-Revier:**

261 rm Bu., 12 rm Bi., 255 rm Nadelholz-Scheit, 227 rm Bu., 7 rm Bi., 242 rm Nadelh. Knüppel, 108 rm Bu., 130 rm Nadelh. Reisig I, 15 rm Stockholz

Aus dem **Nieder-Revier:**

17 rm Bu., 2 rm Bi., 69 rm Nadelh. Scheit, 1 rm Bu., 96 rm Nadelh. Knüppel, 100 rm Nadelh. Reisig I, 167 rm Stockholz.

Pferde-Auktion!

Mittwoch, d. 4. November cr., vormittags von 11 Uhr ab

werde ich in **Landeck** im Gasthof zum **„Weissen Ross"**

2 Pferde (Rotschimmel),

3 und 4jährig, beides Sattelpferde, gute Zieher, meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Max Klapper,

Versteigerer.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 5. November 1903, mittags 12 Uhr,

werde ich in **Ebersdorf** an Ort und Stelle

eine Kuhkalbe,

hierauf

eine Ziege

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Versammlungsort der Bieter vorher im **Pachnickschen** Gasthause daselbst

Habelschwerdt, den 2. Novbr. 1903.

Auer,

Gerichtsvollzieher.

10 bis 15 tüchtige Zimmerleute

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei

W. Bartsch,

Maurermeister, **Habelschwerdt.**

Hôtel Stadt Rom.

Donnerstag, den 5. November:

Mockturtl-Suppe, Schinken in Burgunder.

Hierzu ladet höflichst ein

C. Haase.

Petersdorf.

Mittwoch, den 4. November:

Großes Schweinschlachten.

Reh-, Hasen- und Enten-Essen,

sowie

Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet

P. Buhl.

Aspenau.

Zum Wurstessen,

verbunden mit

Tanzkränzchen

auf **Donnerstag, den 5. November,** ladet ergebenst ein

A. Grella.

Ober-Langenau.

Zum Schweinschlachten u. Wurstabendbrot

auf Mittwoch, d. 4. d. Mts., ladet freundlichst ein **P. Tilch.**

Bierverlag

in der Provinz mit ca. 3000 Hektol. Bierumsatz p. a., complett eingerichtet, ist künftiges Neujahr unter günstigen Bedingungen käuflich zu übernehmen. Erforderlich sind 6 bis 8000 Mark. Anfrag. erb. unt. **W. S. 350** Exp. d. Ztg.

Ein Herr

wird für **franz. Stunden** gesucht. Näh. in der Exped. d. Ztg.

In **Lewin** oder Bad **Cudowa** wird von zahlungsfähigem Käufer ein

Gast- od. Logierhaus

zu kaufen gesucht. Offerten erbeten sub. **D. 586** an **Haasenstein & Vogler, A. G., Breslau.**

Eine Mühle

mit gangbarer **Bäckerei** ist wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp d. Ztg.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die 18tägige Gewinnziehung der 5. Klasse 209. Lotterie beginnt am 6. November d. J. Gezogen werden 72000 Gewinne im Gesamtbetrage von 28422340 Mark.

Hierzu habe ich noch eine Anzahl

Viertel-Kauflose

à 50 Mk. — nach auswärts 15 Pfg. mehr — bald abzugeben.

Glatz **Aug. Teuscher,**

Königl. Lotterie-Einnehmer.

14500 Mark!

Zur 1. Stelle, zu 4½% auf 67 Mrg. Landwirtschaft, sind bald od. später zu cedieren. Selbstleiher wollen ihre Offerte postlag. **Reichenstein** i. Schl. unter **P. K. 50** bis zum 8. d. Mts. einsenden.

Versende:

30 Ltr. **Weißwein** z. Mk. 12.

30 " **Rotwein** z. Mk. 13,50

gegen Nachnahme; Faß leihweise u. franco zurückzusenden.

Fr. Brennfleck,

Weingut Schloß Rupperwolf, Edesheim, Pfalz.

Eine Pferdedecke

ist **gefunden** worden; gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen bei

Franz Dittert, Wölfelsdorf.

Dom. Möhlten

sucht Neujahr 1904 einen durchaus nüchternen und zuverlässigen, verheirateten

Hofeschmiedemeister,

sowie einen älteren

Schmiedegesellen.

Junger, tüchtiger Landwirt,

mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht Stellung als

Wirtschafter (Schaffer)

auf größerer Wirtschaft. Antritt per Neujahr. Lohn nach Uebereinkunft. Offert. bitte zu richten unter **A. H.** Exped. d. Ztg.

Per bald od. zum 1. Januar 1904 suche ich einen **soliden, ehrlichen** und auch **brauchbaren Kommis** für meine Filiale in **Schreckendorf.**

Franz Rupprecht, Eisen-, Stahl- und Kurzwaren-Handlung, **Landeck** i. Schl.

Einen tüchtigen Schneidergesellen

sucht sofort **August Bauch,** Schneidermeister, **Königshain.**

Ein Schuhmachergeselle

findet dauernde Arbeit bei **A. Otte,** Schuhmachermeister in **Heinrichswalde** bei Camenz.

Suche zu Neujahr 1904 einen

verh. Kutscher.

Nitschke, Oberförster, **Kunzendorf a. d. B.**

Einen verheirateten nüchternen Knecht

zu den **Kutschpferden,** dessen Frau auf Arbeit gehen muß, sucht

Dominium Wölfelsdorf.

Dauernde u. angenehme Stellung findet eine mit der bess. Gastwirtschaft **durchaus vertraute, gewissenhafte und tüchtige Witfrau** als Verwalterin eines feinen Berg-Restaurants. Kaution beansp.

Bestens empfohlene Witwen wollen sich meld. Wo? sagt d. Exp. d. Ztg.

Für ein anständiges **Mädchen** von 21 Jahren, welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren, im Besitz guter Zeugnisse, wird in einem besserem katholischen Hause bald oder später Stellung gesucht. Offert. u. **A. D.** a. d. Exp. d. Ztg.

Hierzu Erster Bogen, eine Beilage, das Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Druck und Verlag der Arcestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka, für den Inseratenteil: Karl Luscher, beide in Glatz.

Neurode, 30. Oktober.

-s- **Die Sektion des G.-G.-V.** hielt am Donnerstag abend im Hotel „Deutsches Haus" eine recht gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Justizrat Ferche, eröffnete die Versammlung mit Begrüßung der Anwesenden und gab hierauf einen kurzen Bericht über die im Sommerhalbjahre nach Fischbach bezw. den Falkenbergen und dem Hornschlosse unternommenen, aber leider verregneten Ausflüge. Im Sommerhalbjahre hat der Gebirgsverein durch Verzug des Verlust zweier Vorstandsmitglieder, des Königl. Kreisschulinspektors und jetzigen Seminar-Direktors Esser und des praktischen Arztes Dr. Rauhaut, erlitten. Die beiden genannten Herren bewiesen stets für die Entwickelung des Gebirgsvereins ein recht reges Interesse und ist ihr Weggang auch vom Vereine aus lebhaft bedauert worden. Das hiesige Kaiserpanorama, welches eine große Anzahl von Serien der verschiedensten Länder aufzuweisen hat, wird demnächst in einem Cyklus von Bildern die schönsten Partieen unserer Grafschaft zeigen und sind hierfür vom Verein auch einige Bilder von Neurode und Umgegend überwiesen worden. Die Termine für die im Winterhalbjahre abzuhaltenen Versammlungen wurden gemäß einem Vorstandsbeschluß auf den 2. Dezember, 6. Januar, 2. Februar, 7. März und 6 April gelegt. Auch in diesem Winterhalbjahre soll wiederum ein Vergnügen abgehalten werden; dem Vorstand wird die Wahl des Tages hierfür, wie das Arrangement des Festes überlassen. Herr Gerichtsrendant Emmerich beantragt die Anbringungen von Futterplätzen an geeigneten Orten, die Herstellung von Ruhebänken und endlich die Anschaffung des Liebeschen Buches. Die Versammlung stimmt diesen lobenswerten Anregungen allseitig zu. Nunmehr erhält der Ratsherr Herr O. Hitschfeld das Wort zu seinem Vortrage: „Interessantes aus Neurodes Umgebung." Er knüpft seine recht interessanten Ausführungen an kleine, im vergangenen Sommer unternommene Ausflüge, erzählt Erlebtes und giebt Reflexionen über Beobachtetes. So schildert Redner 1. den Aufenthalt in Glatz zur Zeit der bekannten Hochwasserkatastrophe, 2. eine Partie nach der Wüstung und der Stadt Habelschwerdt, 3. Besichtigung der Krankenanstalt Scheibe, 4 Kirche in Niedersteine. (Die Habelschwerdter Schule, die Scheiber Anstalt und die Niedersteiner Kirche seien Perlen der Baukunst), 5. den Aufenthalt in Kamenz und den Besuch beim Altertumssammler Heinisch. Für diesen Vortrag, welcher den Vorzug hatte, daß er an Heimatliches anknüpfte, dankte der Vorsitzende dem Redner mit anerkennenden Worten, welchem Danke sich die Versammlung durch Erheben von den Plätzen anschloß. Herr Justizrat Ferche verlas zum Schluß noch einen Zeitungsartikel übes unsere Obstkultur; in der sich hieran schließenden Erörterung wird betont, daß die Obstbaumzucht in unserem heimatlichen Kreise in neuester Zeit eine Förderung erfahren hat.

-s- **Die freiwillige Feuerwehr** hielt am Freitag abend im Lokale des Herrn Bönsch einen Appell ab, der ziemlich gut besucht war. Der Branddirektor, Herr Bürgermeister Majorke, begrüßte die Erschienenen und brachte zunächst die schon in voriger Nummer des „Gebirgsboten" erwähnte Angelegenheit betreff Abschluß eines Kollektivhaftpflichtvertrages mit dem Stuttgarter Versicherungsverein zum Vortrag, worauf die Versammlung einstimmig den Beitritt genehmigte. Hieran schloß sich ein längerer Bericht des Vorsitzenden über den Dienst der Wasserwehr, wie im letzten Bezirksverbandstage zu Oels über die Angelegenheit verhandelt worden sei. Der dort genehmigte Antrag geht dahin, mit den für Einrichtung 2c. notwendigen Kosten nicht allein die Gemeinde und Kreise zu belasten, sondern hierfür auch die Unterstützung aus Staatsmitteln zu erwirken. Empfehlenswert erscheint auch die Ausarbeitung einer Normal-Uebungsordnung für den Wasserwehrdienst. In Anschluß hieran spricht Herr Brandmeister Olbrich über die für hiesigen Ort anzuschaffenden Gerätschaften für den Wasserwehrdienst und empfiehlt besonders die Anschaffung eines von Tonnen hergestellten und mit Holzrahmen befestigten Flosses, ferner Taue, Karabinerhaken, Rettungsgürtel 2c.; die Maschinenleitern sind als Notsteige über die Schwarzbach und Waldiß zu verwenden. Von allgemeinem Interesse war auch ein längeres Referat des Vorsitzenden über den Verlauf des genannten Bezirksverbandstages in Oels, für welches die Versammelten durch allseitigen Beifall dankten. Herr Schmiedemeister W. Roffart wurde hierauf als Abteilungsführer der Sanitätskolonne gewählt. Der Gewählte nimmt die Wahl mit dem Ersuchen an, daß in Zukunft sich noch mehr Kameraden der Abteilung anschließen möchten. Innerhalb 4 Wochen soll ein Brandmeisterlag nach Neurode einberufen werden, welcher sich mit Abfassung einer Normal-Uebungsordnung für die freiw. Feuerwehren beschäftigen soll. Die Anschaffung eines zweiten Hydrantenwagens für die Vorstadt, speziell für die Theaterwache bei den Vorstellungen wird beantragt und genehmigt; Herr Schmiedemeister W. Ruffert wird mit der Anfertigung desselben beauftragt. An die städtische Behörde wird ein Gesuch gerichtet werden wegen Anlegung eines Treppenaufganges nach dem neuen Feuerwehrdepot bei dem Restaurant „Hohenzollern"; dadurch würde es den Wehrmännern der Vorstadt ermöglicht, in leichterer und schnellerer Weise zu den Gerätschaften zu gelangen.

-s- **Die diesjährige Kreis-Lehrerkonferenz** findet nächsten Donnerstag, den 5 Novbr., vormittags 10 Uhr ab, im Prüfungssaale der katholischen Schule in Neurode statt.

-s- **In unserem Stadttheater** brachte am Dienstag die Mohr'sche Theatergesellschaft das Lustspiel von Lindau „Der Herr im Hause" zur tadellosen Darstellung, wofür das Publikum mit lebhaftem Beifall quittierte. Zum Benefiz für Frau Berina Linde ging am Donnerstag Costas „Hulesen" in Szene und war es hier vor allem die Benefiziantin, die durch eine prächtige Darstellung der „Paula Heider" rühmend genannt zu werden verdient. Das Publikum applaudierte stark. Den Besuch der weiteren Vorstellungen kann man bestens empfehlen.

---

§§ **Eckersdorf**, 28. Oktober. Heute, am Beginn des Unterrichts, wurden die Herren Lehrer Heinrich Tschöpe und Albert Schreiber als 3. bezw. 4. Lehrer hiesiger Schule den Schülern der Mittelklasse in ihre Aemter durch den Königl. Ortsschulinspektor Herrn Pfarrer Paul Brauner eingeführt. Zu diesem Akte waren erschienen der Gemeinde- und Schulvorstand, sowie das Lehrerkollegium.

Aus anderen Kreisen

Zaborze, 28. Oktober. Die Sezierung der Leiche des Anschlägers Robert Hausotter, welcher seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht haben sollte, hat ergeben, daß er in seiner Gefängniszelle verhungert ist. Furchtbares Leid und tiefster Seelenschmerz über seinen gräßlichen Brudermord hatten ihn so tief ergriffen, daß er während seiner siebentägigen Haft keinerlei Nahrung zu sich zu nehmen vermochte. Sein ganzer Körper war daher infolge des langen Entbehrung sehr abgemagert.

Ratibor, 28. Oktober. An Blutvergiftung ist die Frau eines Fabrikarbeiters hierselbst gestern gestorben. Sie hatte sich beim Zerkleinern von altem Holze einen Splitter unter einen Fingernagel gejagt. Die kleine Verletzung wurde von ihr nicht weiter beachtet. Als dann der Finger und die Hand anschwollen, suchte die Frau ärztliche Hilfe nach; es war zu spät. An Sarge der Frau trauert der Gatte mit 11 Kindern. (Schl. Ztg.)

Aus Nachbargebieten.

Aus dem Riesengebirge schreibt man der „Schl. Volkszeitung": Zur Erleichterung und Hebung des Touristenverkehrs auf der österreichischen Seite des Riesengebirges soll vom nächsten Frühjahr ab von den Bahnstationen Pelsdorf nach Spindelmühle und von Freiheit nach Großaupa-Petzer regelmäßiger Automobildienst eingerichtet werden. Die besonders konstruierten 20- bis 22sitzigen Kraftwagen sollen bei der Ankunft eines jeden Personenzuges zur Verfügung stehen. Auch unterwegs sollen einige Haltestellen eingerichtet werden. Der Unternehmer ist der Herrschaftsbesitzer Graf Rudolf Czernin.

Vermischtes.

— **Professor Dr Theodor Mommsen** in Berlin hat am 30. Oktober nachts einen schweren Schlaganfall erlitten. Er ist bewußtlos und auf der linken Seite gelähmt. Die Aerzte haben wenig Hoffnung für die Erhaltung des Lebens.

— **Von Analphabeten** (Leute, die nicht lesen und schreiben können), kommen auf je 1000 Rekruten in Deutschland 1 Mann, in Dänemark 2, Schweiz 20, Holland 28, Frankreich 49, Belgien 109, Oesterreich 220 (wegen der verschiedenen außerdeutschen Nationalitäten), Italien 380, Rußland 620, Serbien 790. Die Schulbildung steht also in Deutschland unbestritten am höchsten.

— **Die vormalige Kronprinzessin von Sachsen**, jetzige Gräfin Montignoso, sollte, wie von Sensationsblättern behauptet wurde, kürzlich an ihren geschiedenen Gemahl, den Kronprinzen, ein persönliches Schreiben gerichtet haben, in dem sie ihn bittet, ihr zu gestatten, zu Weihnachten ihre Kinder wiederzusehen; auf diesen Brief habe der Kronprinz eigenhändig geantwortet. — Die sächsische Regierung hält es für nötig, diese Erzählung, die den Stempel der Erfindung an der Stirn trägt, offiziös zu dementieren.

Heiteres.

Zu merkwürdig. Folgendes Zwiegespräch zwischen Professor van Dyke und seinem Töchterchen erzählt Robert Fords: „Wo bist Du geboren, Papa?" „In Boston, mein Kind." „Wo ist Mama geboren?" „In San Francisco." „Und wo bin ich geboren?" „In Philadelphia." „Das ist doch zu merkwürdig, Papa, wie wir drei Leute zusammengekommen sind!"

Wir fabrizieren anerkannt nur **reelle dauerhafte Qualitäten** in
Leinen, Halbleinen, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher etc.
und verfertigen daraus jede Art **Wäschestücke.**
Bräute
kaufen daher sehr gut und vorteilhaft ihre Wäscheausstattungen bei uns direkt.
Hunderte von lobenden, freiwilligen, schriftlichen Anerkennungen rühmen die Güte unserer Waren.
Schlesische Handweberei-Gesellschaft
Hempel & Co., Versandhaus,
Glatz, Schwedeldorferstrasse 165/166, Mittelwalde, Ring 35/36.

Alle benutzen sie seit vielen Jahren.
Teile mit, daß ich Myrrholin-Seife schon seit Jahren als Toiletteseife in meiner Familie benutze und mit derselben stets zufrieden war.
Mikultschütz. Frau Marg. Clar.
Die Myrrolin-Seife brauche ich seit etwa 2—2½ Jahren und war immer sehr zufrieden mit ihr.
Neisse, Breslauerstr. 28. Buchhändler Trinks.
Der Gebrauch der Patent-Myrrholin-Seife, die ich schon seit Jahren mit gutem Erfolg ausschließlich in meiner Familie wegen deren hervorragend guten Eigenschaften benutze, ist nur zu empfehlen. Dasselbe gilt von Ihrem Myrrholin-Glycerin in Tuben.
Oppeln, Ring 3, 2. Fedor Lessow, Dentist.
Nur den Myrrholin-Präparaten (Seife, Glycerin, Puder) stehen solche Massenanerkennungen von Professoren, Aerzten und Privaten zur Seite; wohl der beste Beweis für die Güte. — Erhältlich in den Apotheken, Drogen- und Seifengeschäften; man achte genau auf den Namen „Myrrholin".

Schwarze Seiden
in edelster Färbung und Garantieschein für gutes Tragen, sowie Seidenstoffe jeder Art in großartiger Auswahl und hochmodernen Delfins. Versandt in jedem Maß porto- und zollfrei an jedermann. Muster bei Angabe des Gewünschten franko. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.
Seidenstoff-Fabrik Union
Adolf Grieder & Cie, Zürich C 50
Kgl. Hoflieferanten (Schweiz.)

Die Luft ist kühl und es dunkelt
und mit der schönen Jahreszeit ist's vorbei. Da heißt's denn auf der Hut sein und Erkältungserscheinungen gleich von Anfang an bekämpfen, damit nicht ernste Erkrankungen daraus entstehen. **Fay's ächte Sodener Mineralpastillen** leisten dabei erfahrungsgemäß ausgezeichnete Dienste; sie sind dabei billig, in der Anwendung angenehm und sie üben neben der wohltätigen Wirkung auf die Rachenschleimhäute und die Lungen auch den günstigsten Einfluß auf den Magen aus. Preis 85 Pfg. per Schachtel, überall erhältlich.

Sparsam zu verwenden, weil sehr ausgiebig ist **MAGGI's** Suppen- u. Speisen-**Würze.** Nicht mitkochen! Angelegentlichst empfohlen von
G. Junggebauer, Glatz,
Frankensteinerstr 57 und Fil. **Reinerz.**
Ebenso empfehlenswert sind **Maggi's Bouillon-Kapseln** zur augenblicklichen Herstellung vorzüglicher Kraft- oder Fleischbrühe

Immer
mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, dass ohne eine planmässige Zeitungsreklame die Entwickelung des Geschäfts nur recht
langsam
— wenn überhaupt — voranschreitet und dass zur Ausdehnung des Kundenkreises und zur Steigerung des Geschäftsgewinnes eine zielbewusste geschäftliche Propaganda ganz unerlässlich ist. — Falls Sie dieses einsehen, ersuchen wir Sie höflichst, bei uns zu annonciren, und Sie werden sehen, dass Ihr Geschäft den übrigen Geschäften immer
voran
ist.
Die Expedition des Gebirgsboten.

Blumenpapier,
in allen Farben, 25 Bog. für 40 Pfg.,
Briefmappen,
feinstes Papier, 5 Pfg.,
ferner offeriere:
Blumenblätter, Blumendrath,
alle Sorten
Schreibpapier, Ansichtspostkarten,
zu **allerbilligsten Preisen.**
Felix Rupprecht, Warendhdl.,
Gläsendorf b. Mittelwalde i. Schl.

Dem geehrten Publikum von **Seitenberg u. Umgegend** zur gefälligen Kenntnis, daß ich bei Wegräumungsarbeiten
Maschinen, sowie Feldbrandziegel
preiswert verkaufe. Anfragen bei Besitzer **Matyschock, Seitenberg.**

40 tote Ratten
pro Tag zur Strecke gebracht — großartig ist der Erfolg — bin die Ratten los — 30 Ratten in kurzer Zeit tot — findet bei meinen Kunden großen Anklang 2c., so und ähnlich heißt es immer in den glänzenden Fragnissen über „Es hat geschnappt". Wo keine Ratte mehr in die Falle geht, wo Giftbrocken nicht mehr angerührt werden, da wird das von den schädlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger gefressene, für Haustiere und Geflügel absolut unschädliche „Es hat geschnappt" staunend wirken. Nur echt in plombierten Packungen à 50 Pfg., 1.—, 3.— und 5.— Mark. Man lasse sich nichts anderes aufreden. Wo nicht zu haben, weisen wir bereitwilligst Bezugsquellen nach.
Wilh. Anhalt G. m. b. H., Rolberg.
In **Glatz** i. d. Drogerien **Peickert & Schmerse** und **A. Latte, Theodor Mende, Hirsch-Apoth.**

Kirchen-Paramente
empfiehlt
in grosser Auswahl zu **billigsten** Preisen
Heinrich Zeisig,
Breslau, nur Junkernstrasse 4/5.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz
gegründet 1861 — versendet an Jedermann zu billigsten Preisen in besten Qualitäten **Kolonialwaren, Delikatessen, Wein, Tabak u. Zigarren** und gewährt auf die **Detailpreise 5% Rabatt.** Preislisten stehen kostenfrei zu Diensten.

Dank.
Etwa 3 Jahre litt ich an heftigen Kopfschmerzen, besonders einem brennenden Schmerz auf der Schädeldecke, der mir schreckliche Qualen bereitete und mir Schlaf, Appetit u Klarheit der Gedanken raubte. Ein beständiges Schwindel- und Angstgefühl beherrschte mich, dazu Nervenschmerzen, Schlaffheit der Muskeln und beständige Mißstimmung. Auf wiederholte Danksch reiben in Zeitungen hin schilderte ich der nichtärztl. **Nervenbehandlg. System Gust. Herm. Braun, Breslau V, Tauentzienplatz 12, brieflich** mein Leiden. Durch die leicht durchführbaren **Braun**schen Verordnungen bin ich in 6 Wochen geheilt, wofür ich hierdurch meinen Dank ausspreche. Ich werde das seit über **20 Jahren** bewährte **Braun**sche Heilverfahren stets empfehlen. Fr. Gendarm **Minna Wiedermann, Kreuzburg O/S.** Kunzendorferweg Nr. 3.

Ein Knabe,
welcher die **Gartenkunst** erlernen will, kann sofort oder später in die **Schloßgärtnerei** in **Giersdorf** bei Wartha eintreten.

Starke Ferkel
verkauft **Schneider,** Gutsbesitzer, **Ober-Haunsdorf.**

Umsonst versende meinen großen **Pracht-Katalog** mit vielen Neuheiten **Solinger Stahlwaren**
Gold- und Silberwaren, Haushaltungsgeräte, Uhren 2c.
30 Tage zur Probe
5 Jahre Garantie
Versende Rasirmesser:
No. 27 fein hohl à M. 1.50
„ 29 sehr hohl à M. 2.—
„ 33 extra hohl ff. M. 2.50
Sicherheitsmesser D. R. G. M. (Versetzung unmöglich) M. 2.75.
— Nichtgefallendes Betrag retour. —
Emil Jansen
Stahlwarenfabrik u. Versandhaus
Wald S. S. b. Solingen.

2 Schuhmachergesellen
und einen **Lehrling** sucht zum baldigen Antritt **Wachsmann,** Schuhmachermstr., **Landeck** i. Schl.

Lungenleiden
(chron. Katarrh u. Schwindsucht) in zahlreichen Fällen durch **Dr. Hoffmann's Glandulïn geheilt.**
Glandulïn, aus gesunden tierischen Bronchialdrüsen gewonnen, ist derjenige völlig unschädliche Heilstoff, den der gesunde Körper selbst zur Vernichtung eindringender Bazillen produziert.
Erhältlich in Apotheken in Flaschen à 100 Tabletten M. 4,50, 50 Tabletten M. 2,50. Jede Tablette von 0,25 gr. enthält 0,05 gr. pulverisierte Drüsensubstanz und 0,20 gr. Milchzucker. Wer sich über diese rationelle Heilmethode näher informieren will, erhält ausführliche Broschüre mit Berichten von Aerzten und geheilten Kranken gratis und franko von der **Chemischen Fabrik Dr. Hoffmann Nachf. Meerane** (Sachsen).

Geschäftslokal gesucht.
Für **Lebensmittelbranche** wird in **Glatz** an verkehrsreicher Lage **Geschäftslokal** mit größerem Nebengelaß, als **Remisen** 2c. zu mieten gesucht. Off. unt. Chiffre **P. S.** Exped. des Gebirgsboten.

15 bis 20 tüchtige Arbeiter
sowie mehrere
Maurer
finden beim Bau des Kohlensäurewerkes, sowie Wehr, in **Grafenort** bei hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung.
W. Bartsch,
Maurermeister.

Ein junger, tüchtiger Schuhmachergeselle
kann bald eintreten bei
A. Ziska, Heinrichswalde.

Ein Schneidergeselle
kann sich melden bei
Fr. Fischer, Wölfelsgrund.

Stets scharf!
Kronentritt unmöglich!
sind die Haupt-Vorzüge der
Original-H-Stollen
Zum Schutz gegen Nachahmungen trägt jeder unserer H-Stollen nebenstehende Fabrikmarke.
Beim Einkauf achte man hierauf und weise jede Nachahmung, weil unbrauchbar, zurück.
Leonhardt & Co
Berlin-Schöneberg
Preise wieder ermässigt
Illustr. Katalog gratis

Täglich bares Geld,
ehrl., leicht und in unbegrenzter Höhe, auch als **Nebenerwerb,** können Herren und Damen aller Stände durch häusliche Tätigkeit, Schreibarbeiten, weibl. Handarbeiten, Vertretung u. Vertrieb von Patent-Artikeln verdienen (Anfr. m Rückporto) Verm. d. d. Nebenverdienst-Centrale in **Delmenhorst 402a.**

Ersten Zuschneider und Modelleur
sucht für **dauernde Stellung Firma Ferdinand Rachner, Glatz.** Inh. **Carl Mayer.**

Einen Schuhmachergehilfen
sucht für dauernd bei gutem Lohn **Gottschlich, Ob.-Langenau.**

Ein Tischlergeselle
kann bald eintreten bei
Josef Witzke, Camenz i. Schl.

Lehrling kann bald eintreten bei
Oskar Fischer, Glatz, Böhmischestr. 16.

Ein Lehrling
findet Aufnahme bei
Jos. Nentwig, Schmiedemeister, **Grafenort.**

Suche sofort
eine Amme.
Auskunft erteilt die Exped. d. Ztg.

Nach des Allmächtigen Willen entschlief, gestärkt mit den heil. Sakramenten, Donnerstag, den 29. d. Mts., nachmittags 8 Uhr, in Breslau, meine innigstgeliebte teure Frau

Maria, geb. Batzdorfer,

im Alter von 48 Jahren an Folgen einer Operation.

In tiefster Trauer und mit der Bitte, der lieben Verstorbenen im andächtigen Gebete eingedenk zu sein, widmet diese Anzeige

Ullersdorf, den 30. Oktober 1903.

Der tieftrauernde Ehegatte
Oberförster **Kleiner**
und Sohn.

Beerdigung: Mittwoch, den 4. November cr., vormittags 10 Uhr, in Ullersdorf.

Heut vormittag 11 Uhr verschied nach längerem mit großer Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft und gottergeben, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager,

der Bauerauszügler

Amand Kuschel,

im ehrenvollen Alter von 78 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt mit der Bitte, des Verstorbenen im Gebete zu gedenken, an

Ullersdorf und **Krotenpfuhl**, den 29. Oktober 1903

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, den 3. November, vormittags $9^1/_2$ Uhr.

Apotheker Neumeier's
Asthma-Pulver
-Cigarillos
ohne Papier. daher den Lungen nicht nachteilig.

Aerztlich empfohlen
Seit Jahren bewährt
Wirkungsvoll

Bestandth:
Nitr. Stechapfel 40, Lobelienkraut 30, Grindel robust 20, Brachycladuskraut 10.
Durch die Apotheken: Originaldose Pulver M. 1.50
Carton Cigarillo's „1.50.

Apotheker **Neumeier, Frankfurt a. M.**

**Von jetzt ab jeden Mittwoch,
früh 9 Uhr:**

Frische
Blut- u. Leberwurst.

Glatz. **Fr. Buhl.**

Bester Schutz gegen Magenleiden!

Ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich beides bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohlthätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuterwein befördert eine regelrechte, naturgemäße Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Säftebildung. Deshalb empfiehlt sich der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Der Kräuterwein ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung;

er verhütet

Stuhlverstopfung, Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen; er erhält den guten Schlaf und guten Appetit, verhütet Schlaflosigkeit, Gemütsverstörung, Kopfschmerzen, nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes als ausgezeichnetes, stets bewährtes Hausmittel rühmlichst bekannt, erhält es Frohsinn und Lebenslust.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1.25 u. 1.75 in den Apotheken von **Glatz**, Wartha, Reichenstein, Camenz, Schlegel, Silberberg, Frankenstein, Wünschelburg, Ullersdorf, Landeck, Reinerz, Lewin, Cudowa, Habelschwerdt, Langenau, Mittelwalde, Patschkau, Münsterberg, Neurode usw., sowie in ganz Schlesien in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, im Engros-Verkauf drei und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. Mindestquantum im Engrosversand sind also drei Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa. 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Im Winter halte ich Sprechstunden vorm. $9^1/_2$—11, nachm. 4—5.

Dr. Goldstücker,

Spezialarzt für Magen-, Darm-, Zuckerkranke.

Breslau, Tauentzienstr. 6b.

Bei meinem Fortgange von Nieder-Hannsdorf nach **Dom. Saara**, Kreis Neumarkt, sage ich meinen Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl.

William Fischer,
Oberschweizer.

C. Klimke, Glatz,

Vergolder und Staffierer.

Fachgemäße Herstellung und Renovation von kirchl. Einrichtungs-Gegenständen.

Lager von religiösen Statuen, Kreuzen, Bildern usw.

Bekanntmachung.

Den hochgeehrten Besitzern von **Lomnitz** und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich in **Lomnitz** bei Zimmermann Herrn **Scholz**

eine Filiale

errichtet habe und bitte eine geehrte Kundschaft, mich gütigst zu unterstützen. — Mache auf meine gut passenden

Pferde- und Kuh-Kummete,

sowie alle in mein Fach schlagenden Artikel, wie **Wagen, Polster-** u. **Geschirrarbeit** aller Art, ganz ergebenst aufmerksam.

P. Wolf, Sattlermeister.

Brot,

groß u. wohlschmeckend.

Dem hochgeehrten Publikum von **Glatz** und **Umgegend** zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich vom heutigen Tage ab, trotz der höheren Mehlpreise, infolge günstiger vorheriger Mehleinkäufe und Abschlüsse das Brot wieder **größer** gemacht habe.

Besonders empfehle ich **Hausbackbrot**, das sogenannte **Landbrot** (auch größer), sehr schön und nicht sauer.

Auch Mehl zum Brotbacken

wird noch angenommen und für das billige Backlohn pr. Pfd. 1 Pfg., pr. Ctr. 1 Mk., wie bekannt zur größten Zufriedenheit ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Aug. Exner,
Bäckermeister,
Glatz, Roßstraße.

Mühlen-Verkauf.

Wir beabsichtigen die **Exner**sche **Mühle** zu **Freiwalde** bei Mittelwalde zu verkaufen. Bestehend in: Cylinder, deutscher Gang, Spitz Cylinder mit Elevator, Schindelmaschine, mit Kunden- und gutem Geschäftsschnitt, in holzreicher Gegend, Dreschmaschine auf Wasserbetrieb, 18 Morg. Acker, 7 Morg. Waldung, alles in gutem Bau- und Kulturzustande. Nähere Auskunft erteilt

Alexander Exner,
Vormund.

Marienthal, den 28. Oktober 1903.

Man verlange Scherer's **Cognac**
Gg. Scherer & Co. Langen b/Darmstadt.

Ärztlich empfohlen.
In allen Preislagen.
Preise auf den Etiketten.

Flasche Mk. 2.—. bis Mk. 5.—.
Cognac zuckerfrei Mk. 3.—.
Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.

Verkaufsstellen:
Glatz: Ernst Müller.
Neurode: Ed. Luscher.

Zur Wiesendüngung
empfehle
Thomasschlacke
und Kainit
zu den **billigsten** Preisen.

Ullersdorf. **A. Negwer.**

Das grosse Pelzwaren-Lager

von

Ring 38, M. Boden, Königl. Niederl. Hoflieferant, Kürschnermeister, **Breslau, Ring 38,**

empfiehlt **Herren-Nerzpelze** von 120 Mark an, **Herren-Geh-** und **Reisepelze** mit schwarz Lammfellfutter und echt Skunksbesatz von 75—90—105 Mark an, **Herren-Skunkspelze** mit Skunksfutter u. Skunksbesatz von 120 Mark an, **Comptoir-, Haus-** und **Jagd-Pelzröcke** von 36 Mark an, **Pelz-Reverenden** für die Herren Geistlichen von 85 Mark an, **Herren-Schlafpelze** von 36 Mark an, **Livree-Pelze** für Kutscher und Diener von 45 Mk. an. Elegante **Damen-Pelz-Mäntel** von 50 Mk. an. **Damen-Pelz-Jacken** von 18 Mk. an. **Fußkörbe** von 4,50 Mk. an. Große Auswahl von **Damen-Pelz-Garnituren** in Zobel und Marder. Nerz-, Skunks- und Iltis-**Muffen** von 12 Mark an, Eisvogel-, Luchs-, Dachs- und Bären-Muffen von 15 Mark an, Waschbär- und Scheitelaffen-Muffen von 7,50 Mk. an, Bisam-Muffen von 6 Mk. an, **Jagd-Muffen** von 4,50 Mk. an, **Kinder-Garnituren** von 3 Mark an, **Pelz-Teppiche** von 7,50 Mark an. **Schlittendecken** und verschiedene **Pelzmützen.** — Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager moderner **Herren-** und **Damen-Pelzbezugstoffe. Umarbeitungen** und **Modernisirungen aller Pelz-Gegenstände,** wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner **eigenen** Werkstatt am **billigsten** und **reellsten** ausgeführt. **Auswahlsendungen bereitwilligst.** Ausführlichen, illustrirten Preiscourant, sowie Stoff- **und Pelzwerk-**Proben versende ich gratis und franco.

Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Ring 38, M. Boden, Königl. Niederl. Hoflieferant, Kürschnermeister, **Breslau, Ring 38.**

Besondere Kurse für Militär-Anwärter

für den Post-, Eisenbahn- und Verwaltungsdienst erteilt unterzeichneter, **amtlich empfohlener**, früherer **Vorsteher** einer **staatlich genehmigten Vorbereitungsanstalt für Staats-** und **Kommunalbeamte. Unterricht auch brieflich.** Prospekte gratis. **Vorzügliche Empfehlungen.**

S. Katzenstein,
staatlich geprüfter Lehrer,
Berlin, Große Frankfurterstr. 43.

Vermittelung

von An- und Verkäufen von Grundstücken, sowie von Hypotheken besorgt coulant

Grundstück- u. Hypotheken-Verkehrs-Bureau
Berlin C., Stralauerstr. 121

Reiche Heiraten! Herren jed. Stand. u. Alters — wenn a. ob. Verm. — erh. n. Mitt. ihr. Adresse sof. 600 reiche Partien u Bilder z. Auswahl. — U. A. wünsch. s. z. verh.: 1 j. Waise m. 150000 Mk. Verm., 1 häusl. erz. Dame m. 200000 Mk. Verm. u 1 Gutsbes.-Ww. m. ca. 350000 Mk Verm. u. spät. Erbe. All. Näh. d. **F. Gombert** Berlin S 14.

Norddeutscher Lloyd
BREMEN

Regelmässige Schnell- u. Postdampfer-Verbindungen zwischen

BREMEN und AMERIKA
Newyork via Southampton od. Cherbourg
Baltimore direkt
sowie nach den
übrigen Welttheilen

Nähere Auskunft über Abfahrten, Fahrpreise usw. erteilt

General-Agentur Breslau:
Capt. Alexander v. Kloch,
Ring 17.

Ach, kenntest Du,

die bittere Not — so große Kinderzahl und nichts zum kochen — so schwere Schuldenlast und nichts zum zahlen — gewiß Du würdest Mitleid haben und uns Hilfe senden. Schon so lange warten wir und jeder Tag bringt neue Sorgen, da da man uns vergessen hat. O aus Liebe zum armen Kindlein Jesu' sende bald eine Gabe an das

St. Josefsheim,
Heimat für heimatlose Kinder
Berlin Nr. 58 Pappel-Allee 110–111.
M. Maria-Teresia.

Jeden ersten Mittwoch wird für alle Wohltäter eine hl. Messe gelesen und für alle regelmäßig beitragenden und alle sammelnden noch jeden ersten Freitag und das in jedem Josefsheim.

Zu Ehren des hl. Joseph

bitte ich herzlich um eine Gabe für den dringend nötigen Bau einer **zweiten, dem hl. Joseph geweihten Kirche** in unserer **30000 Seelen, meist Arbeiterbevölkerung** umfassenden **Gemeinde.**

Berlin N., Feldstr. 4.
E. Cortain,
Pfarrer an St. Sebastian.

Glücklicher als Das grosse Los

macht der Besitz dauernder Jugendschönheit. Man gebrauche nur **Herz-Dame-Seife** à Stck. 50 Pfg. In allen besseren Geschäften käuflich.

Gute Heringstonnen

mit Deckel u. eis. Kopfreifen kaufen jed. Posten zu höchst. Preisen

Otto & Rade, Gurkeneinlegerei und Sauerkohlfabrik, **Liegnitz.**

Mit 10000 Mk. Kapital eine monatl. Rente von 100 Mk.

Besitze in bester Lage einer mittl. Prov.-Stadt 2 schöne, stets gut vermietete Wohnhäuser, welche bei 10000 Mk. Anzahlg. sofort preiswert verkaufe, wobei obige Rente erzielt wird. Näheres unter **D. 562** d. **Haasenstein & Vogler. A.-G., Breslau.**

Möbel! Möbel!

als:

**Schränke, Vertikows,
Betten, Tische, Stühle,
Spiegel, Sophas.
Ganze Garnituren
in allen Preislagen
kauft man reell unter Garantie**

bei

Wilh. Loewen,

Glatz, Ring 7.

Filiale: Frankensteinerstraße 2.

Bei kompleten Einrichtungen Rabatt.

Möbelwagen gratis. Telephon 72.

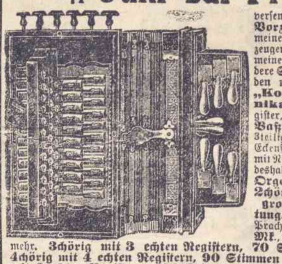
Grosser Fang

veranlasste mich die Preise noch zu ermässigen.

Ernst Napp Nachf., Grossfischerei-Exp., **Swinemünde No. 71.**
Beste Bezugsquelle. Neuer gr. Fang! Vollfette Dauerware.
Fracht u. Verpack. frei. Gold. Medaille Baden

$^1/_1$ Fass bis **400 Salzfetthering.** Ia Ia vollfett
weissfleischig orig. grösste Orig. NM $10^1/_2$ M $^1/_2$ Fass 6 M auch
zum Einlegen ff. $^1/_1$ Dose 60 Salzheringe M 3 M. 100 Goldbücklinge 3 M.
10 Dos neue **Ia Oelsardinen** 5 Mk. **100** Rollmops 3 M in Senf-Sauce $3^1/_2$ M.
$^1/_1$ Dose bis **90** Delikatessheringe 3, Bismarckheringe 3, $^1/_1$ Dose bis **60** Stk Bratheringe 3 M. See-Aalgelee 4 M.

1/4 Jahr zur Probe!!



versende ich, um **Jeden** von der **Vorzüglichkeit u. Billigkeit** meiner Instrumente zu überzeugen, nur gegen **Nachnahme** meine weltberühmten, als besondere **Spezialität** leicht spielenden und sehr stark gebauten **„Konzert-Zug-Harmonikas"** mit 10 Tasten, 2 Register, 2 Doppelbässe mit **langen Baßklappen**, keine Knöpfe, 3teilige starke Doppelbälge mit Eckenschonern, 2 Zuhalter, **offene** mit Nickelstab umlegte Klaviatur, deshalb sehr **lautschallender Orgelton**, Musik **wirklich 2chörig** mit 50 Stimmen und **großartiger Baßbegleitung.** Größe 35 cm. Ein solches Prachtinstrument kostet nur $4^1/_2$ Mk., mit **Glockenspiel 30 Pf.** mehr. **3chörig mit 3 echten Registern, 70 Stimmen nur 6 Mk., 4chörig mit 4 echten Registern, 90 Stimmen nur $7^1/_2$ Mk., 6chörig mit 6 echten Registern, 130 Stimmen nur $11^1/_2$ Mk., 2reihige mit 21 Tasten, 4 Bässen, 108 Stimmen nur 10 Mk. Neu!** Mit garantiert unzerbrechlichen **Stahlstimmen** kosten obige Instrumente **2chörig nur $5^1/_2$ Mk., 3chörig nur $7^1/_2$ Mk., 4chörig nur $9^1/_2$ Mk., 6chörig nur 15 Mk., 2reihig mit 21 Tasten, 4 Bässen nur 12 Mk.** Für Instrumente mit Stahlstimmen garantiere **10 Jahre.** Selbsterlernschule u. Verpackungskiste gratis. Porto 80 Pfg. **Garantie: Umtausch** gestattet, daher kein **Risiko. Bevor Sie anderweitig eine Harmonika oder Musikinstrument kaufen,** verlangen Sie erst meinen Hauptkatalog mit großartigen Neuheiten. Man lasse sich nicht durch große **Reklame irre führen,** sondern bestelle nur bei

Robert Husberg, Neuenrade Nr. 167 Westfalen.

Geschnittenes, kiefernes

Schreiner- und Glaser-Holz

billig abzugeben. Anfragen erbeten unter Chiffre **G. H. Exp. d. Ztg.**

Schöne Ferkel

hat abzugeben **Freirichtergut Melling.**

Carl Nitsche,

Wünschelburg.
Dampfkornbrennerei.
Garantiert reiner, alter
Kornbranntwein,
à Ltr. 0.50–2.00 Mk.

9000 Mark sind mündelsicher auszuleihen. Offerten u. **S. Z.** postlag. **Möhlten.**

Druck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka, für den Inseratenteil: Karl Luscher, beide in Glatz.

Provinzielles.

□ **Landeck**, 28. Oktober. Am Abend des 26. d. Mts. fand eine Versammlung des hiesigen Bürgervereins im kleinen Saale des Hotels zum „Blauen Hirsch" statt, welche vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Bäckerobermeister Preis, geleitet wurde. Bezüglich des ersten Punktes der Tagesordnung, Beratung über das Weiterbestehen des Vereins, wurde beschlossen, denselben nicht aufzulösen. Als neues Mitglied fand dann Herr Handschuhfabrikant Schmidt Aufnahme. Es wurde vereinbart, in der Zeit vom 1. bis 7. November eine Versammlung abzuhalten, in welcher die Kandidaten für die demnächstige Stadtverordnetenwahl festgesetzt werden sollen. Der hierzu vorbereitenden Kommission gehören außer dem Vorstande noch die Herren Christen, R. Hauck, Franke, Meisel, Picha, A. Schmidt, Simon, Wehse und F. Schmidt an. — Zufolge Anordnung des Magistrats wird die hiesige Stadtgemeinde zu den Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten in drei Wahlbezirke eingeteilt. Im unteren Stadtbezirk findet die Wahl im Nebenzimmer des Saales des Hotels zum „Blauen Hirsch" unter Leitung des Wahlvorstehers Herrn Rentner Ad. Bernhard oder dessen Stellvertreters Herrn Kaufmann Rich. Altenburger statt. Dieser Bezirk hat vier Wahlmänner zu wählen und zwar wählt die erste und dritte Abteilung je einen, die zweite Abteilung zwei Wahlmänner. Im oberen Stadtbezirk findet die Wahl im zweiten Gastzimmer der Pietsch'schen Brauerei unter Leitung des Wahlvorstehers Herrn Major a. D. Franz Berner oder dessen Stellvertreters Herrn Rentners Anton Gottwald statt. In diesem Bezirk hat jede Abteilung zwei Wahlmänner zu wählen. Im Badebezirk findet die Wahl im großen Gastzimmer des Hotels „Zur Krone" unter Leitung des Wahlvorstehers Herrn Zahntechniker Aug. Hoheisel oder dessen Stellvertreters Herrn Kaufmann Karl Winter statt. Hier hat jede Abteilung einen Wahlmann zu wählen. Die Wahlen sind in diesen Wahlbezirken für alle Wählerabteilungen auf Donnerstag, den 12. November d. J., von 12 bis 2 Uhr nachmittags, anberaumt, und zwar wählen die dritten Abteilungen von 12 bis 1 Uhr, die zweiten Abteilungen von 1 bis $1^1/_2$ Uhr und die ersten Abteilungen von $1^1/_2$ bis 2 Uhr. Die seitens der hiesigen Mitglieder der Centrumspartei bereits aufgestellten Wahlmänner gelangen demnächst auch an dieser Stelle zur Bekanntmachung.

Aus anderen Kreisen.

∠∠ **Hemmersdorf**, 27. Oktober. — Begünstigt vom schönsten Wetter, fand heute auf hiesigem Friedhofe ein Begräbnis statt, wie es selten vorkommt. Der emer. Hauptlehrer, Herr Adolf Geisler, früher in Schönfeld, seit mehreren Jahren hier ansässig, wurde zur letzten Ruhe gebettet. Ein überaus zahlreiches Trauergeleit war es, welches dem Verstorbenen die letzte Ehre erwies. Die vielen, herrlichen Kranzspenden gaben beredtes Zeugnis von der Liebe und Achtung, welche man dem Dahingeschiedenen entgegengebracht. Eine große Anzahl Lehrer waren erschienen, um ihrem teuren Kollegen den letzten Liebesdienst zu erweisen. Verstärkt durch die Lehrer, brachte der Kirchenchor ein Requiem von Gruber unter der bewährten Leitung des Hauptlehrers Herrn Kuppe von hier in exakter Weisung zur Aufführung. Einige Männerchöre am Grabe trugen zur Verschönerung der Beerdigungsfeier wesentlich bei. In der zu Herzen gehenden Grabrede schilderte Herr Pfarrer Starker den Verstorbenen als Lehrer und als Familienvater. Herr Geisler, welcher das Alter von 70 Jahren und 9 Monaten erreicht, hatte in Wölfelsgrund seine Geburtsstätte. Vierzig Jahre wirkte er im Lehrerberufe segensreich und zwar in den Orten Kunzendorf a. d. B., Raiersdorf, Langenbrück, Steinbach im Kreise Habelschwerdt und zuletzt durch 26 Jahre in Schönfeld bei Mittelwalde. Hier erwarb er sich durch Eifer und seltene Pflichttreue im Berufe als Lehrer und Kirchenbeamter die Liebe und Achtung der Gemeinde in hohem Maße, wovon die Ehrungen genügend Zeugnis gaben, welche ihm die Gemeinde anläßlich seines Scheidens von Schönfeld infolge seiner Pensionierung erwies. Vielen seiner Schüler verstand er, Liebe zum Lehrerberufe einzuflößen und bildete die jungen Leute für das Seminar vor. Diese schwere Arbeit wurde von ausgezeichnetem Erfolge gekrönt. Zur großen Freude des Bildners wurden sie tüchtige Lehrer, so, wie er es gewollt hatte. Als großer Musikfreund und selbst Musiker durch und durch war er stets bemüht, die Kirchenmusik zur Verherrlichung des Gottesdienstes zu verschönern. Während des Jahre seines Hierseins hat er sich auch in hiesiger Gemeinde durch sein gerades, offenes Wesen, seine Freundlichkeit und den herzgewinnenden Charakter die vollste Zuneigung und Achtung erworben. Durch mehrere Jahre und trotz seines leidenden Zustandes bis zum Sommer d. Js. versah Herr Geisler bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse das Amt eines Rendanten und hat dasselbe mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt verwaltet. Als Lehrer blieb er mit dem Lehrerkreise in schönster Verbindung und besuchte daher, wenn es sein Gesundheitszustand erlaubte, auch die Lehrerversammlungen. — Der Verstorbene war ein guter Christ, treuer Staatsbürger, ein Lehrer im Sinne seines göttlichen Meisters, ein fürsorgender Gatte und Familienvater. Schon seit Jahresfrist schwer leidend, hat er seine Krankheit, von der er nicht mehr genesen sollte, mit christlicher Geduld und Standhaftigkeit ertragen, bis ihm der Tod die ersehnte Erlösung brachte. Mit „Vater Geisler" ist einer von jenen Charakteren dahingegangen, wie man sie nur noch selten findet, ein Mann von echtem Schrot und Korn, ein echtes, deutsches Lehrerherz. Sein Andenken wird daher in uns nie verlöschen. Möge ihm der göttliche Lehrer ein reicher Vergelter sein und die Krone des ewigen Lebens verleihen! Er ruhe in Frieden!

Laurahütte, 28 Oktober. Dynamitanschlag? In der Nacht von gestern zu heute, gegen 12 Uhr, erfolgten hierselbst zwei donnerähnliche Explosionsschüsse, welche die hiesige Einwohnerschaft in die größte Aufregung versetzten. Man glaubte, daß der Kessel der hiesigen Gasanstalt explodiert sei. Die sofortige Untersuchung ergab folgendes: Der Pferdeknecht Olesok feierte gestern seine Hochzeit mit der Tochter des Schaffers Czoj von hier. Der Grubenhäuer Buchta, welcher die Czoj auch als seine Ehefrau heimführen wollte, gab sich schon längere Zeit vor der Hochzeit die größte Mühe, das Brautpaar zu entzweien, u. a. bedrohte er dasselbe mit folgender Aeußerung: „Ihr werdet nicht eine einzige Nacht zusammen sein, ich werde dafür sorgen." Diese Drohung wollte Buchta heute ausführen und ging darauf aus, die ganze Hochzeitsgesellschaft, namentlich aber das Brautpaar, in die Luft zu sprengen. Einem Zufall ist es zu verdanken, daß die von ihm veranlaßten Schüsse ihren Zweck verfehlten und nur 8 Fensterscheiben der Czoj'schen Wohnung und ein Teil des Mauerwerkes des Hauses demoliert worden sind. Der Verdacht lenkte sich sofort auf Buchta. Der Polizeibeamte Komor begab sich kurz darauf in Begleitung einiger Zeugen in die Buchta'sche Wohnung. Es wurde festgestellt, daß nur Buchta die Tat ausgeführt haben kann, weil er den Brautleuten feindlich gesinnt ist, dieselben mit Ausführung eines derartigen Attentats bedroht hatte und schließlich von einem mitanwesenden Zeugen an der Soldatenmütze wiedererkannt worden ist, auch hat sich Buchta bei seinem sofortigen Verhör in Widersprüche verwickelt, denn er behauptete, schon gegen 10 Uhr nach Hause gekommen zu sein, während durch Vernehmung von Bewohnern des Hauses diese Behauptung widerlegt worden ist. Als Bergmann ist ihm Pulver, Dynamit und Zündschnur stets zugänglich. (Katt. Ztg.)

Litteratur, Kunst und Musik.

Katholische.

„Die Unzuchtsseuche im Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte". Das Oktoberheft der „Wahrheit" (Herausgeber Dr Armin Kausen in München, Verlag der Bernklau'schen Hofbuchhandlung in Leutkirch) verbreitet sich an leitender Stelle an der Hand eines reichen Materials, das fast ausschließlich aus akatholischen Quellen geschöpft ist, über dieses furchtbare und für die Zukunft des deutschen Volkes geradezu verhängnisvolle Thema. Germanus (Paris) bietet eine interessante Skizze über „Die Ordensgemeinschaften in Frankreich". „Das Lutherwort in Merseburg" wird von P. Leo einer kritischen Würdigung unterzogen. Der als Professor an die neue theologische Fakultät nach Straßburg berufene Dr. Franz Walter giebt in dem Aufsatz: „Was heißt Kapitalismus" eine neue Probe seines umfassenden soziologischen Wissens und Könnens. Hermann Teibler widmet den Wagner-Aufführungen im Münchener Prinzregententheater lesenswerte „Festspiel Nachklänge". Dr. Walter bespricht eingehend den 4. Band der „Neuauflage des Staatslexikons". Der Schlußartikel begrüßt die neue Zeitschrift „Hochland", sofern sie alten und neuen Richtungen vorurteilsfrei gerecht wird.

Vermischtes.

— **Begnadigt** und freigelassen ist soeben in Kiel ein vor 26 Jahren zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilter Maurer namens Burmeister. 1877 beteiligte er sich an einem von seinem Vater angeregten Einbruch in das Gehöft des Mühlenpächters Kähler in Damsdorf. Der Pächter und seine Frau erwachten, und der Vater des Burmeister streckte nun beide durch Schüsse im Bette nieder. Nach der Entdeckung der Mörder bestritt der Vater, ein übel beleumundeter und mehrfach vorbestrafter Mensch, die Tat; dagegen gestand der Sohn ein, daß er beide tödliche Schüsse auf die Eheleute abgegeben habe. Das Schwurgericht in Kiel verurteilte beide zum Tode und zu $1^1/_2$ Jahren Zuchthaus. Die Gnade des Königs wandelte die Strafe in lebenslängliches Zuchthaus um. Der Vater starb im Jahre 1896 in der Anstalt. Nunmehr versicherte der Sohn, der sich im Zuchthaus stets tadellos geführt hatte, nach der „Köln. Ztg.", mit unverkennbarer Glaubwürdigkeit, daß nicht er, sondern sein Vater beide tödliche Schüsse abgefeuert hätte; er habe befürchtet, daß sein Vater bei seinen vielen Vorstrafen dem Henker verfallen würde, wenn die Wahrheit an den Tag käme, und ihn durch die falsche Selbstbezichtigung vor dem Schaffott retten wollen. Nach anfänglicher Erfolglosigkeit hat der Sohn jetzt auf ein erneutes Gesuch die Begnadigung und die Freiheit erlangt. Durch feste Arbeit ist der jetzt 51jährige Burmeister vor äußerer Not geschützt; seine fast 90jährige Mutter ist noch am Leben.

— **Eine aufsehenerregende Begnadigung** wird aus Straßburg gemeldet. Der dortigen „Post" zufolge ist die gegen den früheren Oberleutnant Rueger, zuletzt im Infanterie-Regiment Graf Barfuß (4 Westfälisches Nr. 17) in Mörchingen durch oberkriegsgerichtliches Urteil der 33. Division in Metz vom 30. März 1901 verhängte Zuchthausstrafe von 6 Jahren durch Gnadenerlaß des Kaisers für den verbleibenden Rest in gleichdauernde Gefängnisstrafe umgewandelt worden. Rueger, der bei der 1. Kompanie stand, hatte seinerzeit den Chef der 9 Kompanie, Hauptmann Adam, erschossen.

— **Bei den Jagden des Prinzregenten** von Bayern am Kammerlinghorn wurde ein 17jähriger Treiber von einer stürzenden Lawine erfaßt und über die steilen Abhänge des Horns geschleudert. Seine beiden nächst ihm steigenden Genossen konnten sich vor den totbringenden Schneemassen retten, indem sie seitwärts sprangen. Der

vor er unter den Vorbau trat, blickte er noch einmal um sich. Purpurn lagerte es im Osten; die Sterne blinzelten verschlafen, gleichsam ermüdet nach der schweren nächtlichen Arbeit. Tief im Westen stand der Mond; er schnitt ein Gesicht, wie mit sich zu Rate gehend, obs nicht am vernünftigsten, sich mit einem einzigen Sprunge hinter die waldigen Höhen herabzustürzen. Oben unter dem Schutzdach zwitscherten behaglich die Schwalben in ihrem fest gemauerten Nest. Was sie wohl träumen mochten, daß sie mit ihrem verschlafenen Geplauder kein Ende fanden? Franz lauschte so aufmerksam, als hätte er sie verstanden; als hätte er von ihnen lernen wollen, wie man sein eigenes Nest baut und bevölkert. Da öffnete sich die Tür der Schmiede und heraus trat Anton, auf dem Rücken seinen altgedienten Ranzen, in der Faust einen keulenartigen Wanderstab.

„Wohin so früh?" redete Franz ihn freundschaftlich an.

Beim ersten Ton der ihm verhaßten Stimme prallte Anton zurück, als wäre das Burggespenst vor ihm aus der Erde gestiegen. Er faßte sich indessen schnell wieder und antwortete höhnisch: „In die Welt hinaus gehts. Sagen Sie dem Meister, wer des Sonnabends seinen Lohn empfangen habe, sei des Montags ein freier Mann. Seine Schmiede sei zu eng für zwei Gesellen."

„Sie hörten von dem Unglück oben auf der Burg?" suchte Franz ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, und er befand sich ja in der Stimmung, die ganze Welt zu umarmen.

„Hol' der Teufel die Burg mit allem, was d'rum und dran hängt," schnaubte Anton wild, und stürmte davon, als wäre mit dieser Frage ein Peitschenhieb verbunden gewesen.

Kopfschüttelnd blickte Franz ihm nach, so lange er ihm auf der Lichtung sichtbar.

„Kein Wunder," sprach er vor sich hin, „ich hätt's ebenso gemacht. Die Hanne an eines andern Seite zu sehen ist genug, um den gescheutesten Kopf zu verdrehen", und glückselig begab er sich in seine Kammer hinauf.

Die Schwalben plauderten und zwitscherten noch immer. Heller wurde der Osten und im Walde begann sichs zu regen unter der kleinen Vogelwelt. Der Erlenmeisterin Hähne krähten. Sie hätten sich die Mühe immerhin ersparen können, denn weder in Hannchens noch in Franzens Augen war auch nur eine Minute Schlaf gekommen.

Was bald nach Tagesanbruch in der Erlenschmiede verhandelt und beraten wurde, das ließe sich mit wenigen Worten schildern, man könnte aber auch Bücher darüber schreiben. Des Meisters Worte waren: „Wenn's nicht anders sein kann, so bin ich damit einverstanden. Aber eine Bedingung: die Schmiede hier ernährt ihren Mann, und so mag denn die Kunstschlosserei an den Nagel gehangen werden, und mit dem Erntefest wird eine Hochzeit zusammengelegt.

Selbstverständlich erhob niemand dagegen Einwendungen, nicht einmal die Erlenmeisterin, die schon seit der Geburt ihrer Tochter für Ausstattungslinnen gesorgt hatte. —

Und als die Blätter von den Bäumen fielen und Franz und Hanne zusammengegeben wurden, da verliehen Sidonie und Walter der Feier in der Erlenschmiede erhöhten Glanz. Sogar Laßner und die alte Barbara verfehlten nicht, abwechselnd auf ein Stündchen vorzusprechen. Selbst Sidoniens Mutter erschien, um zu beweisen, daß ihre Gesundheit seit den letzten Wochen sich erheblich gekräftigt habe. Sidonie erblühte holdseliger denn je zuvor. Von den Folgen des jähen Sturzes war kaum noch eine Spur zu bemerken; aber von Tag zu Tag befestigte sich mehr die Zuversicht, daß eine Wiederholung der krankhaften nächtlichen Wanderungen nicht mehr zu befürchten sei. Mit derselben frohen Zuversicht sprach man davon, daß das nächste Frühlingsgrün eine zweite Braut schmücken würde. —

Druck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz.
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka in Glatz.

Sie müssen zur Zeit begriffen haben, daß um unserer aller willen Ihr Verschwinden aus dieser Gegend geboten, durch ein abermaliges Wiedersehen meinem armen Kinde das Entsagen noch erschwert werden würde. Sie haben in mir ein warnendes Beispiel; auch ich blickte einst hoffnungsvoll ins Leben, und was darauf folgte — nun — Sie wissen es."

Mit tiefer Spannung hatten die beiden Freunde den Mitteilungen Laßners gelauscht, und als dieser endlich schwieg, ergriff Walter erschüttert seine Hand.

„Und dennoch betrachte ich es als ein Glück, Sie wiedergefunden zu haben," sprach er mit vor Wehmut bebender Stimme, „denn schmerzlicher, als die traurigste Wahrheit wäre für mich der ewig folternde Gedanke gewesen, ohne einen andern Grund, als den eines plötzlich erwachten Gefühls der Reue, verstoßen worden zu sein. Nein — ich bleibe. Mag mein Los sein, welches es wolle: ich muß Sidonie geheilt sehen. Dann aber soll sie selbst entscheiden. Baut sie auf meine Anhänglichkeit und Treue, wie ich es verdiene, baut sie auf meine Hoffnung, auf meine Zuversicht, auf meinen Willen, nur in ihrer Zufriedenheit das eigene Glück zu finden — und sie wird es — nein, sie kann nicht anders — so gilt das einst zwischen uns gewechselte Versprechen für unser ganzes Leben, über das Grab hinaus."

Sinnend neigte Laßner das Haupt. Er wollte etwas entgegnen, als vor der Tür eilige Schritte und gedämpfte Stimmen laut wurden. Schnell erhob er sich. Walter und Franz folgten seinem Beispiel. Als sie sich der Tür näherten, trat ihnen der Arzt entgegen. Ihm auf dem Fuße folgten Hanne und der Erlenschmied. Es fand kaum eine Begrüßung statt, so dringend erkundigte sich der Arzt nach den näheren Umständen des furchtbaren Ereignisses, dessen Umrisse ihm bereits auf dem Wege von Hanne mitgeteilt worden waren. Die Schnelligkeit seines Eintreffens war dem Umstande zu verdanken, daß Hanne auf ihrem fluchtartigen Gange zur Schmiede dem heimkehrenden Vater begegnete, der ihr sofort in allem zur Hand ging und dann selbst Zügel und Peitsche führte. Hanne und Laßner begleiteten den Arzt zu Sidonie. Sie war bereits erwacht. Erstaunt schaute sie um sich. Bange Fragen ruhten in ihren Augen, bange Fragen entwanden sich ihren Lippen. Um sie ihrer Verwirrung zu entreißen, wurde die Wahrheit angedeutet. Dann beeilte sich der Arzt, den gebrochenen Arm in einen Verband zu legen. Weitere Prüfungen ergaben, daß außer einigen Abschürfungen keine ernsteren Verletzungen mehr zu beklagen waren, und eine baldige Heilung erwartet werden dürfe.

Aber noch eine andere Hoffnung erweckte der Arzt, nachdem er mit Laßner wieder ins Vorzimmer getreten war, eine Hoffnung, welche diesem Freudentränen in die Augen drängte, Walters Blut lebhafter durch die Adern jagte. Es war die Hoffnung, daß der jähe Sturz und das darauf folgende Erwachen gemeinschaftlich mit der sie tief erschütternden Lösung des Geheimnisses Sidonien von der gefährlichen Neigung zum Nachtwandeln geheilt habe.

VII.

Der Morgen graute, als Franz und Hanne dem bereits heimgekehrten Erlenmeister nachfolgten. Arm in Arm schritten sie durch die düsteren Parkgänge, bald begrüßt von dem zwischen den Baumwipfeln hindurchzitternden Mondenschein, bald von dem sich im Osten weithin ausdehnenden ersten Morgenrot.

„Mag der Himmel geben, daß der Arzt wahr sprach," bemerkte Hanne, als sie durch die enge Pforte in den breiten Fahrweg hinaustraten, „mag sich erweisen, daß es mit der Mondsucht ein Ende erreichte, damit die beiden glücklich miteinander werden. Sie müssen sich gegenseitig sehr gut sein."

„Sehr gut," versetzte Franz träumerisch. „Ja, Hannchen, die haben sich sehr

Verunglückte war schrecklich verstümmelt. Arme und Beine waren abgeschlagen, der Kopf bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Bereits seit einigen Tagen machte sich auf den Bergeshöhen der Föhn bemerkbar, der wohl der Hauptgrund zu dem Unglück gewesen ist. Ferner dürfte der Abgestürzte die Gefahr des Neuschnees unterschätzt haben. Der Prinzregent soll darauf seine Jagden abgebrochen haben.

— **Eine furchtbare aufregende Szene** hat sich am 20. d. M. zu Wolnzach in Bayern in einer Menagerietbude abgespielt. Es war gerade eine Kindervorstellung und deshalb der ganze Zuschauerraum hauptsächlich mit großen und kleinen Kindern überfüllt. Der Bändiger begab sich zur Produktion in den Löwenkäfig und machte dort einige sehr gelungene Evolutionen. Plötzlich rutschte er aus, dadurch erschrak der ebenfalls in dem Käfig befindliche Bär und griff ganz unerwartet den Dresseur an, der sich tapfer gegen den Angriff wehrte. Auf den Notruf eilten sofort sämtliche Wärter mit Eisenstangen herbei und wollten den Bändiger aus der inzwischen geöffneten Tür heraus ziehen. Der Riesenbär setzte mit einem ungeheuren Sprunge über die Köpfe der Wärter und sprang zum Entsetzen der Zuschauer mitten unter die Leute. Unter den Kindern entstand eine fürchterliche Aufregung, ein Geschrei und eine Panik, die sich kaum beschreiben läßt. Doch der Bär hat niemand etwas zu Leid, sondern suchte das Freie zu gewinnen, was ihm auch gelang. Mit Waffen der verschiedensten Art verfolgten die Wärter den Ausreißer, um ihn auf einige Augenblicke zu stellen. Sie schlugen fürchterlich auf den armen Petz ein, so daß ihm mehrere Zähne abgehauen wurden. Nun wendete sich der Bär wieder und rannte in mächtigen Sätzen über die Wiese bis zu einer Mühle, wo er mit einem gewaltigen Sprunge den wohl 3 Meter breiten Bach übersprang, ebenso den ziemlich hohen Zaun. Nun gelang es den Verfolgern, das Tier ins Wasser zu treiben, wo es von den Wärtern und einigen beherzten Männern mit schnell herbeigebrachten Seilen gefesselt und auf einem Karren wieder zur Menagerie gebracht wurde. Der ziemlich stark verwundete Dresseur liegt im Krankenhause.

— **Wegen Unterschlagungen** von 73000 Kronen zum Nachteil seiner Klienten wurde in Wien der Advokat Dr. Emil Guttmann verhaftet.

— **Ein großer Mangel an Trinkwasser** herrscht infolge langanhaltender Dürre in Dalmatien. Die dort herrschenden Verhältnisse illustriert eine Episode, die sich kürzlich in einem Orte des Berglandes von Trau abgespielt hat. Bei einem Kirchweihfeste wurde nämlich das Trinkwasser um den Preis von 12 Kreuzern für das Liter verkauft, während das Liter Wein bloß um 2 Kreuzer teurer geschänkt wurde.

— **Ein schweres Dampferunglück** wird aus Ostasien gemeldet. Am Donnerstag fand in der Nähe von Hakodate infolge Nebels ein Zusammenstoß zwischen dem deutschen Dampfer „Progreß" und dem der Nippon Jusen Kaisch-Linie gehörenden Dampfer „Tokai Maru" statt. Letzterer sank; Passagiere und Mannschaft desselben betrugen 100 Personen, von denen nur 56 gerettet wurden.

Heiteres.

Die neue Jungfer. „Das ist der Dichter Lenau, Luise; kennen Sie Gedichte von dem?" „Ach nein, gnädige Frau, die feineren Dichter haben wir nicht in der Schule gehabt, nur die gewöhnlichen Schiller und Goethe."

Quadraträtsel.

A A E E H H I L
L O O O O R R S

Vorstehende Buchstaben sind in Quadratform derart zu ordnen, daß die vier wagerechten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten sind und Wörter von folgender Bedeutung bilden: 1. Arzneipflanze; 2. Stadt in Baden; 3. Amerikanischer Strom; 4. Altgriechischer Gott.

Unsern verehrten Lesern,

welche Auskunft über Inserate wünschen, in denen keine Adresse, sondern **Offerten-Zeichen** (Buchstaben oder Nummern 2c.) angegeben sind, diene zur gefl. Kenntnisnahme, daß in solchen Fällen die Anfrage immer **schriftlich** an die Expedition zu richten ist, wobei die im Inserat angegebenen Buchstaben 2c. stets auf das **Couvert** (oder wenn Postkarte, auf die Vorderseite derselben) zu setzen sind. Auch empfiehlt es sich, Retourmarke bei Briefen beizufügen, event. Postkarten mit Rückantwort zu benützen. Diese eingegangenen Offerten befördern wir dann an die Einsender der Inserate. **Wir** dürfen auf derartige Inserate keine Auskunft ertheilen. Die Antworterteilung erfolgt **von dem Aufgeber des Inserates an den Anfragenden direkt.**

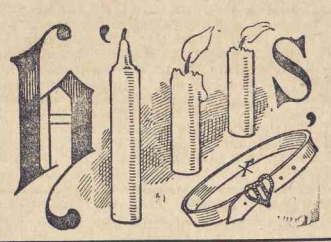
Auskunft ertheilen wir nur auf Inserate, in welchen angegeben ist:

„Auskunft oder Näheres in der Expedition dieser Zeitung."

Auch in diesem Falle ist den Anfragen stets Retourmarke beizufügen resp. Postkarte mit Rückantwort zu benutzen.

Die Expedition des Gebirgsboten.

Bilderrätsel.



Anagramm.

Es sollen 9 Wörter gesucht werden von der Bedeutung unter a. Aus jedem dieser Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Hauptwort zu bilden von der Bedeutung unter b. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b ergeben im Zusammenhang gelesen einen Vornamen.

a.		b.
1. Hautkrankheit	—	Amphibie
2. Nutzgewächs	—	jagdbares Tier
3. Griechische Göttin	—	Nahrungsmittel
4. Wind	—	Pflanzenteil
5. Teil des Feldes	—	Land in Asien
6. Schöpferische Kraft	—	Rest
7. Bezeichnung	—	kirchlicher Ausdruck
8. Geschäftsraum	—	kleines Werkzeug
9. Insekt	—	weibliches Wesen

Auflösung des Merkräsels in Nr. 86 des „Gebirgsboten:"
Generalfeldmarschall.

Auflösung des Telegraphenräsels in Nr. 86 des „Gebirgsboten:"
Eiche, Rohr, Stern, Dieb, Beil. — **Herbstnebel.**

Auflösung des Bilderräsels in Nr. 86 des „Gebirgsboten":
Schwurgericht.

Auflösung des Räsels in Nr. 86 des „Gebirgsboten:"
Maggi.

Räsel-Auflösungen sandten ein: J. Zernig, Albert Aufs, Kanzlist, Glatz, Anna und Bertha Urban, Anna Fichtner, Monika Zwiener, Labitsch, Kr. Gl., Hedwig Wenzel, Roschwitz, Kr. Gl., Maria Michalke in Königshain, Kr. G., Karl Teuber, Kaufmann, Reichenau, Kr. G., Erich Urban in Mittelwalde, Kr. H., Agnes Hauschild, Altweistritz, Kr. H., Max Güttler und Joseph Schindler, Tropfsteinhöhle Golmsdorf, Kr. H., Köpin Gertrud Heinrich und Kochfräulein Martha Haase, Bad Langenau, Kr. H., Maria Beck, Ober-Rieslingswalde, Kr. H., Joseph Süßmuth, Handlungslehrling, Neurode, August Bittner, Schneidergeselle, Hausdorf, Adolf Welzel, Uhrmacher, Wartha, Paul Wagner und Mariechen Drieschner, Rawitsch, Martha Ludwig, Ostrowo, i. Pos., Robert Poeschel, Münster, i. Westf.

So den beginnt das Abonnement auf den XIII. Jahrgang der schönsten und billigsten katholischen Jugendzeitschrift

Epheuranken.

Redakteur: Dr. A. Planer.

Für Knaben u. Mädchen im Alter von 9—15 Jahren die beste Unterhaltungslektüre.

Der Abonnementspreis beträgt für jährlich 24 Nummern nur Mk. 3.60, inkl. Porto für direkte Zusendung von jeder Nummer Mk. 4.80. Die „Epheuranken" können sowohl durch jede Buchhandlung, als auch direkt von der Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz in Regensburg bezogen werden. Probenummern stehen gratis u. franko zur Verfügung.

Druck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka, für den Inseratenteil: Karl Buscher, beide in Glatz.

lieb. Ueber alle schwere Prüfungen hinweg bewahrten sie sich die Treue. Andere, denen das Glück lacht, könnten sich ein Beispiel an ihnen nehmen. Manches hätte ich wohl noch zu sagen, Hannchen — und bei dem Anblick, als da oben auf der Burg der Tod zwischen sie zu treten drohte und sie nichts anderes kannten, als sich gegenseitig mit heißer Liebe in die Augen zu schauen — da ist mir das Herz so groß geworden — ich kann es nicht beschreiben."

„Und Herr Walter, wo bleibt er?" fragte Hanne, ihres Begleiters Andeutungen absichtlich überhörend.

Franz seufzte tief auf und antwortete erzwungen sorglos: „Ich vermute, er wird vorläufig im Erlenhause wohnen bleiben. So legte ich es wenigstens aus, als Laßner ihm die Hand drückte und billigend sein Haupt neigte. Vorher hatte Walter ihm gesagt, daß, wie auch alles kommen möge, er nie von Sidonie lassen würde. Sie werden glücklich sein; und ich —"

„Und Sie?" fragte Hanne, als Franz, offenbar verletzt durch ihr unterdrücktes mutwilliges Lachen, ihren Arm freigab und einen Schritt von ihr forttrat.

„Und ich," wiederholte Franz, als hätte er die Neigung besessen, ähnlich den Lerchen, den erwachenden Morgen anzusingen, „nun ich habe mit Walter getauscht; er bleibt hier, wogegen ich mein Bündel schnüre und in die Welt hinausziehe; 's geht nichts übers Wandern, Jungfer Hannchen, die Welt ist groß und Brot wird überall gebacken."

„Hm," meinte Hanne nicht minder lustig, „ich glaube, mein Vater rechnete auf Ihre Hilfe während der Erntezeit. Freilich, die Wanderlust geht vor. Ich würd's an Ihrer Stelle nicht anders machen. Trotzdem hätten Sie immerhin noch ein Weilchen säumen können, vielleicht bis —"

„Bis wann, schönes Erlenhannchen?"

„Daß ich schön bin, weiß ich ohne Sie, Herr Franz; das war also überflüssig, höchstens darf mir mein Liebster dergleichen sagen."

„Wenn er was davon versteht. Ich vermute, der zählt lieber des Erlenmeisters Silbertaler, als die Reize von dessen Tochter."

„So meinen Sie das? Hm, wenn ich das genau wüßte, würd' ich ihn nimmermehr nehmen. Vielleicht können Sie mir's beweisen. Doch dazu ist es immer noch früh genug. Ich meinte also, Sie sollten wenigstens so lange bleiben, bis Fräulein Sidonie außer aller Gefahr ist. Gehen Sie jetzt gleich, sieht's nicht nach Freundschaft aus."

„Ich weiß es vom Arzt selber: Lebensgefahr ist überhaupt nicht vorhanden. Und von wegen der Freundschaft? Pah, der Walter hat jetzt mehr zu tun, als an mich zu denken."

„Dann wenigstens so lange, bis Fräulein Sidonie Ihnen meinen Liebsten beschrieben hat, und ich dächte, sie kennt ihn; oder gar bis zu meinem Ehrentage."

„Was kümmert mich Ihr Liebster? Auf Ihrer Hochzeit mag tanzen, wer Lust hat."

Hanne lachte mutwillig, daß Franz mit den Zähnen knirschte. Dann sprach sie gleichmütig: „Das soll Ihnen nicht geschenkt sein, daß Sie von meinem Liebsten reden, wie von nichts Gutem. Möcht' ihn gleich hier selber schildern."

„Geben Sie sich keine Mühe, Jungfer Hanne, kenn' ihn eben so gut ohne das; und um mich zu strafen, werden Sie schwerlich noch Zeit finden."

„Wer weiß. Denn meinen Vater dürfen Sie nicht kränken, indem Sie davon gehen, da ihm Hilfe gerade am notwendigsten."

„Ist er früher ohne mich fertig geworden, wird er's auch länger. Was soll ich als Kunstschlosser hinter dem Amboß eines Grobschmieds stehen?"

„So gehen Sie in Gottes Namen. Ich halte Sie nicht."

„Das weiß ich, Jungfer Hanne."

Eine kurze Strecke schritten sie schweigend einher. Nachdem sie so lange auf dem vertraulichsten Fuße gestanden hatten, schienen sie sich plötzlich einander spinnefeind

geworden zu sein. Hanne summte eine lustige Walzermelodie vor sich hin, wogegen Franz im Vorbeigehen einen Haselzweig brach und mit demselben lauter Achten vor sich in der Luft beschrieb, daß es sauste und pfiff. So erreichten sie die bekannte Hecke. Dort blieb Hanne plötzlich stehen. „Sie sind unwirsch, Herr Franz," sprach sie spöttisch, als er mechanisch ihrem Beispiel folgte, „am gestrigen Nachmittag schauten Sie anders, als Sie mir die Hand hier über das Buschwerk hinweg reichten."

„Kein Wunder, Jungfer Hanne," und die Hecke erhielt einen scharfen Hieb mit der Haselrute, wie um sie dafür zu strafen, daß sie Zeuge jenes Grußes gewesen," „nein, kein Wunder, denn da war ich so viel einfältiger, als jetzt."

„Also morgen gehts in die Welt hinaus?"

„Morgen oder übermorgen, Was weiß ich's."

„Und mein Vater mag zusehen, wie er fertig wird?"

„Der Anton ist ja so stark, der arbeitet für Dreie," und wiederum traf ein scharfer Hieb die arme Hecke.

„Aber der Anton steht morgen die Sonne nicht mehr hier untergehen."

„So wird er bald früh genug wiederkehren."

„Schwerlich."

Franz lachte boshaft und die Blätter stäubten unter seinen Gertenhieben.

„Als Sie mich vor dem Anton warnten und ihm Uebles wußten, glaubte ich's, Jungfer Hanne," sprach er grimmig-heiter, „auch darin hat sich manches geändert seitdem."

„Habs längst gemerkt, daß Sie dem Anton gram sind. Mir ist er ebenfalls nicht recht, und bevor ich den zum Mann nähme, müßte die Welt untergehen. Sie glaubens nicht," fuhr sie munter fort, als Franz wieder bezeichnend vor sich hin lachte, „und doch kann ich's beweisen, und es soll geschehen, wenn Sie mir dafür versprechen, noch heute der Schmiede den Rücken zu kehren. Auch ich kann unwirsch werden."

„Habs längst versprochen, was brauch ich's zu wiederholen."

„Gut denn, Herr Franz. Also mein Liebster ist zunächst einfältig und mit Blindheit geschlagen, aber mir herzensgut, und das gleicht manches aus. Dann hat er nicht zottiges schwarzes Haar, wie der Anton, sondern ist blond mit 'nem rötlichen krausen Bart und grauen ehrlichen Augen und die Kunstschlosserei hat er erlernt —"

„Hannchen!" rief Franz aus, und die ihn plötzlich bestürmenden Empfindungen drohten ihn zu ersticken, „nein — ein Hänseln ist's — ich kanns nicht glauben —"

„So glaubs nicht, mein Liebster," unterbrach Hanne ihn mit vor Innigkeit bebender Stimme, und im nächsten Augenblick hatte sie ihre Arme um seinen Hals geschlungen, einen Kuß auf seine Lippen gedrückt, und schneller war sie zuvor nicht von der Burgruine heruntergeeilt, als sie jetzt dem elterlichen Hause zuflog.

Franz stand wie betäubt. Er konnte es immer noch nicht glauben.

„Gute Nacht, mein Liebster!" tönte es von der Ecke des Schmiedegehöftes herüber, gefolgt von mutwilligem Lachen, „glückliche Reise, Herr Franz, wenn Sie Ihre Wanderschaft wieder antreten!"

„Hannchen! — liebes Hannchen!" rief Franz jauchzend aus, und dabei stand er da, als wären seine Füße mit dem staubigen Wege verwachsen gewesen.

Doch Hannchen antwortete nicht mehr, nur das Geräusch drang zu ihm herüber, mit welchem sie die Haustür hinter sich zuwarf, als hätte sie befürchtet, verfolgt zu werden.

„Ist's denn wahr?" reihten sich Franzens Gedanken aneinander und erhielten allmählich, ihm selbst offenbar nicht bewußt, lauten Ausdruck, „ist's nicht wiederum einer von ihren hinterlistigen Streichen? Aber geküßt hat sie mich und ihren Liebsten genannt, und das tut kein ehrliches Mädchen, wenns ihm nicht ernst ist!" schloß er jubelnd. Dann schwang er die Mütze ums Haupt und in der nächsten Minute stand er vor der Schmiede, durch welche für ihn der Weg nach seiner Kammer führte. Be-

50000 Mk. zu gewinnen!

Verantwortl. Redakteur: Heinr. Jünemann Hannover.

Beilage zum „Gebirgsboten".

Druck und Verlag Jünemann'sche Buchdruckerei, Hannover.

Nr. 22. | Abdruck der Original-Artikel aus diesem Blatte ist ohne Genehmigung nicht gestattet. — Unsern Redaktions-Briefkasten (Fragen und Antworten) in dem die Beantwortung von Fragen allgemeinen Interesses kostenfrei erfolgt, empfehlen wir gefl. Benutzung; diesbezügliche Zuschriften sind an den „Landwirthschaftl. Rathgeber", Hannover, Lilienstr., zu richten. | 1903.

Gesundheitliche Schädigungen durch Heizung und Beleuchtung.

Die rauhe Jahreszeit bannt den Menschen, dessen berufliche Thätigkeit sich nicht im Freien erledigen läßt, ans Zimmer und zwingt ihn, dasselbe zum Aufenthalte wohnlicher zu machen durch eine entsprechende Erwärmung und bei den kurzen Tagen auch durch Beleuchtung. Während auf diese Weise den Unannehmlichkeiten des Winters einigermaßen begegnet wird, setzen wir uns aber gleichzeitig gesundheitschädigenden Einflüssen aus, die bei Mißachtung der Hygiene schlimm für unser Wohlbefinden sein können. Es ist ja eine allgemeine bekannte Thatsache, daß gerade in der rauhen Jahreszeit die meisten Erkältungen, Kartarrhe, Husten, Lungenentzündungen u. dergl. krankhafte Zustände der Athmungsorgane auftreten und nicht selten tötlich enden. Ohne weiteres Besinnen giebt man der ungünstigen Witterung die Schuld und doch ist eher unsere unnatürliche Lebensweise, der tagelange Aufenthalt in ungleichmäßig erwärmten Räumen mit verbrauchter Luft, in Werkstätten und Stuben mit ständiger Staubentwicklung, Tabackrauch 2c. allein als die eigentliche Ursache zu betrachten. Der beste Gegenbeweis sind die Leute, welche täglich der kalten Witterung ausgesetzt sind, z. B. Jäger, Schiffer, Matrosen, Briefträger u.s.w. und die selten an Krankheiten der Athmungsorgane zu leiden haben, wenn sie bei genügender Kleidung und Nahrung ihre Arbeit ausführen. Nichts ist leichter erklärlich. Der erwachsene Mensch verbraucht innerhalb 24 Stunden durch die Athmung 744 Gramm Sauerstoff, d. h. er nimmt 516,500 Kubikcentimeter desselben durch die Lunge auf und giebt gleichzeitig durch das Ausathmen 900 Gramm = 455,000 Kubikcentimeter Kohlensäure ab. Die Luft besteht aus einem Gemenge und zwar zu drei viertel aus Sauerstoff und ein viertel aus Stickstoff. Je reiner die eingeathmete Luft ist, desto vollkommener genügen wir demnach unserem Sauerstoffbedürfniß. Die Athmung wird aber um so lebhafter, je mehr unser Körper in Thätigkeit ist. Bei ruhigem Sitzen athmen wir ungefähr 19mal in der Minute, beim Gehen und Reiten 26mal und beim schnellen Gehen 42mal. Bei ruhigem Athmen beträgt die ein- und ausgeathmete Luft in einem Zuge etwa 500 Kubikcentimeter, bei forcierter Ausathmung aber 3770 Kubikcentimeter. Ein Theil der eingeathmeten Luft (zirka 12—1600 Kubikcentimeter) verbleibt in der Lunge, sie kann überhaupt nicht ausgeathmet werden. Diese restierende Luftmenge vergrößert sich auf das Doppelte, wenn wir wie gewöhnlich beim Sitzen athmen. Nun hat aber die Athmung den Zweck, den Kreislauf unseres Blutes zu befördern und zu unterhalten und mit Sauerstoff reichlich zu versehen, denn derselbe ist unentbehrlich für die Blutbildung; gleichzeitig muß die Kohlensäure, welche durch Verbrennung kohlenstoffhaltiger Körper- und Nahrungsbestandtheile, sowie der in den Lungen verdunstende Wasserdampf durch die Athmung entfernt werden. Wird eine dieser Bedingungen nicht vollständig erfüllt, so häufen sich krankheiterregende Produkte (Kohlensäure, Stickstoff) in der Lunge und im Blute, es tritt eine Selbstvergiftung des Körpers ein und die nächste Folge ist eine Krankheit. Der Aufenthalt in künstlich erwärmten und beleuchteten Räumen begünstigt und bedingt eine Verschlechterung der Luft, denn nicht allein der Mensch verbraucht den vorhandenen Sauerstoff, sondern auch die Flamme zum Leuchten und das Feuer im Ofen. Wenn auch ständig eine Lufterneuerung durch den Zug des Ofens und Ritzen an den Fenstern und Thüren stattfindet, so ist damit doch nur ein theilweiser Ersatz geschaffen, der sofort aufhört, wenn noch die Ofenthür gut geschlossen wird, um die Wärme zu erhalten. Verbrennungsgase, die dem undichten Ofen entweichen oder aus den beim Aufschütten der Kohlen sich auf dem Ofen ablagernden Kohlentheilchen und -Staub entstehen, sowie der unvermeidliche Staub beim Heizen im Zimmer verschlechtern die Luft noch mehr. Hustenreiz und sogenannte trockene Katarrhe (Winterhusten) sind die Folge dieser unhygienischen Einrichtungen, unter denen Stubenhocker und Hausfrauen besonders zu leiden haben. Dazu kommt noch die wechselnde Temperatur und die trockene Luft des Zimmers. Eine gleichmäßige anhaltende Wärme von 16—20 Grad C. und genügende Luftfeuchtigkeit, die durch Aufstellen eines mit Wasser gefüllten Topfes auf dem Ofen erreicht wird, sowie eine zeitweilige minutenlange Lüftung des Zimmers durch Oeffnung eines oberen Fensterflügels tragen viel zur Lufterneuerung bei. Das muß um so öfter geschehen, je kleiner der Raum und je mehr Personen darin sich aufhalten. Das Kochen der Speisen, Trocknen der Wäsche und das Rauchen ist in geschlossenen Wohnräumen überhaupt nicht zu dulden. Auch der gefährlichen Ofenklappe, die vielerorts polizeilich verboten ist, sei Erwähnung gethan. Man lasse den Zug im Ofen offen; er ist wenigstens eine, wenn auch ungenügende Ventilation der Stube. Das gilt besonders für Schlafzimmer; es können sich noch wenig Menschen damit einverstanden erklären, bei offenem Fenster zu schlafen, obwohl dieses vom hygienischen Standpunkte aus das beste wäre. Der Mensch athmet im Schlaf nur 13mal in der Minute, bedarf gerade deshalb einer sauerstoffreichen Luft, um dem Lebensbedürfnisse zu genügen; wird aber dieselbe im Schlafzimmer nicht erneuert, so verschlechtert sie sich während der Nacht immer mehr und der Schlafende erwacht am Morgen mit dumpfem Kopf und müder als am Abend. Deshalb sollte das Schlafzimmer gelüftet werden, auch wenn es geheizt wird. Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient die Beleuchtung. Schlechtbrennende Lampen, flackernde Gasflammen, zuckendes elektrisches Licht sind sehr schädlich für das Auge, denn die Netzhaut desselben ist um so empfindlicher gegen Lichtunterschiede, je greller und wechselnder dieselben sind. Ebenso zu verwerfen sind rothfarbige Schirme. Ein großer Irrthum besteht in der Verwendung billigen Petroleums oder hinsichtlich des Niederschraubens der Flamme bei Lampen, denn es wird dabei nichts erspart, sondern die Schädlichkeit der Beleuchtung durch die vermehrte Produktion von Verbrennungsgasen und die Verschlechterung der Luft gesteigert. Aus diesem Grunde sind auch Kerzen, Talg- und Nachtlichter zu verurtheilen. Leucht- und Heizgas-Anlagen verlangen gerade im Winter die aufmerksamste Beobachtung, damit nicht Gasausströmungen unbemerkt bleiben und beim Einathmen den Tod des Menschen oder beim Zusammentreffen mit Licht heftige Explosionen verursachen. Undichtige Gashähne und -Schläuche an Kochherden sind sehr oft die Ursache einer chronischen Kohlenoxydvergiftung mit nachfolgendem Schlagfluß. Das sollten sich alle Hausfrauen und Gewerbetreibende merken, die Gas als Heiz-, Leucht- und Kraftquelle im Hause benützen. Vergessen wir vor allen Dingen nicht, durch genügendes Lüften unsere Wohnräume mit reiner Luft zu versorgen, dann aber selbst bei jeder Gelegenheit im Freien eine ausgiebige und kräftige Tiefathmung zu üben, um möglichst viel Sauerstoff unserem Blute zuzuführen. Die Stubenfarbe wird dabei schnell verschwinden und einem gesunden Roth der Wangen Platz machen, die Lunge wird in richtiger Thätigkeit alle Schlacken des Blutes beseitigen und durch die vermehrte Sauerstoffzufuhr den Stoffwechsel mächtig anregen. Ein erhöhtes Wohlbefinden macht sich fühlbar, wenn wir richtig und reine Luft athmen, denn sie ist in Wahrheit die Lebensnahrung, wie sie schon die Alten nannten, welche den Sauerstoff zwar nicht dem Namen, aber der Wirkung nach als unentbehrliches Lebensagens kannten.

Kompostierung des Teichschlamms.

Der Schlamm aus Gräben, Teichen und Flüssen ist von sehr verschiedener Beschaffenheit, er bietet aber oft ein vorzügliches Material zur Kompostbereitung. Der Zersetzung seiner Nährstoffverbindungen steht seine wenig poröse Konsistenz hemmend im Wege. Es ist deshalb vor allem nöthig, den halbwegs ausgetrockneten Teichschlamm mit solchen Materialien zu vermischen, die die kompakte, lettenartige Konsistenz desselben in eine mürbe, poröse, der Luft leicht zugängliche überführen. Hierzu sind allerhand organische Abfallstoffe, als Sägespäne, zum Futter unbrauchbare Spreu, Staub aus Spinn-

fabriken, Kehricht, verdorbenes Stroh usw., sowie auch Torferde, Walderde, Waldstreu, hauptsächlich aber Stallmist in hinreichender Menge zu verwenden. Der Teichschlamm wird zuerst in horizontalen Schichten mit diesen Materien geschichtet, dann aber in bekannter Weise durch Abgraben schmaler, vertikaler Schichten innig vermengt. Eine Beigabe von Kalk und Asche ist sehr ersprießlich, weil Teichschlamm meist sauer reagiert. Die Menge des Zusatzes von Alkalien richtet sich nach dem mehr oder minder hohen Grade freier Säuren im Schlamme; 50—150 Kg. Kalkstaub oder Holzasche pro Kubikmeter werden gute Dienste leisten. Doch werden die freien, im Teichschlamm enthaltenen Säuren bereits durch das Beimischen anderer Erdarten, als Rasenerde, Grabenerde oder Straßenabraum, Bauschutt usw. sowie durch den Einfluß der Luft stark herabgemindert. Es dürfte in den meisten Fällen 50 Kg. Asche und 50 Kg. Kalk pro Kubikmeter Teichschlamm zur Neutralisierung genügen. Das Ueberschaufeln des Kompostes, wobei vom Haufen stets schmale Schichten in vertikaler Richtung abzugraben sind und alle größeren Schlammstücke zerkleinert werden, soll mindestens zweimal, wo es die Verhältnisse gestatten, dreimal im Jahre vorgenommen werden, damit der Haufen stets frisch gelockert daliegt. Wenn ferner der überworfene Haufen während der trockenen Jahreszeit mit Düngerjauche übergossen wird, der Haufen selbst im Schatten oder beschattet gehalten wird, so ist der Kompost bei derartiger Behandlung nach Ablauf von zwei Jahren zur Düngung der Aecker verwendbar. Man trachte jedoch während dieser Zeit den Haufen durch Zufuhr der erwähnten und anderer geeigneter Materialien zu vergrößern. Bei gutem Willen wird dies immer möglich sein.

Bedeutung der Schneedecke für die Pflanzenwelt.

Daß der Schnee infolge der vielen mineralischen und organischen Bestandtheile, die er mit sich führt und auf dem Boden ablagert, auf die Pflanzenwelt eine düngende Wirkung ausübt, ist allgemein bekannt, ebenso die Thatsache, daß er für die Pflanze eine Schutzdecke abgiebt, die alle Unbilden der Witterung vortrefflich fernhält. Weniger bekannt dagegen ist, auf welche Weise die Schneedecke eine schützende Wirkung auf die Entwickelung der unter ihr vorhandenen Pflanzenwelt ausübt. Diese schützende Wirkung des Schnees beruht in erster Linie auf seiner Eigenschaft als schlechter Wärmeleiter. Als solcher hält er auf der einen Seite des Eindringen der Kälte zurück. Kälte, die den nackten Boden erstarren macht, läßt hart daneben einen schneebedeckten Abschnitt weich liegen. Unter tieferen Schneedecken gefriert der Boden selbst bei den tiefsten Kältegraden, die unser Klima aufweist, nicht. Auf der anderen Seite strahlt die Erde da, wo sie mit Schnee bedeckt ist, weniger Wärme aus, als da, wo sie offen dem Weltraum gegenüberliegt. Die Schneedecke wirkt also auch schützend auf die innere Erdwärme. Dagegen verhindert sie ebenso die Einwirkung der Sonnenwärme. Dieser letztere Umstand ist wichtiger, als es scheinen könnte. Denn da schon bei 1 Grad Wärme die organische Thätigkeit der Zelle sich regt und Samen von 1,5 Grad an keimen, so giebt es auch unter der Schneedecke in unserem Klima nur eine kurze Spanne der Erstarrung. Die einjährigen, unter dem Schnee erhaltenen Pflanzen blühen auf gefrorenem Boden und Helleborus sogar mit gefrorenen Wurzeln. Eine geringe Steigerung der Erdwärme würde die Pflanzenkörper sofort zu einer weiteren Entfaltung veranlassen. Durch eine solche vorzeitige Entwickelung aber würden sie nur schutzloses Angriffsobjekt für die noch später wiederkehrenden Fröste und in ihrer Existenz auf das Aergste bedroht werden. Die Bedeutung der Schneedecke ist in dieser Hinsicht am größten für alle jene Pflanzenorgane, die im Spätherbst gebildet wurden und überwintern müssen, um im nächsten Frühjahr ihr Wachsthum aufzunehmen und fortzusetzen. Für die Wintersaaten ist somit die Schneedecke von der allergrößten Wichtigkeit, ohne dieselbe würden die meisten Saaten zu grunde gerichtet werden, namentlich bei anhaltendem starken Froste. Damit ist aber die Bedeutung der Schneedecke für die Pflanzenwelt noch nicht erschöpft, sie sorgt auch für ein anderes nothwendiges Erforderniß, nämlich für die Erhaltung und Beförderung der Bodenfeuchtigkeit. Sie verhindert nämlich sowohl eine zu schnelle Verdunstung der im Boden enthaltenden Feuchtigkeit, als auch einen zu raschen Ablauf derselben. Das Ergebniß ist eine dauernde große Feuchtigkeit des Bodens. Nach den Untersuchungen von Pfaff gelangen in die gleiche Tiefe des Bodens im Sommer nur 7 bis 18 Prozent, im Winter dagegen mindestens drei viertel aller Niederschläge, sodaß der Boden während des Winters tiefer als ein Zoll nie ganz austrocknet. Wie auf die Temperatur des Bodens, so macht sich die Schneedecke auch auf diejenigen Luftschichten bemerkbar, die über ihr gelagert sind. Hier wirkt sie abkühlend, indem sie gewaltige Wärmemengen in der Arbeit des Schmelzens und der Verdunstung aufbraucht. Dadurch aber, daß sie verschieden gearteten Boden in eine gleichmäßige kalte Fläche umwandelt, trägt sie auch zu einer Gleichmäßigkeit des Klimas bei. Man hat den Wärmeverbrauch der Schneedecke für begrenzte Gebiete zu berechnen gesucht. Nach Aßmanns Schätzung brauchten 240,000 Millionen Kubikzentimeter Schnee, die vom 19. bis 22. Dezember 1886 auf deutschem Boden fielen, zur Schmelzung 960 Billionen Wärmeeinheiten, also eine Wärmemenge, die für ein Jahr 172 Millionen Pferdekräfte geliefert haben würde. Damit ist zugleich der Einfluß der Schneedecke auf die Klimagestaltung dargethan. Bedenken wir, welche umfangreiche Ländertheile im Winter mit Schnee bedeckt werden, so wird es uns nach dieser Berechnung sofort klar werden, welch wichtige Rolle die Schneedecke bei der Bildung unseres Klimas spielt. Aus dem Gesagten ergiebt sich, daß die Bedeutung der Schneedecke für das Pflanzenwachsthum, Boden und Witterung eine sehr tiefgreifende ist, welche der des Regens mindestens gleichkommt. Die Schneedecke ist sozusagen eine Vorkämpferin des Sommers, die nach den verschiedenen Richtungen hin vorbereitend wirkt, damit in der wärmeren Jahreszeit auch die andere Form des Niederschlages, der Regen, seinen Einfluß in ergiebiger Weise bethätigen kann.

Fütterung im Winter.

Ueber anzuwendende Sorgfalt bei der Fütterung im Winter folgende Rathschläge: Muffiges oder schimmeliges Heu und Stroh kann man, wo man Gelegenheit dazu hat, wie in Wirthschaften mit größeren technischen Nebenbetrieben, und wo der Fehler nicht allzu groß ist, mit heißem Wasser oder Dampf abbrühen, wodurch die Pilze und Pilzkeime getötet werden; in der Regel wird man sich aber darauf beschränken müssen, das Rauhfutter vor der Verwendung gut durchzuschütteln und durchzulüften, am besten nach vorhergehendem Dreschen mit Flegel oder Maschine. Das Stroh verfüttert man, soweit möglich, immer unmittelbar nach dem Getreidedrusch, was freilich nur in solchen Wirthschaften geht, in denen man das Dreschen ziemlich auf den ganzen Winter vertheilen kann. In zweiter Linie ist auf die Bedeutung der Kochsalzfütterung hinzuweisen. Schon bei normalem Futter ist vielfach eine Salzbeigabe werthvoll, im kommenden Winter wird eine solche aber in zahlreichen Fällen durchaus nothwendig sein. Man gebe an Großrindvieh pro Kopf und Tag, je nach Umständen 20—60 g., an Jungvieh 5—20 g, an Pferde 4—25 g. Unter manchen Verhältnissen mag noch eine andere mineralische Zugabe sich der Beachtung mehr als in normalen Jahren empfehlen, nämlich eine solche von phosphorsaurem oder anderem Futterkalk. Auch Kreide kann hier in Betracht kommen. Drittens werde betont, daß bei dem an Gehalt wie an Zuträglichkeit oft minderwerthigem Rauhfutter dieses Jahres eine größere Zugabe an Korn- und Kraftfutter gegeben werden muß, als sonst üblich. Man sei in diesem Punkte gar nicht zu sparsam! Vor allen Dingen halte man aber auf eine gute Qualität des Kraftfutters. Soweit man selbst geerntete Körner von nicht tadellosser Beschaffenheit (feuchtes, muffiges oder schimmeliges Korn) auf Lager hat, unterziehe man solches Korn einer besonders sorgfältigen Behandlung, namentlich lasse man es nicht in zu hohem Haufen lagern, schaufle es, möglichst bei trockener Zuglufi, recht häufig um und lasse es unmittelbar vor der Verwendung nochmals über die Windfege laufen. Den Kornboden halte man stets gut gelüftet, Wer die Mühe nicht scheut, kann auch eine Behandlung dumpfigen Korns mit ungelöschtem Kalk versuchen. Unter Umständen empfiehlt sich ein Kochen, Brühen oder Dämpfen des Korns. Als besonders gesundheitszuträglich muß die Beigabe von gutem Raps- oder Leinkuchen erachtet werden. Schließlich werde noch die Zuträglichkeit der Verfütterung von Möhren an Pferde und Rinder hervorgehoben. Soweit Möhren nicht vorhanden sind, kann man Zuckerrüben verwenden, in dritter Linie, selbst für Pferde, gewöhnliche Futterrüben oder auch Steckrüben. Namentlich für junge Thiere ist die Zugabe von Wurzelfrüchten gesunder Beschaffenheit außerordentlich werthvoll.

Welchen Zweck verfolgen wir beim Umgraben unseres Bodens im Herbst und im Frühling?

Das Umgraben und Düngen des Bodens im Herbst soll vor allem eine Lockerung des Bodens herbeiführen, und es infolgedessen dem Frost gestatten, tiefer und andauernder in den Boden einzudringen. Da gutes Durchfrieren des Bodens einer halben Düngung gleich kommt, weil die Zersetzung des Bodens beim Durchfrieren und Aufthauen wesentlich gefördert wird, so kann man daraus ermessen, wie wichtig und werthvoll das Umgraben des Bodens im Herbst ist. Es soll aber dieses Umgraben nicht in der Weise stattfinden, daß der Boden beim Graben möglichst zerkleinert wird und in möglichst gleichmäßiger Ebene lagert, das würde den Vortheil des Grabens im Herbst in gewisser Weise aufheben. Man soll im Herbst mit möglichst großen Spatenstichen graben und diese nur locker aneinander reihen, damit viel Zwischenräume, viel Unebenheiten entstehen und eine recht große Fläche den Wirkungen des Frostes ausgesetzt ist. Wenn wir uns nun den Zweck des Grabens im Herbst vergegenwärtigen, so werden wir daraus ersehen, daß das Graben im Herbst nicht das Graben im Frühjahr überflüssig macht. Das Graben im Herbst soll den Boden gesünder und nährstoffreicher machen, das Graben im Frühling soll ihn locker machen. Der im Herbst gegrabene Boden ist über Winter durch den Einfluß von Frost, Schnee, Regen und eigner Schwere in sich zusammen gesunken. Er muß zur Aufnahme von Pflanzen und Samen noch einmal gegraben werden. Jedes Graben wird durch strohige Düngermassen erschwert. In Bodenarten, die Dünger nur langsam auffaugen, soll man darum im Herbst nur mit kurzen Düngern düngen. In warmen Bodenarten und bei rechtzeitigem Umgraben kann man auch langen strohigen Mist im Herbst untergraben. Kurze Dünger nennt man alle halb verwesten Dünger und die reinen Düngerarten ohne Stroh, ganz gleichgültig ob dies Pferdeäpfel, Taubendung oder Hühnermist ist.

Ueber die Zeit des Holzfällens.

Schon seit alter Zeit hat man sich vielfach mit der Frage beschäftigt, welche Jahreszeit für die Holzfällung wohl die geeignetste sei in Rücksicht auf die Qualität des gefällten Holzes, und bereits im 16. Jahrhundert gab es Forstordnungen, durch welche ganz bestimmte Fällungszeiten vorgeschrieben wurden, das Holzfällen außer dieser Zeit nannte man „im bösen Wedel hauen", und war verboten. Die beiden in Frage kommenden verschiedenen Holzfällungszeiten sind der Winter und der Sommer. Bezüglich des Brennholzes mag es nun gleichgültig sein, ob dasselbe im Winter oder im Saft geschlagen wird, denn hier kommt nur der Heizwerth in Frage und dieser mag unabhängig sein von der Zeit des Fällens, vorausgesetzt natürlich, daß das Brennholz beim Gebrauch vollständig lufttrocken und nicht wurmstichig oder stockig ist. Bezüglich des Nutzholzes aber ist es eine landläufige Ansicht, daß das im Winter gefällte Holz besser sei, als das im Saft geschlagene Holz, und in der gesammten Holzindustrie wird dem Winterholze der Vorzug vor dem Sommerholze gegeben. Es fragt sich deshalb, ob und inwiefern die Fällungszeit auf die physikalischen und chemischen Eigenschaften des Holzes einen derartigen Einfluß ausübt, daß dasselbe je nachdem mehr oder weniger erhebliche qualitative Unterschiede aufweist. Die Bevorzugung des Winterholzes stützt sich ohne Zweifel auf die sehr alte Beobachtung, daß das Holz, und namentlich das junge Splintholz, im Winter wasserarm ist im Vergleich zur Sommerzeit; das Holz ist im Winter gewissermaßen ausgewachsen und befindet sich in Vegetationsruhe, da alle Saftbewegung aufgehört hat. Dementsprechend trocknet das Winterholz schneller aus, läßt sich eher verarbeiten, schwindet und reißt weniger und wirft sich nicht so leicht. Lediglich in Rücksicht auf die physikalischen Eigenschaften des Nutzholzes wird man also dem Winterholze den Vorzug vor dem Sommerholze geben können.

Zur Wildhege.

Die Bäume und Sträucher in Feldern und Wäldern entledigen sich, durch Herbststürme gerüttelt, ihrer Früchte und decken für unser Wild den Tisch mit einem letzten Leckerbissen. Die meisten Zugvögel sind dem Süden zugeeilt, Kranich und Wildgans folgen in keilförmigem Fluge nach, uns mit ihrem heiseren Geschrei an die nahe Kälte mahnend. Das behaarte Raubzeug richtet sich warme Winterquartiere ein, und das Eichhörnchen hat längst seinen Vorrath von Eicheln, Bucheln und Nüssen eingeheimst. Für unser Nutzwild kommt die Zeit der bösen Tage. Jetzt, Heger des Wildes, jetzt zeige, daß es Dir Ernst ist, Dein Wild zu erhalten und zu beschützen, jedes Stück Stammwild hat drei- und vierfachen Werth. Die beiden Feinde Deiner Lieblinge sind im Winter Hunger und Raubzeug. Wehe, wenn dieselben vereint Deinen Wildstand dezimieren, die erwachende Frühlingssonne wird dann unzählige Schädel und Knochen bleichen, und der Wildstand bedarf Jahre, um sich wieder zu erholen und zu ergänzen. Darum frisch ans Werk! Futterstellen sind schleunigst in Stand zu setzen; der Ort hierzu muß so viel wie möglich gegen Sturm und Schneeverwehungen geschützt liegen, und das Wild muß frei Umschau halten können, um nicht von Raubzeug überrascht zu werden. Ferner richtet man die Futterstellen stets so ein, daß man mit Wagen oder Schlitten dicht heranfahren kann. Für Rehe und Rothwild errichte man zwischen einigen Bäumen oder Pfählen roh zusammengezimmerte Raufen mit darüber angebrachtem Rohr- oder Strohdach. Auch für das geringere Wild empfiehlt es sich, einen dachartigen Ueberbau über die Futterstelle anzubringen. Derselbe darf jedoch den Boden nicht berühren, so daß die Futterstelle von allen Seiten zugängig bleibt. — Man reiche schon vor der beginnenden Noth Futter in kleinen Quantitäten, um dem Wilde das „Tischchen decke dich" beizeiten kenntlich zu machen. — Dem Raubzeug,

Mühe, Jungfer Hanne, kenn' ihn eben so gut ohne das;

„Hannchen! — liebes Hannchen!" rief Franz jauchzend aus, und dabei stand er

welches jetzt, nachdem die Fluren von Unmassen der Zugvögel verlassen sind, dem Wilde mehr denn je gefährlich wird, ist energisch nachzustellen, die Winterfangsaison hat ja an und für sich einen unendlich höheren Reiz als der Fang im Sommer. Welcher Jäger folgte nicht freudig und mit Ausdauer bei einer Neuen der Spur des Iltisses, Marders oder Fuchses? Der hohe Werth des Pelzwerkes ist für den Berufsjäger ein Sporn, um in den Besitz des Balges zu gelangen. Das Vergiften des Raubzeuges ist unsympathisch, und wenn es auch erfolgreich durchgeführt werden kann, so möchte man doch mit Rücksicht auf die stets große Gefahr, welcher Mensch und Thier durch das stundenweit verschleppte, umherliegende furchtbare Gift ausgesetzt sind, davor warnen. Wir haben bessere und waidmännischere Mittel, das Gesindel in Schranken zu halten. Dem widerwärtigen Krähengelichter, welches im Winter die Futterplätze der Feldhühner und Fasanen umschwärmt und manches Stück Wild schlägt, ist Abends, sobald die Krähen auf den Schlafbäumen einfallen, mit Pulver und Blei tüchtig Abbruch zu thun. Auch auf ihrem Zuge dahin wird man vom geeigneten Standpunkt aus manchen schwarzen Teufel mit Nr. 4 herunterholen können. In der Nähe der Futterstellen hänge man auf hoher Stange einige Krähen auf, dies ist ein probates Mittel, das Gelichter fern zu halten. Arbeit ist im Revier für den Heger in Hülle und Fülle vorhanden, doch durch Liebe und Hingebung zur Sache kann er alle Schwierigkeiten überwinden; andererseits erkenne man aber treue Dienste durch angemessene Entschädigung und Belohnung gerechterweise willig an. Die Erfolge und das gedeihliche Entwickeln des Wildstandes werden nicht ausbleiben.

Bienenzucht.

Ruhe während der Winterszeit auf unseren Bienenständen. Während der ganzen Winterszeit soll absolute Ruhe als oberstes Gesetz auf unsern Bienenständen walten; aber solche ja nicht vernachlässigen, sondern recht oft nach deren Befinden erkundigen, aber in so ruhiger Weise, daß die Bienen nichts davon verspüren, und es den Anschein hat, als wären wir gar nicht im Bienenstande gewesen.

Auch im Winter heißt's aufgepaßt auf die Bienenstöcke! Obwohl der Satz: „im Winter lasse man die Bienen in möglichster Ruhe" an und für sich richtig ist, so verleitet er doch viele Bienenzüchter zu der Meinung, daß sie sich um ihre Lieblinge in dieser Zeit garnicht zu kümmern brauchten. Aber gerade der Winter erfordert die sorgfältigste Beobachtung. Dies geschieht dadurch, daß man fleißig auf das Summen, die Sprache der Bienen, achtet. Der Imker suche darum mit ihrer Sprache möglichst vertraut zu werden. Wenn er dann das Ohr an das Flugloch legt, wird er bald Wohlbehagen, bald Heulen und Wehklagen finden. — Fühlen sich die Bienen wohl, so hört man einen leisen, gleichmäßigen, vollen, tiefen Ton. Bei schlechter Luft oder zu großer Wärme wird der Ton nur stärker. Tritt Kälte ein, so bleibt er gleichmäßig, wird aber immer höher und dünner. Auf Klopfen antworten zuletzt nur noch einige halb Erstarrte mit mattem Flattern. Fängt der Ton an zu schwanken, d. h. wird er bald ein wenig höher, bald ein wenig tiefer, dann ist die Gefahr des Erfrierens vorhanden. Ist der Ton sehr stark und schwankt bedeutend, sowohl in der Tiefe als auch in der Höhe, dann droht auf irgend eine Weise der Tod. Einzelne Bienen lassen dann auch deutlich hervortretende, heulende Töne hören. Klopfen bleibt entweder unbeantwortet oder vermehrt den Tumult. Dieselben Töne, in der Regel aber schwächer, deuten auf Weisellosigkeit. Ganz besonders beachte man diejenigen Völker, welche ohne Anfrage gar keinen Ton hören lassen. Auf solch eine Stille folgt öfter unmittelbar die Gefahr, wie auf eine Windstille das Unwetter. — Wer erst eine kurze Zeit bei starkem Temperaturwechsel seine Bienen nach dieser Richtung hin beobachtet hat, wird sie bald im Winter fast ebenso oft besuchen, wie im Sommer, wird dann auch weniger Verluste zu verzeichnen haben.

Gesundheitspflege.

Brandwunden schmerzlos und rasch zu heilen. Wenn man sich bei der Wäsche durch Dampf oder durch kochendes Seifenwasser verbrüht hat, wickelt man den verletzten Körpertheil schnell in ein mit Terpeutin getränktes Tuch vollständig ein und behält ihn ungefähr eine Stunde verpackt. Man spürt alsdann keine Schmerzen mehr, entfernt das Tuch, reibt den verbrühten Körpertheil mit Glyzerinöl ein und auch auch nicht eine Blase oder ein rother Fleck werden am andern Tage zu sehen sein.

Mittel gegen Magenkrampf. Man nimmt eine Handvoll Hagebutten, siedet solche in 0,25 Liter Wasser weich und trinkt den Thee.

Essig ist bei ansteckenden Krankheiten ein vorzügliches Desinfektionsmittel. Die Krankheitsträger werden dadurch vernichtet. Man reinige damit Bett- und Leibwäsche, Fußböden, Sitzbretter von Abtritten und kann auch Essig in den Abtritt selbst eingießen. Dabei ist Einstreuen von Superphosphat und Torf nicht zu unterlassen.

Ein guter Schlaf ist für die Gesundheit so nothwendig wie Essen und Trinken, besonders wenn alle Vorbedingungen dafür vorhanden sind. „Das Schlafzimmer soll deshalb geräumig, mäßig warm und still, sowie mit reiner, trockener Luft erfüllt sein, es soll fern von feuchten, dumpfen, stinkenden Oertlichkeiten und womöglich gegen Osten oder Süden liegen. Die Luft des Schlafzimmers darf weder durch übelriechende Ausdünstungen (von vielen Personen in einem Zimmer, unreiner Wäsche, Nachtgeschirren, Oel- und Kerzenlicht, Heizungsstoffen usw.) noch durch Wohlgerüche (Blumen usw.) verdorben werden, sondern ist stets rein und frisch zu erhalten". So lehrt die Wissenschaft. Gesund will jeder bleiben; für denjenigen, welcher unter beschränkten Verhältnissen lebt, für Leute, welche nur ein einziges Zimmer bewohnen, in dem nicht nur gewohnt, sondern auch gekocht und gewaschen wird, ist vor dem Schlafengehen schnell aber gründlich auszulüften. Bei Nacht ist ein Flügel des von den Betten am weitesten entfernten Fensters offen zu halten — bezw. hinter einem Vorhang, um Zug zu vermeiden. Frische Nachtluft ist durchaus nicht ungesund; höchst ungesund ist aber jede durch menschliche Athmung und Ausdünstung verdorbene Luft. Die Betten sollen nicht zu warm sein; man decke sich so zu, daß man nicht friert, aber auch nicht schwitzt. Die in der Nacht zum Schlafen benutzten Betten sollen morgens bei offenem Fenster längere Zeit gelüftet werden. Wer ruhig schlafen will, der hüte sich gleichfalls, des abends zu reichliche Mahlzeiten zu halten, am allerwenigsten schwere, unverdauliche Speisen; vor allem aber meide man aufregende Getränke und lege sich nicht gleich nach dem Essen nieder. Die Ruhe, Tiefe und Erquickung des Schlafes, der Mangel an Träumen usw., dies alles hängt von der Befolgung obiger Bedingungen ab, besonders wenn der Mensch sonst gesund ist.

Bei sitzender Lebensweise treten vielfach Verdauungsstörungen und Verstopfung auf, die umsonst mit Purgirmitteln bekämpft werden. Deshalb ist für geeignete Ernährung zu sorgen, die bei Vermeidung schwer verdaulicher Speisen in eröffnenden Gemüsen, wie Spinat, Kohl, dann Obst und in Milchspeisen besteht.

Luftdesinfektion. Die Hausfrauen kommen oft in die Lage, schlechte Gerüche, die sich in den Zimmern, Treppenfluren verbreitet haben möglichst schnell beseitigen zu müssen. Es dürfte vielen unbekannt sein, daß Terpentinöl ein gutes wirksames Reinigungsmittel ist, wenn es auf folgende Weise angewendet wird. In ein Liter Wasser wird ein Eßlöffel Terpentinöl geschüttet, die Flüssigkeit tüchtig durchgeschüttelt, bis dieselbe anfängt, trübe oder weiß zu werden, dann wird sie mittels eines Zerstäubers in den Räumen vertheilt. Hat man keinen Zerstäuber zur Hand, so hilft man sich durch öfteres Herumspritzen der Flüssigkeit. Stets hat man darauf zu achten, daß das Terpentinöl im Wasser gehörig vertheilt wird, was sich an der weißlichen Farbe des Wassers erkennen läßt. Das Terpentinöl macht die in den Wohnräumen befindliche Luft nicht nur rein, sondern durch dieses Oel werden auch zahlreiche niedere Organismen unschädlich gemacht, sowie ferner eine Menge der in der Luft enthaltenen riechenden Stoffe umgewandelt. Auch mischt man dem Terpentinöl einige Tropfen Essigäther zur Verbesserung der Luft hinzu. Die erfrischende Wirkung dieses sich schnell im Raume vertheilenden angenehmen Duftes ist überraschend.

Für die Küche.

Kaninchensuppe. Je nach Größe zerlegt man das Kaninchen in 4—6 Stücke und giebt diese nebst einem Lauchstengel und einigen Lorbeerblättern mit kaltem Wasser übers Feuer. Kurz vor dem Sieden nimmt man noch den obenauf schwimmenden Schaum ab und salzt nach Bedarf. Junge Kaninchen sind in 60 Minuten gar, ältere müssen 90—120 Minuten sieden. Als Suppenbeilage kann man Reis verwenden. Dies giebt eine kräftige nahrhafte Suppe. Das Fleisch läßt sich noch recht schmackhaft zubereiten, wenn man es einfach in heißer Butter abbratet oder die Stücke in ein gut verklopftes Ei taucht, dann in geftoßenem Zwieback oder Paniermehl wälzt und wie Koteletten in heißer Butter bäckt. Man serviert das gebackene Fleisch zu grünem Salat, Gemüse oder Kartoffelbrei.

Hauswirthschaftliches.

Um den Schimmel in Kellerräumen zu bekämpfen, wendet man folgendes Verfahren an: Für Mauern, Wände, häufiges Anstreichen mit Kalkmilch; für das Aeußere von Fässern Anstreichen mit einer Boraxlösung; die Höhne, Eimer, Trichter imprägnirt man mit einer Formalinlösung, die Pfosten, Faßgestelle, Leitern 2c. mit Eisenvitriol oder Kupfervitriol. Um die Faßreifen gegen Rost zu schützen, ist das Vortheilhafteste, sie mit Asphaltlack zu überstreichen, nachdem man sie vorher gut gereinigt und abgerieben hat.

Um Flöhe vom Boden zu entfernen, nimmt man einen Eimer warmes Wasser, dem mann 125 Gramm Petroleum und ungefähr 80 Gramm Ammoniak beimischt.

Das Feueranzünden mit Petroleum ist eine sehr gefährliche Sache, wenn man Petroleum aus der gefüllten Kanne oder Flasche direkt in die Gluth gießt oder wenn das Gefäß auf dem Herde stehen bleibt und durch die Hitze explodirt. Wer es nicht fertig bringt, ohne Petroleum Feuer anzumachen, der verfahre folgendermaßen: Eine zusammengeknüllte Zeitung tränkt man mit etwas Petroleum, legt etwas Holz und Kohlen auf dieselbe und entzündet dieses oder man gießt etwas Petroleum direkt auf das Feuerungsmaterial, ehe dieses brennt, was allerdings eine arge Verschwendung von Petroleum bedeutet, da das meiste durch den Rost in die Asche fließt.

Fragen und Antworten.

Herrn Altentheiler W. U. in H. Heiße Ueberschläge auf Brust und Rücken haben sich zur Linderung asthmatischer Beschwerden recht gut bewährt. Hierzu wird am besten Flanell mehrfach zusammengelegt, in heißes Wasser eingetaucht, ausgewunden, aufgelegt und mit trockenem Flanell bedeckt. —Y.—

Frau F. C. in K. Stockflecke aus Wäsche sind schwer zu entfernen. Am besten gelingt es auf der Rasenbleiche, wobei man aber nicht mit einfachem Wasser gießen darf, sondern mit Regenwasser, in dem Salz und Salmiak zu gleichen Theilen aufgelöst sind — etwa je fünf Gramm auf einen Liter kochenden Wassers. Hat man keine Gelegenheit zum Bleichen, so weicht man die stockfleckige Wäsche einige Zeit in dieser Beize ein und spült dann tüchtig nach. —Frau M.—

Herrn F. B. in L. Diejenigen jungen Leute, welche als Schiffsjungen in die Marine eintreten wollen, dürfen nicht älter als 16 Jahre und nicht jünger als 14 Jahre sein. — Nähere Auskunft ertheilt Ihnen jedes Bezirks-Kommando. —J.—

Herrn H. in Genf. Obstpflücker liefern Oskar Butter, Bautzen und Ernst von Manstein, Würzburg. —L.—

Fräulein K. W. in B. Rezept für schäumendes Zahnwasser: Weiße venetianische Seife 50 Gr., Spiritus 300 Gr., Wasser 300 Gr., Glyzerin 100 Gr., Pfefferminzöl 0,2 Gr., Gewürznelkenöl 0,1 Gr., Zimtöl 0,2 Gr., Wintergrünöl 3 Gr., Vanilletinktur 25 Gr. Die Seife wird in warmen Wasser aufgelöst und das Glyzerin sowie Vanilletinktur hinzugefügt. Hierauf werden die Oele im Spiritus aufgelöst und zur ersten Lösung gethan. Das Ganze wird dann filtriert. —Y.—

Herrn Oberlehrer B. S. in G. Gute Weinrebensorten für Norddeutschland sind früher Leipziger, früher Malinger, Madeleine royale, früher Muskateller von Leaumur, Gelbe Seidentraube und St. Laurent. An sämmtlichen Mauerwänden reifen sie selbst in den nördlichsten Lagen Deutschlands noch. —L.—

Herrn P. L. in B. Sie führen Klage, daß eine Kuh beim Melken blutige Milch giebt. Eine Blutvermischung der Milch kann von einer äußeren Verletzung am Euter, Aufreißen von Warzen oder Wunden oder durch eine Entzündung im Euter hervorgerufen werden. Auch durch Genuß gewisser Pflanzenstoffe, z. B. Schachtelhalm kann dieses Uebel entstehen. Ist eine Entzündung im Euter vorhanden, so kann man Bähungen mit warmem Heusamenthee vornehmen. Nach dem Waschen muß das Euter gut abgetrocknet werden. Unter allen Umständen muß man verhindern, daß das Euter der Zugluft ausgesetzt ist; ferner muß die Ziege immer vollkommen rein ausgemolken werden, wenn dies mit der Hand nicht geht, so nimmt man ein Melkröhrchen dazu. — Man rühmt als Mittel auch das Schellkraut. Man kocht es mit Wasser und wäscht damit das Euter der Kuh. Da man dieses Kraut nicht überall findet, kann man auch folgendes thun: Man bratet Zwiebeln in Butter und reibt damit das Euter gut ein. Dann bindet man um das Euter einen nassen Sack und darüber einen trockenen. Der letztere Sack muß aber mit Schnüren gut befestigt werden, damit das Ganze warm gehalten wird und das Wasser verdunsten kann. Diese Umschläge müssen alle 7—8 Stunden erneuert werden, bis das Uebel behoben ist. —B.—

Herrn Pfarrer R. H. in E. Das bequemste und sicherste Mittel, um die Hundeflöhe zu vertreiben, ist, den Hund mit gutem persischen Insektenpulver trocken einzureiben respektive ihm das Pulver dick in die langen Haare zu streuen, dann ihn in einen Getreidesack zu stecken, letzteren lang zuzubinden und den Hund 15—20 Minuten darin liegen lassen. Während dieser Zeit fangen die Flöhe an zu laufen, werden betäubt und fallen oder kriechen vom Hunde ab. Der Hund liegt fast ganz ruhig. Nach dem Zeitverlauf öffnet man den Sack, zieht das offene Ende mit sich hoch und sieht von oben hinein. Der Hund richtet sich auf und fängt an, sich tüchtig zu schütteln; hierbei verliert er sämmtliche

Preiswürdigkeit, eine Reklame für das Geschäft darstellen, in dem sie gekauft sind und zu dessen Renommee nicht unerheblich beitragen. | aber es hat auch eine sehr beschränkte Tragweite. Das Mittel, um die Tragweite des Wortes zu vergrößern, bietet die Presse. Durch sie | gewiß nicht ohne Erfolg bleiben, aber gessen sein. Man wird auch durch

befindliche Lär und griff ganz

Flöhe. Demnächst läßt man den Hund, wenn es sein kann, ins Freie. Das ist nicht unbedingt nothwendig, aber er hat es gerne, sich nach der Prozedur im Freien tüchtig auszulaufen resp. zu schütteln. Nun kehrt man den Sack vorsichtig um, legt Pulver und Flöhe nach unten in eine Ecke und schüttet alles auf eine Müllschüppe, um zu sehen, wie reich der Fang ist; das Pulver ist mit den Flöhen völlig schwarzbunt. Entpringen kann kein Floh mehr. Nun mit dem Gemisch ins Feuer. Von Zeit zu Zeit wiederholt, wird der Hund bequem von den Plagegeistern befreit. —L.—

Herrn Landwirth A G. in E. Die Saugferkel sind an Epilepsie erkrankt. — Genesung ausgeschlossen. Ursache ist die unrichtige Haltung und Fütterung des Mutterschweines. Solches muß einen geräumigen luftigen Stall haben, ferner soll sich dasselbe täglich im Laufstall oder im Freien einige Stunden herumtummeln können und dann ist solchem eine leicht verdauliche, kräftige Nahrung — welche aber nicht warm sein darf, täglich in 3 Rationen zu verabfolgen. Vortheilhaft ist es auch, wenn Sie der tragenden Sau wöchentlich eine volle Schaufel Steinkohlengrus vorwerfen, in welche das Thier gern herumwühlen wird. —L.—

Herrn O. K. in N. An der Mauke erkrankte Pferde behandelt man in folgender Weise: Zuerst wird die betreffende Stelle mit lauwarmem Seifenwasser — mit etwas Glycerin-Zusatz — gründlich rein gewaschen. Dann übergießt man 100 Gramm Tabak mit einer Tasse kochendem Essig, gießt nach dem Erkalten eine Kleinigkeit Creolin hinzu und reibt mit dieser Mischung 3 Mal täglich die kranke Stelle ein, bis Heilung erfolgt, was mindestens nach 10 Tagen der Fall sein wird. —Y.—

Herrn P. F. in T. Kaninchenfelle können Sie mit Hilfe von Alaun, das auf die Fleischtheile des Felles zu streuen ist, „gar" machen. — Billiger und besser werden Sie sicher dabei wegkommen, wenn Sie die Felle einem Weißgerber übergeben. —B.—

Herrn A. K. 84. Sie haben das Gewerbe anzumelden, im anderen Falle werden Sie wegen Gewerbesteuer-Hinterziehung mit 48 oder 96 Mk. Geldstrafe belegt. —J.—

Herrn Weingutsbesitzer A. F. in K. Wir bitten Ihre Anfrage detaillirt zu wiederholen, da solche in der jetzigen Fassung unverständlich ist. —B.—

Herrn Gutspächter v. L. in D. Runkelrüben haben im Frühjahr nicht mehr den gleichen Futterwerth wie nach der Ernte, denn alle Wurzeln- und Knollenfrüchte verlieren auch bei normaler Aufbewahrung im Keller 2c. sowohl an Protein wie an Zucker ganz bedeutend; man berechnet den Verlust an Zucker (innerhalb 4 Monate) auf gut 1 Prozent, bei Protein beträgt derselbe im gleichen Zeitraum 0,30 pCt. —B.—

Herrn Pastor N. in W. Erdratten können Sie leicht vertilgen. Wir empfehlen folgende Vernichtungsmethoden: 1) Aufgraben der Gänge und sofortiges anhaltendes Ausschwemmen derselben mit Wasser; die Wühler werden sofort an die Oberfläche kommen und sind da, weil sehr unbeholfen, leicht zu tödten. 2) Man schreitet zur Vergiftung der Schädlinge. Zu diesem Zwecke werden ausgehöhlte Möhren oder Sellerieköpfe mit Arsenik gefüllt und diese in die unterirdischen Gänge der Nager geschoben, wo solche alsbald von den Erdratten verzehrt werden. —B.—

Frau Cl. J. in M. Schwarzwurzeln müssen am Standorte überwintern; wollen Sie aber Vorrath halten, so sind die Wurzeln in mäßig feuchten Sand im Keller aufzubewahren. —Frau G.—

Herrn A. K. in N. Nach meinen forstwirthschaftlichen Erfahrungen rathe nicht dazu, die im December d. J. zu fällenden Akazien, Tannen, Kiefern, sowie Ahorn halbschattig bis nächsten Winter lagern zu lassen, sondern empfehle Ihnen, dieselben noch in diesem Winter zu Kantholz, Bohlen oder Brettern schneiden zu lassen; das Holz trocknet dann in der Winters- resp. Frühjahrszeit langsam aus und bekommt auch später sehr selten Risse. —F.—

Frau A. U. in S. Um das Tropfen der Petroleumlampen zu vermeiden, empfiehlt es sich, die vorher gründlich gereinigten und ausgetrockneten Oelbehälter mit einer aus Wasserglas und Glycerin bestehenden Mischung auszugießen. —Frau M.—

Herrn W. U. in S. Als gutes Kraftfutter für Ochsenmast empfehlen wir: Kokoskuchen, Baumwollsaatmehl, Sesam- und Erdnußkuchen. Daneben ist gegen Ende der Mast selbstredend eine reichliche Körnerfütterung zu verabfolgen. Um die Schlempe recht nutzbringend zu verwerthen, ist es rathsam, solche in heißem Zustande über gehäckseltes Stroh zu schütten und dann dieses Gemenge zusammen zu verfüttern. —L.—

Herrn Pastor A. S. in O. Getrocknete Eicheln enthalten in Procenten: ca. 38,00 Wasser, 4,09 Rohprotein, 6,14 Rohfaser, 3,26 Fettsubstanz, 49,29 stickstofffreie Extraktstoffe und 1,14 Asche. — Mithin sind solche ein leicht verdauliches aber stickstoffarmes Futtermittel, dessen Nähreffekt durch Zusatz von geeigneten, stickstoffreichen Futterarten — wie Fleischmehl, Schrot von Hülsenfrüchten oder Getreide — wesentlich erhöht werden muß. — Eichelfütterung ist also nur anzurathen, wo dieselben sehr billig zu haben sind, oder wenn Sie Werth auf kernigen, festen und wohlschmeckenden Speck legen. Das Fleisch erhält durch die Eichelfütterung — wenn solche nicht forcirt wird — keinen Beigeschmack. —L.—

Herrn M. R. M. in N. Ausführliche Belehrung über Spargelbau und Behandlung der Stachel- und Johannisbeer-Anpflanzungen finden Sie in den Büchern: 1) „Praktisches Lehrbuch des Spargelbaues" von Johannes Böttner; Preis 1,70 Mk.; Verlag von Trowitzsch und Sohn, Frankfurt (Oder); 2) „Johannis- und Stachelbeerwein nebst Anleitung über die Kultur der Johannis- und Stachelbeeren" von W. Teeft, Preis 1 Mk. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. —L.—

Herrn R. K. in E. Kopfschuppen und s. g. =Schinn hält man durch öftere Waschungen mit Benzin oder Spiritus fern; gegen mangelhaften Haarwuchs oder Kahlköpfigkeit giebt es kein Universalmittel; diese Krankheiten entstehen durch Bakterien, Ernährungsstörungen, Blutarmuth 2c. 2c. Es ist Sache Ihres Arztes, zu erforschen, welche Ursachen vorliegen und danach eine Cur zu verordnen. — Von den oft angepriesenen Haarerzeugungsmitteln halten wir Nichts; wer sein Geld los sein will, mag die Probe machen. —Y.—

Fräulein S. S. in P. Gesichts- und Barthaare weichen meistens einer Einreibung mit Unna'scher Paste (in Apotheken erhältlich). Versagt dieses Mittel, so ist Elektrizität anzuwenden. In vielen elektrischen Lichtheilanstalten verwendet man zu diesem Zwecke eine feine Nadel, — welche bis auf den Boden des Haarsackes gesenkt und dann mit dem elektrischen Strome in Verbindung gebracht — die sofortige Tödtung des Haares veranlaßt. Das Verfahren ist aber kostspielig und zeitraubend, da die Prozedur bei jedem Haar wiederholt werden muß. —Y.—

Herrn Pastor L. in L. (bei B). 1) Die Geflügel-Cholera, welche Hühner, Gänse, Enten und Puten heimsucht, ist eine Blutkrankheit, die durch die Aufnahme von Pilzsporen ins Blut verursacht wird, und besteht darin, daß das Blutserum aus den Gefäßwandungen, natürlich auch aus denen des Darmkanals, austritt und als reiswasserähnliche Flüssigkeit entleert wird. Diese ansteckende Krankheit entsteht dadurch, daß das Geflügel Nahrungsstoffe aufnimmt, die mit dem Ansteckungsstoff der Seuche verunreinigt sind. Deshalb läßt sich ihre resp. Weiterverbreitung vorbeugen, indem man Tränkgefäße und Wasser stets rein hält, den Kotb, in welchem die Kranken die Krankheis-Erzeuger mit absetzen, häufig sammelt und verbrennt, die erkrankten Thiere tödtet und verbrennt, die gesunden sofort separirt und deren Pflege einer Person überträgt, ferner Ställe und Geräthe, nachdem alles Holzwerk etwas abgehobelt worden, mit heißer Lauge reinigt, dann mit 10 prozentiger Karbolsäurelösung desinfizirt oder ausschwefelt, den Boden der Laufräume umgräbt und ebenfalls wiederholt desinfizirt; dem Geflügel ist aber nach geschehenem Ausbruch der Seuche nur bestes Futter zu geben, und dem Trinkwasser wochenlang Eisenvitriol (2—3 Gr. auf ein Liter) zuzusetzen; ebenfalls empfehle die vorzüglich bewährten Eisenvitriol-Pillen, täglich 2 mal, je 6 C.-G. — 2) Die traumatische Maul- und Rachen-Entzündung (auch Pips der Hühner genannt) wird durch Verwundungen der Schleimhaut, der Schnabel- und Rachenhöhle einschl. Zunge, Gaumen 2c., als deren Ursache mit der Nahrung aufgenommene, spitze oder scharfe Körper auch zu trocknes Fleischmehl oder ätzende chemische Stoffe (Mineralsäuren 2c.), oder sehr heiße, Verbrennungen herbeiführende Futterstoffe anzusehen sind, hervorgerufen. Im ersten Falle entfernt man den fremden Körper, schneidet die zerrissene Schleimhaut vorsichtig ab, wäscht die Wunde täglich mehrmals mit einer 3prozentigen wässerigen Karbolsäurelösung aus und giebt Weichfutter; bei Anätzungen der Schleimhaut bestreicht man diese mit mildem Oel, süßem Rahm und dergl. Bei Verbrennungen durch zu heißes Weichfutter (Kartoffeln) leidet namentlich die Zungenschleimhaut, die verbrannte Haut stirbt ab und hängt in Fetzen an der Zungenspitze oder sie bildet einen harten, erst allmählich sich lösenden und abstoßenden Ueberzug an derselben; man hat dann die in Fetzen an der Zunge hängende Haut mittelst einer feinen Scheere vorsichtig abzuschneiden und die wunde Stelle mit Tafelöl oder Karbolöl (1 : 60) zu bestreichen. —D.—

Herrn Landwirth V. W. in G. Man vertilgt Keller-Schnecken durch Ablesen bei Licht, durch Ausstreuen von Weizenkleie, welche die Thiere gern fressen, wovon sie aber aufquellen und sterben. Als Köder legt man am Abend Stücke von Kürbis, Möhren, Weißkohl usw. aus, an denen am anderen Morgen die Schnecken in großer Anzahl haften. Dasselbe Resultat hat man bei halb mit Bier gefüllten Schalen, welche man bis zum Rande in den Boden einsetzt. —J.—

Frau Lehrer L. K. in L. Eine beliebte Zubereitungsweise für Kaninchen ist das Dämpfen. Man zerschneide dazu 2 Kaninchen in kleine Stücke und bestreut diese mit Salz und ziemlich viel gestoßenem Pfeffer; schneidet dann vier mittelgroße Zwiebeln in dünne Scheiben und legt davon eine Schicht auf den Boden des Topfes mit gut schließendem Deckel; über die Zwiebelschicht kommt eine Lage von Fleischstücken und so wechselt man mit Zwiebeln und Fleisch ab, bis alles Fleisch eingelegt ist. Ueber die letzte Fleischschicht lege man Speckwürfel und darüber abermals Zwiebeln. Nachdem der Topf festgeschlossen ist, dämpft man die Masse zwei Stunden auf einer heißen Platte; auf dem offenen Feuer würde das Gericht leicht anbrennen. Im Allgemeinen bereitet man Kaninchen sonst wie Hasen zu und kann alle für diese üblichen Zubereitungsweisen bei Kaninchen, benutzen. —Frau N.—

Frau V. P. in G. Die Herstellung des Schafkäses erfolgt nach denselben Grundsätzen wie die von Kuh- und Ziegenkäse. Danach wird die Milch möglichst rasch (meist unter Zusatz von Lab) zum Gerinnen gebracht. Dann scheidet man die Molken aus, preßt die zurückbleibende Milch aus, salzt sie und gibt ihr sodann mit der Hand oder mittels Formen die gewünschte Gestalt. Nun werden die Käse unter öfterem Umwenden an einem luftigen Orte getrocknet. Zu Rahmkäse verwende man recht frische Milch, zu Sauerkäsen sauere; auch unterscheidet man fette, halbfette und magere Käse, je nachdem die Milch mehr oder weniger abgerahmt wurde, ehe man sie gerinnen ließ. —Frau G.—

Frau E. M. in K. Schaben halten sich meistens in den Ritzen der Kochherde und deren Umgebung auf und verlassen Nachts ihre Schlupfwinkel, um Nahrung aufzusuchen. Hier muß man nun eingreifen, um das Ungeziefer zu vernichten. Dieses kann durch Boraxpulver in Verbindung mit Mehl geschehen. Mischungsverhältniß ist je 2 Theile Borax- und Insektenpulver und 1 Theil Mehl. In großen Mengen kann man solche auch dadurch vernichten, daß man süßen Mehlteig in hohe Gläser oder Töpfe mit glatter Wand füllt und ein Brettchen zum Aufsteigen anlegt. — Auch Arsenikpulver — mit Zucker vermischt — ist ein sehr wirksames Vertilgungsmittel. —L.—

Herrn Dr. D. in N.-N. Aepfel- und Birnbäume verlangen zum guten Gedeihen einen nahrhaften, kalireichen, tiefgründigen Boden. Die seit Jahren bei Ihren Obstbäumen auftretende Krankheit (Wipfeldürre, mangelhafter Fruchtansatz 2c.) kann nun aus verschiedenen Ursachen entstanden sein. Wir nennen hier: 1) Undurchlässigkeit des Bodens in den tieferen Bodenschichten, da die Wurzeln oft über 1 Meter tief in den Boden dringen; 2) mangelhafte Be- oder Entwässerung des Gartens; 3) ungenügende Düngung und Bodenpflege. Um nun der Sache auf den Grund zu gehen, empfehlen wir in der Nähe der Obstbäume das Erdreich bis auf 130 Centimeter Tiefe aufzugraben, um zu sehen, ob dort vielleicht Thon-, Stein- oder Kieslager vorhanden sind; ist dies der Fall, so muß durch tiefes Rajolen die untere Bodenschicht gelockert werden; liegen aber obige Verhältnisse nicht vor, so wenden Sie Ihr Augenmerk auf den Grundwasserstand. Durch Hebung oder Senkung desselben oder ev. öftere künstliche Bewässerung läßt sich leicht Abhülfe schaffen. Dann ist es aber unbedingt erforderlich, daß die Baumscheiben jeden Herbst tief umgegraben werden, damit Luft und Feuchtigkeit in die tiefere Bodenschicht dringen können. Nach dieser Arbeit ist der Boden (um den Stamm herum) mit halbverrottetem Rinder- oder Pferdemist zu belegen. Eine derartige Düngung ist von ganz ausgezeichnetem Einflusse auf das Gedeihen der Bäume. Im Februar verabfolgt man nun noch eine flüssige Düngung (Cloake, welche als Zusatz Tauben- oder Hühnermist, Kali, Knochenmehl, Blut und Ofenruß erhalten kann). Ganz besonders wirksam ist diese Düngung, wenn solche in 30—40 Centimeter tiefe Gräben, welche rings um den Stamm, aber nur in der Nähe der Faserwurzeln zu ziehen sind, eingeschüttet wird, weil dann die Dungstoffe den Wurzeln schneller und wirksamer zugeführt werden. Wenn angängig, ist die flüssige Düngung bei Beginn des zweiten Triebes (Anfang Juli) zu wiederholen, weil solche einen günstigen Einfluß auf den Fruchtansatz für das folgende Jahr ausübt. — Schließlich darf auch das öftere durchdringende Begießen der Obstbäume mit reinem Wasser (während der heißen Jahreszeit) nicht unterlassen werden, da solches dem Gedeihen derselben und der Ausbildung der Früchte sehr förderlich ist. —J.—

Herrn G. S. in P. 1) Auch diejenigen Schweine, welche für den eigenen Bedarf geschlachtet werden, unterliegen dem Fleischbeschauzwange; im Unterlassungsfalle — d. h. wenn durch den Genuß von infizirtem Fleisch Krankheiten ausbrechen, haben Sie eine Anklage vom Staatsanwalt zu gegenwärtigen. Wir sind der Ansicht, daß in erster Linie die Gesundheit der Familie und dann erst der Geldbeutel in Frage kommt; außerdem sind die Gebühren so gering, daß sich kein Familienvater obigen Eventualitäten aussetzen sollte. 2) Zur Fortbildung empfehlen Ihnen: „Haarmann's Zeitschrift für Bauhandwerker", solche erscheint in Halle a. d. S. und ist durch jedes Postamt beziehbar; als Tageszeitung wohl in erster Linie diejenige Zeitung, welche unsern „Rathgeber" beilegt. —J.—

Mühe, Jungfer Hanne, kenn' ihn eben so gut ohne das;

„Hannchen! — liebes Hannchen!" rief Franz jauchzend aus, und davor stand er

Für **3** Mark **30** Pfg. sind
ohne jeden Abzug
50000 Mk. zu gewinnen.

In den nächsten Tagen, am 10. u. 11. Novbr. 1903,

Ziehung der **Königsberger Geldlotterie**

6241 Gewinne mit

200000 Mark

		Mark			Mark
1	Gewinn	50000	10	à 500 =	5000
1	do.	20000	40	à 300 =	12000
1	do.	10000	60	à 200 =	12000
1	do.	5000	120	à 100 =	12000
1	do.	3000	200	à 50 =	10000
2	à 2000 =	4000	300	à 30 =	9000
4	à 1000 =	4000	500	à 20 =	10000
			1000	à 10 =	10000
			4000	à 6 =	24000

Genehmigt mittelst Allerhöchster Ordre für die ganze Preußische Monarchie.

Da ich eine größere Anzahl Lose besitze, so habe ich in dem umseitigen **Glücks-Kalender hinter jedem Datum** zwei Los-Nummern **mit** dreistelliger Endzahl angegeben, welche ich Ihnen, jedoch bei gefälliger umgehender Bestellung, sowohl aus einem **niedrigen, mittleren** oder **höheren Tausend** zu liefern vermag.

Lose (einschließlich Gewinnliste) kosten **3** Mark **30** Pfg.

Bestellungen am besten per Postanweisung. Falls Nachnahme gewünscht wird, bitte angebogene Bestellkarte zu benutzen.

Hochachtungsvoll

Gotha
Erfurterstrasse 17 I.
Fernsprecher 459.

Adolf Beermann
Amtlicher Lotterie-Einnehmer.

Hier abtrennen

Bestellschein.

Hiermit beauftrage ich Sie, mir .....Stück Lose

№ ..... der

VI. Königsberger Geld-Lotterie

per Nachnahme zu übersenden.

Ort:..... Name:.....

(Genaue und deutliche Unterschrift im Interesse der prompten Bedienung erwünscht.)

Name und Stand:.....

Januar		Februar		März		April		Mai		Juni	
1 F	243	1 M	480	1 D	465	1 F	205	1 S	878	1 M	482
	101		960		967		439		939		959
2 S	302	2 D	410	2 M	284	2 S	266	2 M	875	2 D	420
	920		251		858		104		693		334
3 S	085	3 M	217	3 D	435	3 S	315	3 D	424	3 F	405
	693		997		910		403		887		896
4 M	433	4 D	904	4 F	274	4 M	740	4 M	261	4 S	418
	198		197		408		286		315		
5 D	453	5 F	975	5 S	283	5 D	120	5 D	852	5 S	214
	741		483		120		855		310		188
6 M	297	6 S	446	6 S	480	6 M	403	6 F	971	6 M	853
	905				738		863		282		187
7 D	203	7 S	304	7 M	278	7 D	422	7 S	461	7 D	248
	415		190		624		202		890		935
8 F	348	8 M	120	8 D	432	8 F	098	8 S	603	8 M	319
	279		218		237		614		472		858
9 S	866	9 D	087	9 M	929	9 S	967	9 M	121	9 D	448
	338		934		204		896		977		094
10 S	242	10 M	100	10 D	111	10 S	290	10 D	286	10 F	401
	969		119		330		204		313		973
11 M	097	11 D	485	11 F	291	11 M	886	11 M	878	11 S	311
	265		317		916		290		933		311
12 D	440	12 F	854	12 S	081	12 D	203	12 D	269	12 S	311
	923		314		271		908		876		912
13 M	463	13 S	911	13 M	457	13 M	427	13 F	216	13 M	346
	201		339		309		876		177		272
14 D	100	14 S	922	14 D	192	14 D	212	14 S	429	14 D	870
	490		223		936		494		268		478
15 F	295	15 M	933	15 D	852	15 F	312	15 S	429	15 M	261
	471		425		908		961		436		341
16 S	345	16 D	892	16 F	249	16 S	113	16 M	206	16 D	415
	935		223		953		602		473		591
17 S	481	17 M	635	17 S	347	17 S	434	17 D	947	17 F	614
	856		601		916		952		382		298
18 M	866	18 D	889	18 F	469	18 M	465	18 M	419	18 S	833
	480		639		260		273		215		190
19 D	205	19 F	889	19 S	885	19 D	350	19 D	673	19 S	443
	862		439		739		880		199		100
20 M	734	20 S	230	20 S	309	20 M	212	20 F	890	20 M	967
	239		197		123		324		421		604
21 D	125	21 S	922	21 M	341	21 D	344	21 S	249	21 D	153
	970		921		900		952		439		426
22 F	216	22 M	477	22 D	240	22 F	250	22 M	101	22 F	486
	484		601		437				916		463
23 S	195	23 D	928	23 M	275	23 S	966	23 D	915	23 S	108
	462		302		934		968		243		438
24 S	314	24 M	877	24 D	894	24 S	456	24 D	632		
	621		478		530		621		263	26 S	622
25 M	186	25 D	246	25 F	605	25 M	107	25 F	200		247
	062		746				342		310	27 M	326
26 D	428	26 F	088	26 S	336	26 D	280	26 S	105		426
	877		324		421		630		094	28 D	747
27 M	337	27 S	923	27 S	625	27 F	857	27 M	263		308
	407		323		748		176		450	29 M	469
28 D	862	28 S		28 M	439	28 D	203	28 D	737		889
	214				119		099		291	30 D	231
29 F	102	29 M		29 D	313	29 F	972				636
	408				748						
30 S	969			30 M	903	30 S					
	220										
31 S				31 D							

Glücks-Kalender 1904.

Die im Glücks-Kalender an Ihrem

Geburtstage

verzeichneten End-Nummern empfiehlt zum Glücksversuch die amtl. Lotterie-Einnahme

Adolf Beermann
Gotha

Erfurterstrasse 17 I.

Fernsprecher 459.

Juli		August		Septbr.		Oktober		Novbr.		Dezmbr.	
1 F	944	1 M	938	1 D	402	1 S	250	1 D	733	1 D	281
	455		462		301		448		499		477
2 S	993	2 D	081	2 F	193	2 S	438	2 M	471	2 F	947
	254		960		481		217		966		265
3 S	432	3 M	279	3 S	197	3 M	315	3 D	897	3 S	483
	276		899		345		455		272		231
4 M	327	4 D	468	4 S	949	4 D	914	4 F	431	4 S	332
	229		734		851		454		118		871
5 D	299	5 F	219	5 M	307	5 M	305	5 S	746	5 M	493
	303		876		445		915		227		183
6 M	442	6 S	427	6 D	225	6 D	608	6 S	454	6 D	238
	303		276		082		333		196		940
7 D	625	7 S	411	7 M	919	7 F	905	7 M	894	7 M	407
	090		734		233		306		466		865
8 F	457	8 M	609	8 D	412	8 S	741	8 D	936	8 D	228
	339		468		194		918		276		179
9 S	090	9 D	437	9 F	277	9 S	320	9 M	194	9 F	484
	726		099		338		064		735		290
10 S	262	10 M	341	10 S	867	10 M	900	10 D	331	10 S	474
	888		178		255		742		948		603
11 M	439	11 D	223	11 S	879	11 D	945	11 F	096	11 S	083
	346		409		234		295		443		227
12 D	404	12 F	215	12 M	335	12 M	433	12 S	326	12 M	942
	261		344		869		350		258		425
13 M	495	13 S	233	13 D	252	13 D	732	13 S	320	13 D	265
	871		944		111		436		177		872
14 D	999	14 S	623	14 M	939	14 F	872	14 M	304	14 M	872
	221		883		268		063		884		966
15 F	239	15 M	439	15 D	420	15 S	458	15 D	267	15 D	476
	103		958		224		325		269		344
16 S	973	16 D	214	16 F	260	16 S	728	16 M	277	16 F	230
	467		258		441		632		488		946
17 S	613	17 M	247	17 S	334	17 M	194	17 D	967	17 S	230
	222		134		945		325		117		866
18 M	899	18 D	264	18 M	888	18 D	359	18 F	854	18 S	908
	313		451		430		342		673		182
19 D	743	19 F	492	19 D	191	19 M	610	19 S	226	19 M	467
	238		338		259		895		095		950
20 M	349	20 S	865	20 M	900	20 D	120	20 S	287	20 D	479
	185		416		349		461		223		243
21 D	269	21 S	464	21 M	110	21 F	729	21 M	422	21 M	331
	221		224		260		836		229		996
22 F	343	22 M	603	22 D	731	22 S	482	22 D	237	22 D	904
	935		744		311		319		833		432
23 S	202	23 D	090	23 F	270	23 S	904	23 M	741	23 F	453
	936		116		228		261		180		176
24 S	207	24 M	383	24 S	323	24 M	112	24 D	284	24 S	
	191		613		452		229		942		288
25 M	913	25 D	210	25 S	949	25 D	939	25 F	098	25 S	288
	446		338		115		413		475		975
26 D	109	26 F	083	26 M	267	26 M	099	26 S	236	26 M	101
	677		442		615		269		943		460
27 M	624	27 S	121	27 D	861	27 D	428	27 M	869	27 D	197
	263		974		270		114		741		436
28 D	931	28 S	293	28 M	228	28 F	219	28 D	181	28 M	334
	730		491		280		613		486		205
29 F	337	29 M	196	29 D	331	29 S	239	29 D	423	29 D	975
	138		331		444		745				426
30 S	294	30 D	992	30 F		30 S	340	30 M		30 F	929
	806		252				271				199
31 S	874	31 M				31 M				31 S	

Druck von Arthur Lange, Hannover.

5 Pfg. Marke aufkleben

Postkarte.

An die Firma

Adolf Beermann

Gotha.

frei!

Hier abtrennen

welche für den eigenen Bedarf geschlachtet werden, unter-
wird z. B. in G. Mon verfügt
durch Nähen bei Licht, durch Nähen
Gegen dem Fleischbeschaumonopol: im Unterlassungsfalle —

Zu beziehen durch **Julius Boss**, Hauptdebit in **Breslau VIII.** Telephon 8267.

Telegramm-Adresse: **Lexikon-Breslau.**

Das Werk liegt in 16 Bänden von A bis Z zum Bezuge vor.
Der 17. (Schluss-)Band erscheint 1904 als Supplement.

Nachdruck verboten! Gesetz vom 11. Juni 1870.

P. P.

Das umseitige Bild stellt wie ersichtlich den ersten Band des **allerneuesten** Brockhausschen Konversations-Lexikons dar, welches in 16 Bänden von A bis Z zum Frankobezuge vorliegt. Der 17. und letzte Band erscheint 1904 als Supplement.

Wer in stillen Stunden sich erfreuen, wer sich selbst das Verständnis für unsere raschlebige, bewegte und erregte Zeit ganz eröffnen, auf allen Gebieten des fortschreitenden menschlichen Wissens und Könnens den zuverlässigsten Führer und die für alle Fälle maßgebenden Nachschlagebücher besitzen will, erwerbe den allerneuesten Brockhaus, welcher in Bezug auf **Umfang, Einband** und **Ausstattung hoch über allen früheren Auflagen steht.** Die **farbenprächtigen Abbildungen** sind in technischer Vollendung ausgeführt und von hervorragendem künstlerischen Werte.

Abgesehen davon, daß Brockhaus' Lexikon in seinen prachtvollen Empire-Einbänden einen **Zimmerschmuck** selbst für den feinsten Salon bildet, ist es heutzutage für Familie und Haus, sowie für den einzelnen als zuverlässiges Quellenwerk unentbehrlich, denn auf allen nur erdenklichen Gebieten: Theater und Musik, Biographien, Baukunst, Malerei, Heilkunde, Handel und Industrie, Forst- und Landwirtschaft, Technik und Gewerbe, alles, welches man auf eigenem Berufe und ferner liegenden zu wissen wünscht, findet man auf den ersten Blick, kurz, bestimmt, richtig und gemeinverständlich, wie man es im Leben braucht.

Der Gelehrte, der Beamte, der Schulmann, der Kaufmann und Gewerbetreibende, der Hausherr im Geschäft und Amt, die Hausfrau bei entstehenden Krankheiten, erwachsene Söhne und Töchter greifen täglich nach dem Lexikon, um, dem Drange der Zeitverhältnisse folgend, schnell auf jedem Gebiete des Wissens und Könnens orientiert zu sein.

Die Anschaffung dieses unentbehrlichen Bücherwerkes ist durch mein Hauptdebit so leicht, bequem und kaum verspürbar, daß selbst der weniger Bemittelte sich zum Kauf entschließt; denn welch denkender und intelligenter Mann würde für nur wenige Pfennige täglich — wie schnell gleiten sie durch die Finger ohne dauernden Nutzen zurückzulassen! — sich diesen zuverlässigen Führer, diese Nachschlagebücher, welche eine ganze Bibliothek ersetzen, nicht anschaffen? Wie wollte man auch seine Kenntnisse auf gleicher Höhe mit dem Fortschritt der Zeit halten ohne dieses Quellenwerk der Belehrung und des Studiums, welches die gesamte Bewegung unserer rapide fortgeschrittenen Zeit archivalisch festhält? —

Mein Hauptdebit als erste Bezugsquelle, welche durch renommierte Buchhandlung effektuieren läßt, hat auf Brockhaus' Konversations-Lexikon, 14. (Jubiläums-) Auflage, revidierte und neurevidierte Ausgabe, bis jetzt die stattliche Zahl von über 19000 Abonnenten zu verzeichnen. Beweis: die Buchführung der Firma und die Bestätigung des Verlagshauses F. A. Brockhaus in Leipzig, die jedermann auf Verlangen erhalten kann. Keine zweite Firma in ganz Deutschland und Österreich-Ungarn, welche, wie mein Hauptdebit, nicht reisen läßt, sondern nur direkt mit dem Publikum verkehrt, kann sich — auch nicht einmal annähernd — eines solchen Erfolges erfreuen. Dieser Erfolg, der ohnegleichen dasteht, spricht auch am deutlichsten dafür, daß jedermann auf reellste und sorgfältigste Effektuierung rechnen darf.

Zur Vermeidung jeglicher Anfragen werden die überaus leichten Bezugsbedingungen einzeln wie folgt angeführt:

Nach Empfang der Bestellung erhält Abonnent die erschienenen sechszehn Bände. Die Sendungen erfolgen stets portofrei, ohne Berechnung der Emballage, also völlig spesenfrei und nach Österreich zollfrei; eine Anzahlung ist nicht zu machen; die erste Monats-, Vierteljahrs- oder Halbjahrsrate braucht erst nach Empfang der 16 Bände eingeschickt zu werden, nachdem Besteller von der tadellosen Beschaffenheit des Werkes sich überzeugt hat. Für jeden einzelnen vorstehender Punkte übernimmt mein Hauptdebit die weitgehendsten Garantien, und wird dringend gebeten, auch bei der geringsten Unregelmäßigkeit in Bezug auf Porto, Verpackung 2c. sich schleunigst an mein Hauptdebit behufs Abhilfe zu wenden. Als Beleg, daß die Bezugsbedingungen strikte innegehalten werden, bitte den vorliegenden Prospekt nach Abtrennung vom Bestellschein aufzubewahren. Der Preis des Werkes verteuert sich durch den Bezug gegen Raten nicht um einen Pfennig, denn dasselbe kostet bei Barzahlung **genau** soviel wie gegen Raten.

Hochachtungsvoll

Schriftsteller **Julius Boss**
Hauptdebit des neuesten Brockhausschen Lexikons.
Breslau VIII.

Brockhaus' neuestes Konversationslexikon liegt jetzt in 16 Bänden von A bis Z zum Bezuge vor. Der 17. (Schluß-) Band erscheint 1904 als Supplement.

Abonnements-Einladung.

Bitte den nachfolgenden Bestellschein bei der nachstehenden Doppellinie abzutrennen und mit Ihrer werten Unterschrift, Standesangabe, Ort (Post) und Datum versehen in ein Kouvert zu geben, dasselbe offen zu lassen und mit einer 3 Pfg.- (3 Heller-) Marke frankiert an mich abzusenden.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit infolge des Prospektes, welcher dem **Gebirgsboten** in **Glatz** beilag, durch **Julius Boss** in **Breslau**

Die neueste revidierte Ausgabe von 1901
der Jubiläums-Auflage des Brockhausschen Konversations-Lexikons
in 17 elegant im Empire-Stil gebundenen Prachtbänden à 12 Mk. oder 14 Kr. 40 H.

lieferbar die erschienenen 16 Bände sogleich franko, der 17. (Schluss-) Band (Supplement) 1904 ebenfalls franko, gegen Monatsraten von 4 Mk. (4 Kr. 80 H.) oder Vierteljahrsraten von 12 Mk. (14 Kr. 40 H.) oder Halbjahrsraten von 24 Mk. (28 Kr. 80 H.).

(Die nicht gewünschte Zahlungsweise bitte zu durchstreichen.)

Name und Stand: .....

Ort (Post), Datum: .....

Ich bitte kurz zu adressieren: **Julius Boss, Breslau 8.**

XI. 03.

Zu beziehen durch das Hauptdebit **Julius Boss** in **Breslau VIII.** Telefon 8267.

Eleganter Zimmer-Schmuck!

Unentbehrlich für Jedermann!

BROCKHAUS KONVERSATIONS-LEXIKON

1

A BIS ATHELM

NEUE REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE

NEUE REVIDIERTE AUSGABE

Ersatz für eine ganze Bibliothek!

Apartes Gelegenheits-Geschenk!

Das Gesamtwerk umfaßt 17 Bände mit 17500 Seiten Text, mehr als 1000 Tafeln, darunter 140 farbige Chromotafeln, über 10000 Abbildungen und 300 Karten und Pläne. Der Preis pro Band beträgt 12 Mk. oder 14 Kronen 40 Heller und ist von dem Verlagshause F. A. Brockhaus festgesetzt. — Das Werk wird gegen bar oder Monatsraten von nur 4 Mk. (4 Kr. 80 H.) oder Vierteljahrsraten von 12 Mk. (14 Kr. 40 H.) auch halbjahrsraten von 24 Mk. (28 Kr. 80 H.) ohne jede Anzahlung sogleich franko und spesenfrei geliefert.

Bitte wenden!